

Anlagenkonvolut
zum Wortprotokoll der 13. Sitzung
des Ausschusses für Sport und Ehrenamt
am 3. Dezember 2025



Bundeskanzleramt

Deutscher Bundestag

Ausschuss für Sport und Ehrenamt

Ausschussdrucksache

21(5)69

Freiwilliges Engagement in Deutschland

Zentrale Ergebnisse des Sechsten Deutschen Freiwilligensurveys (FWS 2024)

Anne Fritzsche, Ingo Leven, Anna Rysina, Ulrich Schneekloth, Sabine Wolfert

Inhalt

Kernaussagen	4
1. Einleitung	6
2. Freiwilliges Engagement im Zeitvergleich	7
3. Engagementpotenziale	14
4. Zeitumfang und Häufigkeit des freiwilligen Engagements	19
5. Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements	24
6. Organisatorischer Rahmen der freiwilligen Tätigkeit	31
7. Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit	37
8. Nutzung digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit	40
9. Regionale Aspekte des Engagements	44
10. Fazit und Ausblick	48
Methodenanhang	51
Literatur	61

Kernaussagen

Im Jahr 2024 sind 36,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland freiwillig engagiert, das entspricht einer Anzahl von rund 26,97 Millionen Menschen. Damit befindet sich das freiwillige Engagement weiterhin auf einem hohen Niveau, wenn auch ein leichter Rückgang im Vergleich zur Engagementquote von 39,7 Prozent im Jahr 2019 zu verzeichnen ist.

Hinsichtlich der Intensität, mit der das freiwillige Engagement ausgeübt wird, zeichnet sich ein gegenteiliger Trend ab. Engagierte Personen investieren 2024 wieder etwas mehr Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit. In den Erhebungen 2014 und 2019 ließ sich eine leichte Verschiebung zu einem geringeren zeitlichen Aufwand für die Ausübung der freiwilligen Tätigkeit beobachten, dieser Verlauf hat sich aktuell umgekehrt. Ungefähr ein Viertel der Freiwilligen (24 Prozent) gibt an, für die zeitintensivste Tätigkeit drei bis fünf Stunden pro Woche aufzuwenden, und fast jeder beziehungsweise jede fünfte Freiwillige (19 Prozent) sogar sechs oder mehr Stunden. Im Jahr 2019 lagen diese Anteile bei 22 Prozent und 16 Prozent.

Aber nicht nur die Zeit, die für die Tätigkeiten aufgewendet wird, hat sich im Vergleich zu 2019 erhöht, sondern auch die Häufigkeit, mit der diese ausgeübt werden: 48 Prozent der Engagierten geben im Jahr 2024 an, die Tätigkeit einmal pro Woche oder häufiger auszuüben, 2019 waren es 42 Prozent.

Freiwillig Engagierte zeigen bei ihrer Tätigkeit eine ausgeprägte Beständigkeit: 70 Prozent von ihnen beabsichtigen, ihre Engagementtätigkeit in den nächsten zwölf Monaten in unveränderter Form fortzusetzen. Die Anteile derjenigen, die ihre Tätigkeit zeitlich ausweiten wollen (10 Prozent) und derer, die etwas weniger Zeit dafür investieren wollen (10 Prozent), halten sich die Waage. Nur 6 Prozent haben vor, ihre Tätigkeit ganz zu beenden.

Ein Blick auf das Alter macht deutlich, dass die Engagementbeteiligung in den jüngeren Altersgruppen am höchsten ist: Von den 14- bis 29-Jährigen sind 39,9 Prozent und von den 30- bis 49-Jährigen 40,4 Prozent freiwillig engagiert. Bei den 50- bis 64-Jährigen beträgt der Anteil 37,6 Prozent und bei den 65- bis 75-Jährigen 36,9 Prozent. Erst mit zunehmendem

Lebensalter nimmt die Engagementbeteiligung ab, in der Altersgruppe 75 Jahre und älter sind 21,1 Prozent engagiert.

Frauen und Männer sind gleich häufig freiwillig engagiert. Wie schon im Freiwilligensurvey 2019 besteht zwischen der Engagementquote von Frauen und Männern kein statistisch signifikanter Unterschied. In bestimmten Lebensphasen sind allerdings Unterschiede festzustellen: Frauen sind in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen anteilig häufiger engagiert als Männer, während diese in der Altersgruppe ab 75 Jahren eine höhere Engagementbeteiligung aufweisen als Frauen.

Unterschiede im freiwilligen Engagement gibt es zudem bei der Betrachtung nach Schulbildung: Im Jahr 2024 engagieren sich Personen mit niedriger Schulbildung zu 24,6 Prozent, Personen mit mittlerer Schulbildung zu 35,9 Prozent und Personen mit hoher Schulbildung zu 45,5 Prozent. Am höchsten ist die Engagementquote der Schülerinnen und Schüler mit 48,4 Prozent. Im Zeitvergleich zu 2019 erfolgte der leichte Rückgang der Engagementbeteiligung 2024 nur bei den Engagierten mit hoher Schulbildung, bei Personen mit niedriger und mittlerer Schulbildung ist im Vergleich zu 2019 kein statistisch signifikanter Rückgang festzustellen.

Im Jahr 2024 sind 28,4 Prozent der Personen mit einem Migrationshintergrund freiwillig engagiert. Während die Engagementbeteiligung von Personen ohne Migrationshintergrund im Vergleich zu 2019 leicht rückläufig ist, ist sie bei Personen mit Migrationshintergrund gegen den Trend stabil geblieben. Bei Personen mit Migrationshintergrund und eigener Zuwanderungserfahrung ist die Engagementquote im Zeitvergleich zu 2019 sogar angestiegen.

Bei den nicht-engagierten Personen sind 41 Prozent offen dafür, sich in den nächsten 12 Monaten zu engagieren: 7 Prozent können sich dies sicher vorstellen und 34 Prozent wären vielleicht dafür offen. Diese Engagementbereitschaft ist bei den Jüngeren besonders hoch ausgeprägt, von den 14- bis 29-jährigen Nicht-Engagierten sind zwei Drittel (66 Prozent) bereit, eine freiwillige Tätigkeit zu übernehmen.

Als Gründe für die mögliche Einschränkung oder Beendigung ihres Engagements nennen Freiwillige mit 62 Prozent am häufigsten zeitliche Faktoren. Als weitere Motive folgen mit 32 Prozent gesundheitliche Gründe sowie der Wunsch, keine Verpflichtungen mehr eingehen zu wollen (31 Prozent). Auch berufliche und familiäre Gründe (jeweils 27 Prozent) werden häufig genannt. Finanzielle Aspekte (10 Prozent) und mangelnde Anerkennung (9 Prozent) spielen eine geringere Rolle. Bei Schülerinnen und Schülern, Auszubildenden und Studierenden zählen mit 80 Prozent die Anforderungen von Schule und Ausbildung zu den häufigsten Gründen, aus denen sie ihre freiwillige Tätigkeit einschränken oder beenden wollen.

Freiwillig Engagierte üben häufig mehr als eine freiwillige Tätigkeit aus, sie sind mehrfachengagiert. Im Durchschnitt üben Freiwillige 1,8 verschiedene Tätigkeiten aus: 53 Prozent nennen eine Tätigkeit, 26 Prozent berichten von zwei freiwilligen Tätigkeiten und 21 Prozent haben drei oder mehr unterschiedliche freiwillige Engagements. Die Anzahl der durchschnittlich übernommenen Tätigkeiten ist in den letzten Jahren leicht gesunken: In den Jahren 2014 und 2019 lag die durchschnittliche Anzahl jeweils bei 2,0 Tätigkeiten.

Der größte Teil des freiwilligen Engagements findet – wie in allen bisherigen Erhebungswellen des Freiwilligen surveys – im Bereich Sport und Bewegung statt. 13 Prozent aller Personen ab 14 Jahren ordnen ihre freiwillige Tätigkeit diesem Bereich zu. Mit 8 Prozent folgt an zweiter Stelle der soziale Bereich „für Menschen, die Unterstützung brauchen“. Jeweils 6 Prozent sind im Bereich Kultur und Musik, im Bereich Schule und Kindergarten sowie im kirchlichen oder religiösen Bereich tätig. Frauen engagieren sich überproportional häufig im sozialen Bereich und in Schule oder Kindergarten, während Männer stärker im Sport und im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr und Katastrophenschutz tätig sind. Unterschiede zeigen sich auch nach Alter und Bildungsstand.

Vereine bleiben die etablierte Struktur für freiwilliges Engagement. Fast die Hälfte (49 Prozent) der freiwillig Engagierten übt ihre Tätigkeit in einem Verein aus. 13 Prozent engagieren sich im Rahmen von individuell organisierten Gruppen, wie zum Beispiel in der Nach-

barschaftshilfe, in Selbsthilfegruppen, Initiativen oder in der Projektarbeit. Zwischen den Jahren 2004 und 2019 wurde ein anteilig zunehmendes Engagement in individuell organisierten Gruppen beobachtet, dieser Trend setzt sich im Jahr 2024 nicht fort. An dritter Stelle der verschiedenen Organisationsformen stehen die Kirchen oder andere religiöse Einrichtungen mit 11 Prozent.

2024 übt ein Viertel (26 Prozent) der Engagierten im Rahmen ihrer Tätigkeit eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion aus – dieser Anteil ist seit zehn Jahren stabil. Männer übernehmen mit 31 Prozent häufiger solche Rollen in ihrer freiwilligen Tätigkeit als Frauen mit 21 Prozent. Der Anteil an Personen in Leitungs- oder Vorstandsfunktion steigt mit zunehmendem Alter und höherer Schulbildung der Engagierten.

Fast neun von zehn Freiwilligen (86 Prozent) nutzen im Rahmen ihrer Tätigkeit digitale Anwendungen. Die Einsatzmöglichkeiten reichen von der Vereinbarung von Terminen und Verabredungen (75 Prozent) bis hin zur Anwerbung von Spenden oder Freiwilligen (20 Prozent). **Überwiegend unterstützen digitale Anwendungen ein analog geprägtes praktisches Engagement.** 16 Prozent aller Engagierten geben an, sich überwiegend oder gar ausschließlich mithilfe von digitalen Tools zu engagieren. Die Nutzungsintensität ist höher bei Männern, jüngeren Personen und Engagierten mit höherer Schulbildung.

Personen in ländlichen Räumen engagieren sich 2024 weiterhin etwas häufiger (38,4 Prozent) als Personen in städtischen Räumen (35,8 Prozent). Gleichzeitig liegt die Engagementquote in den westlichen Bundesländern mit 37,3 Prozent noch leicht oberhalb der in den östlichen Bundesländern mit 34,0 Prozent. Während sich der Unterschied zwischen Ost und West in der Zeit von 1999 bis 2019 zunehmend verringerte, haben sich die Quoten seit 2019 nicht weiter angenähert. **In allen Bundesländern sind mehr als 30 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner freiwillig engagiert.**

1. Einleitung

Mit dem Deutschen Freiwilligensurvey wird seit mehr als 25 Jahren über die Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland berichtet. Dieser Kurzbericht stellt die zentralen Ergebnisse des Sechsten Deutschen Freiwilligensurveys 2024 vor. Zusammen mit den Ergebnissen aus den bisherigen fünf Surveys können Entwicklungen im freiwilligen Engagement seit 1999 beschrieben werden.

Der Begriff des freiwilligen Engagements

Im Freiwilligensurvey wird unter freiwilligem Engagement eine Tätigkeit verstanden, die freiwillig und gemeinschaftlich in der Freizeit außerhalb von Familie und Beruf ausgeübt wird, die nicht auf materiellen Gewinn abzielt und im öffentlichen Raum stattfindet. Hinzu tritt die Gemeinwohlorientierung der freiwilligen Tätigkeit, sie ist auf einen gemeinschaftlichen sozialen Zweck ausgerichtet oder darauf, anderen Menschen zu helfen (Simonsohn et al. 2022, Seite 14). Damit lässt sich das freiwillige Engagement abgrenzen von anderen Formen der Unterstützungs- und Hilfeleistungen, zum Beispiel rein privater Art im familiären Umfeld oder im Freundes- und Bekanntenkreis.

Freiwilliges Engagement ist äußerst vielfältig und kann ganz unterschiedliche Engagementformen umfassen: Vom „klassischen“ Ehrenamt vor allem im Verein, über kurzfristiges Engagement, zum Beispiel bei Umweltkatastrophen, bis zu einem Freiwilligendienst oder als selbstorganisiertes Engagement in der Selbsthilfe. Freiwillige übernehmen Ehrenämter in Gemeinde- oder Stadträten, sie bringen Kindern im Sportverein das Schwimmen bei, sie bereiten religiöse Veranstaltungen vor, organisieren Konzerte, helfen in Krisensituationen oder im Katastrophenfall, sie sind in einer Nachbarschaftsgruppe aktiv, engagieren sich für den Umweltschutz oder für Geflüchtete.

Die Erfahrungen, die Engagierte in ihren Tätigkeiten sammeln, sind dabei genauso vielfältig wie ihre Aufgaben. Häufig setzen diese Tätigkeiten bestimmte Ressourcen oder Fähigkeiten voraus, die nicht von allen Menschen gleichermaßen mitgebracht werden. Je nach Lebensalter, Schulbildung oder familiären Verpflichtungen haben Personen zum Teil sehr ungleiche Möglichkeiten zur Aufnahme eines freiwilligen Engagements. Das Sichtbarmachen solcher Unterschiede zwischen Bevölkerungsgruppen hilft dabei, allen

Personen, die dieses möchten, mit zielgerichteten Schritten den Zugang zum freiwilligen Engagement zu ermöglichen.

Zur Weiterentwicklung des Freiwilligensurveys

Im Freiwilligensurvey 2024 wurden zentrale Erhebungsmerkmale beibehalten, um eine Vergleichbarkeit mit den vorhergehenden Surveywellen zu gewährleisten. Grundlage des Surveys ist eine repräsentative Telefonbefragung der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren in Deutschland, die seit 1999 alle 5 Jahre durchgeführt wird. In der aktuellen Erhebung stehen 27.542 Interviews mit zufällig ausgewählten Personen im Alter ab 14 Jahren aus Privathaushalten in Deutschland zur Verfügung. Die Stichprobe besteht aus einem Festnetzanteil und einem Mobilfunkanteil (weitere Informationen siehe Methodenanhang).

Das Kernstück des Freiwilligensurveys, die Engagementabfrage zur Ermittlung der Engagementquote, wurde fast unverändert belassen, so dass eine direkte Vergleichbarkeit zum Freiwilligensurvey 2019 besteht. Die Erfassung des freiwilligen Engagements erfolgt anhand von Selbstangaben der befragten Personen in Form von offenen Fragen, also ohne feste Antwortvorgaben. Diese offenen Angaben müssen einzeln dahingehend geprüft werden, ob es sich bei diesen Tätigkeiten um ein freiwilliges Engagement handelt oder nicht. Grundlage der Prüfung ist ein Kriterienkatalog, der bereits in den vorhergehenden Erhebungen angewandt und beim Freiwilligensurvey 2024 neu um das Kriterium Gemeinwohlorientierung erweitert wurde.

Freiwillige Tätigkeiten, die gegen eines der Kriterien verstoßen, werden durch das Prüfverfahren nicht mehr als freiwillige Tätigkeit gewertet. Dies konnte dazu führen, dass Personen, die sich anfangs selbst als engagiert bezeichnet hatten, letztlich der Gruppe „nicht-engagiert“ zugeordnet wurden. Dieses Prüfverfahren wurde 2024 konsequent und konsistent vorgenommen, so dass ein Anteil von 4,4 Prozent bezogen auf alle, die sich im Rahmen der Engagementabfrage im Interview zunächst als engagiert eingeschätzt hatten, als „nicht-engagiert“ gewertet wurde. Dieser Anteil lag beim Freiwilligensurvey 2014 bei 1,6 Prozent und beim Survey 2019 bei 2,6 Prozent. Der Umfang der Korrekturen ist also seit 2014 leicht angestiegen, liegt aber weiterhin im niedrigen einstelligen Bereich.

Die Analyse der Ergebnisse erfolgte unter Berücksichtigung der statistischen Signifikanz, wobei ein Schwellenwert von $p < 0,05$ verwendet wurde. Das Signifikanztestverfahren dient dazu, zu bestimmen, ob die festgestellten Unterschiede in der Stichprobe mit einer großen Wahrscheinlichkeit (mindestens 95 Prozent) auch in der jeweiligen Grundgesamtheit bestehen, das heißt statistisch signifikant sind, oder ob sie nur zufällig in den Daten auftreten und damit statistisch nicht signifikant sind.

Ausblick

Dieser Kurzbericht stellt zentrale Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2024 vor. Eine vertiefte Auswertung der Befragungsdaten zu weiteren Aspekten des freiwilligen Engagements in Deutschland wird im Hauptbericht zum Freiwilligensurvey 2024 geliefert, der im Laufe des Jahres 2026 erscheinen wird. Die Erhebungsdaten werden in Form eines „Scientific Use File“ für die weitere wissenschaftliche Nutzung zugänglich gemacht.

2. Freiwilliges Engagement im Zeitvergleich

Freiwilliges Engagement spielt eine zentrale Rolle für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und eine lebendige Demokratie. Menschen engagieren sich in ganz unterschiedlichen Bereichen. Sie organisieren Sportangebote, setzen sich für Umwelt- und Klimaschutz ein, unterstützen Geflüchtete oder engagieren sich in sozialen Projekten und der Nachbarschaftshilfe. Dabei übernehmen sie Verantwortung, bringen ihre Erfahrungen und Ideen ein und tragen aktiv zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen bei. Zudem knüpfen viele freiwillig Engagierte bei der Ausübung ihrer Tätigkeit neue soziale Kontakte, erwerben neue Kompetenzen und entwickeln sich auch persönlich weiter.

Ein freiwilliges Engagement ist aber nicht voraussetzungslos. Es erfordert zum einen die individuelle Bereitschaft, eine freiwillige Tätigkeit aufzunehmen, und die Verfügbarkeit von freier Zeit. Zum anderen muss das gewünschte Engagement oder die Engagementorganisation offene Zugangsmöglichkeiten bieten. Je nach Art der freiwilligen Tätigkeit können besondere Kenntnisse oder Fähigkeiten erforderlich sein, die Engagierte mitbringen müssen oder die im Laufe des freiwilligen Engagements erlernt und erworben werden. Die persönlichen Voraussetzungen und Ressourcen für ein Engagement können sich in verschiedenen Bevölkerungsgruppen unterscheiden und sich je nach individueller Lebenssituation und dem Lebensalter verändern.

Freiwilliges Engagement behauptet sich trotz der Herausforderungen der vergangenen Jahre – 36,7 Prozent sind engagiert

Im Jahr 2024 sind 36,7 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland freiwillig engagiert – das entspricht rund 26,97 Millionen Menschen. Damit bleibt die Engagementbeteiligung auf einem hohen Niveau, auch wenn im Vergleich zur Engagementquote von 39,7 Prozent im Jahr 2019 ein leichter Rückgang festzustellen ist (Abbildung 2–1). Angesichts der Herausforderungen der vergangenen Jahre zeigt sich, dass freiwilliges Engagement in Deutschland auch weiterhin stabil und tragfähig ist. Obwohl die Einschränkungen des öffentlichen Lebens zur Bekämpfung der Corona-Pandemie insbesondere in den Jahren 2020 bis 2022 auch die Ausübung von freiwilligem Engagement zeitweise unterbrochen hatten und stärkere wirtschaftliche Unsicherheiten in den Folgejahren dazu beitragen könnten, dass Menschen weniger Zeit oder Möglichkeiten für ein freiwilliges Engagement finden, hat dieses im Alltag vieler Menschen weiterhin eine große Bedeutung.

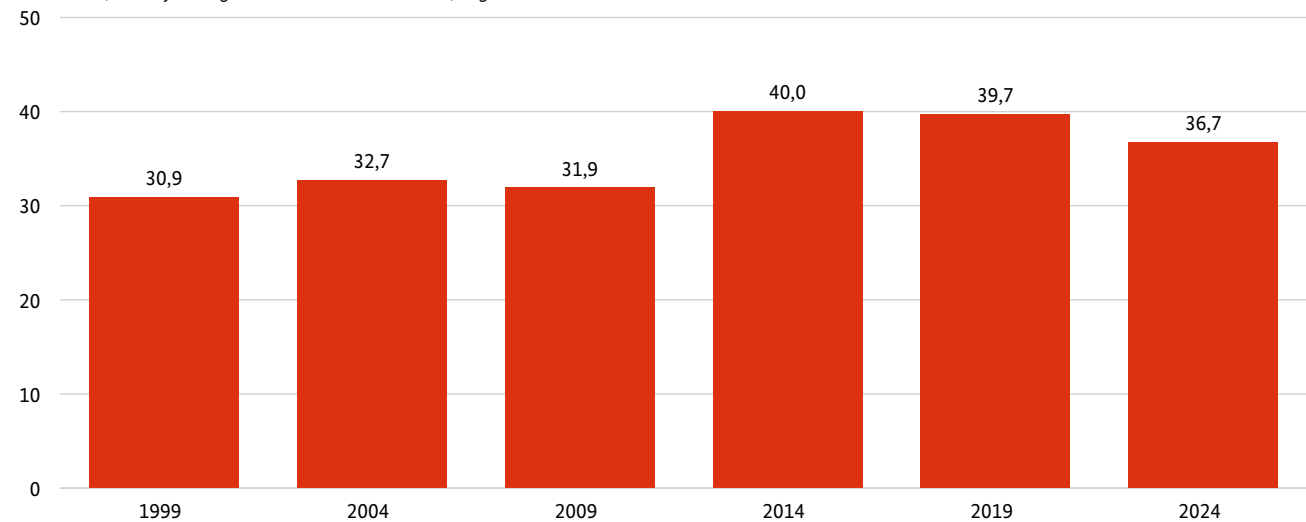
Ein Blick auf die Entwicklung der Engagementquote seit Beginn der Erhebungen zeigt: In den ersten drei Befragungen von 1999 bis 2009 lag die Engagementquote zwischen 30,9 Prozent und 32,7 Prozent. Ab 2014 wurden deutlich höhere Werte gemessen, mit 40,0 Pro-

zent im Jahr 2014 und 39,7 Prozent im Jahr 2019. Durch eine Änderung der Engagementabfrage ab 2014 mit einem vorgegebenen Zeitfenster für das Engagement „in den letzten 12 Monaten“ konnte auch längerfristiges oder spontanes freiwilliges Engagement besser erfasst werden als in den ersten drei Erhebungswellen. Dies führte zu einer präziseren Erfassung von Engagement und zu höheren Engagementquoten. Bis 2009 war in der Engagementabfrage nach dem „derzeitigen“ Engagement gefragt worden (Simonson et al. 2022,

Seite 34). Der Freiwilligensurvey 2024 orientiert sich in zentralen Punkten an der Methodik der Erhebung seit 2014, so dass die aktuellen Ergebnisse gut mit den Daten der letzten 15 Jahre vergleichbar sind (siehe Methodenanhang). Nur ein kleiner Teil des Rückgangs der Engagementquote 2024 lässt sich darauf zurückführen, dass bei der Prüfung der offenen Angaben zum freiwilligen Engagement der Kriterienkatalog diesmal etwas konsequenter angewendet wurde.

Abbildung 2-1: Anteile freiwillig engagierter Personen im Zeitvergleich 1999–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762), FWS 2024 (n = 27.542).
Quelle: FWS 1999–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian)

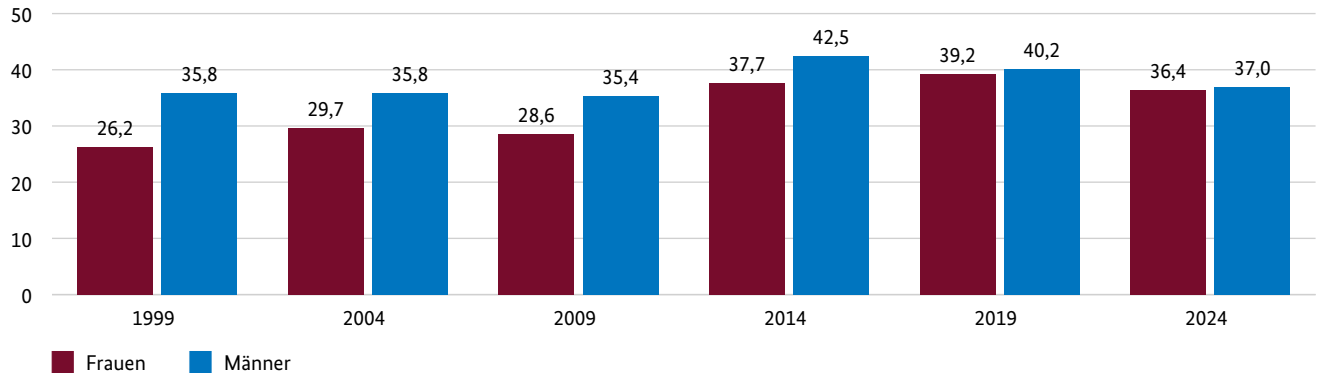
Frauen und Männer sind gleich häufig freiwillig engagiert

Im Jahr 2024 zeigen sich beim freiwilligen Engagement von Frauen (36,4 Prozent) und Männern (37,0 Prozent) keine statistisch signifikanten Unterschiede, Männer und Frauen sind also gleich häufig freiwillig engagiert. Statistisch „nicht signifikant“ bedeutet, dass der Zahlenunterschied von 0,6 Prozentpunkten statistisch nicht bedeutsam ist, diese Differenz also innerhalb der

(zufälligen) Schwankungsbreite liegt. Im Jahr 1999 unterschied sich die Beteiligung noch deutlich: Die Engagementquote der Männer war 9,6 Prozentpunkte höher als die der Frauen. In den Folgejahren verringerte sich dieser Abstand kontinuierlich. Im Freiwilligensurvey 2019 waren Frauen und Männer erstmals gleich häufig freiwillig engagiert, bereits damals konnten keine signifikanten Unterschiede in der Engagementbeteiligung von Frauen und Männern mehr gemessen werden (Abbildung 2-2).

Abbildung 2–2: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht im Zeitvergleich 1999–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762), FWS 2024 (n = 27.542).
Quelle: FWS 1999–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

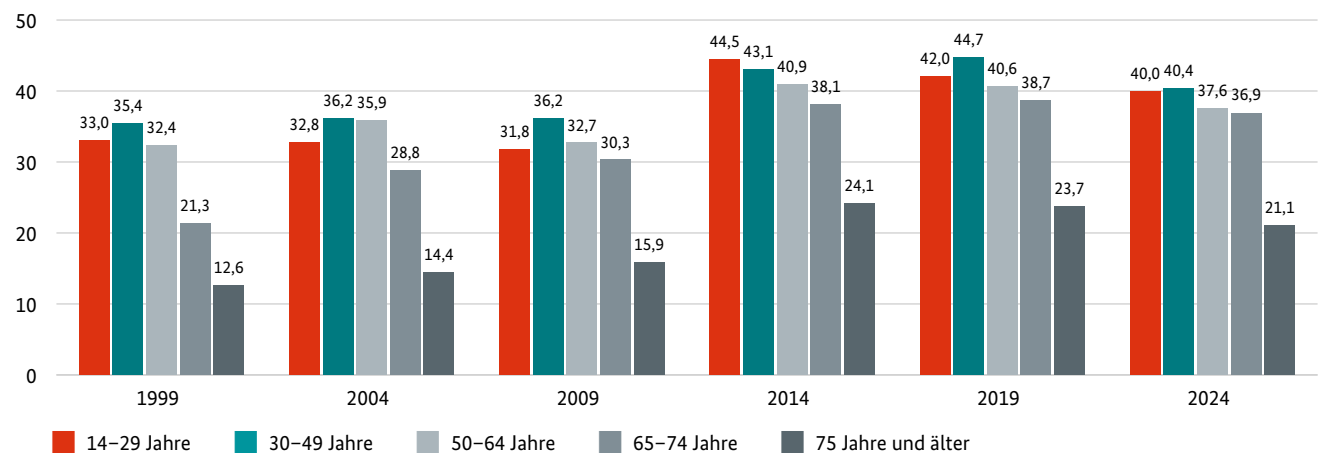
Engagementquote am höchsten in den jüngeren Altersgruppen

Die Engagementbeteiligung unterscheidet sich je nach Alter der freiwillig Engagierten. Am höchsten ist sie in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen mit 40,4 Prozent und bei den 14- bis 29-Jährigen mit 40,0 Prozent. Auch in den höheren Altersgruppen bleibt das Engagement auf einem hohen Niveau: 37,6 Prozent der 50- bis 64-Jährigen und 36,9 Prozent der 65- bis 74-Jährigen

sind freiwillig engagiert. Im Lebensalter ab 75 Jahren geht die Beteiligung zurück, aber auch in dieser Altersgruppe sind noch 21,1 Prozent der Bevölkerung engagiert. Der leichte Rückgang in der Höhe der Engagementquote im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 zeigt sich in allen Altersgruppen. Der stärkste Rückgang ist in der Gruppe der 30- bis 49-Jährigen zu verzeichnen, und zwar von 44,7 Prozent im Jahr 2019 auf 40,4 Prozent in 2024 (Abbildung 2–3).

Abbildung 2–3: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Alter im Zeitvergleich 1999–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Befragten mit Angaben zum Alter. FWS 1999 (n = 14.901), FWS 2004 (n = 14.974), FWS 2009 (n = 19.945), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762), FWS 2024 (n = 27.542).

Quelle: FWS 1999–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

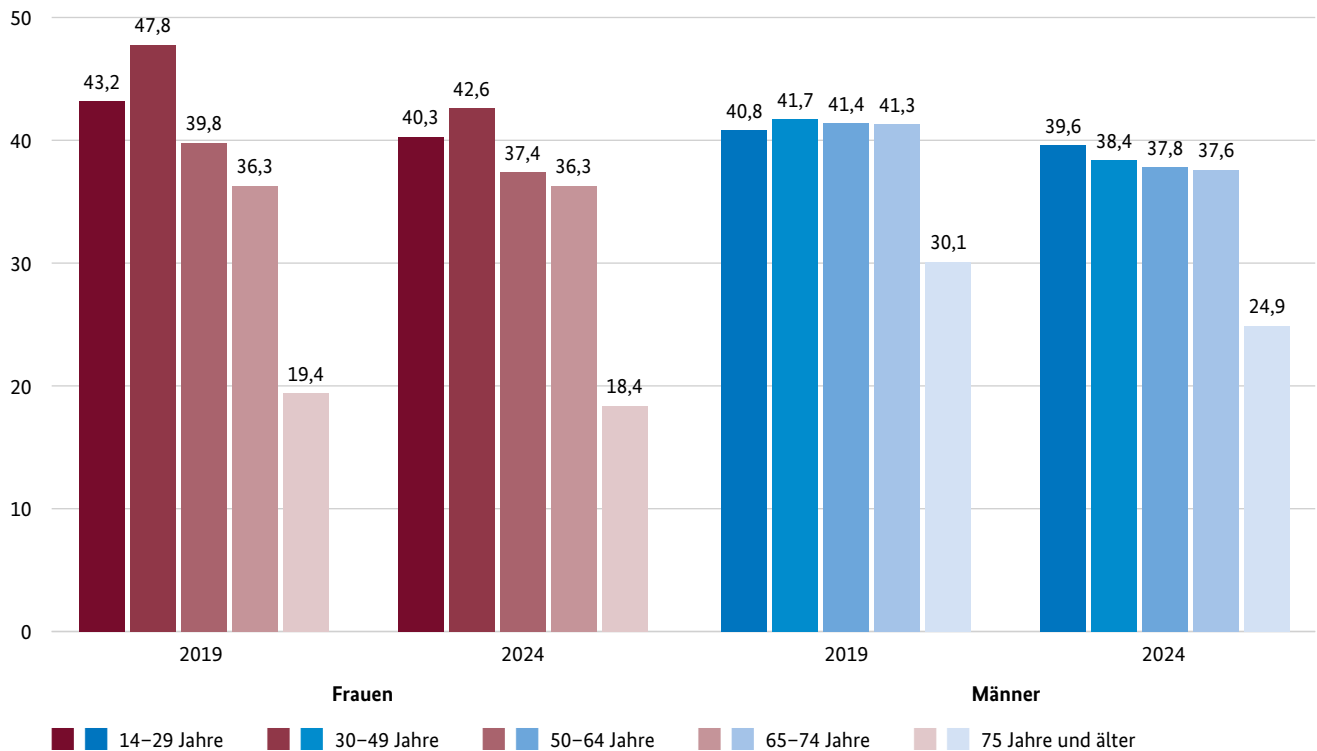
Unterschiede der Engagementbeteiligung bei Betrachtung nach Alter und Geschlecht

Auch wenn Frauen und Männer 2024 insgesamt gleich häufig freiwillig engagiert sind, zeigen sich in einzelnen Altersgruppen Unterschiede: In der Altersgruppe 75 Jahre und älter engagieren sich Männer mit 24,9 Prozent anteilig häufiger als Frauen mit 18,4 Prozent (Männer: 6,5 Prozentpunkte höher). Umgekehrt ist es bei den 30- bis 49-Jährigen: Hier liegt die Engagement-

quote der Frauen mit 42,6 Prozent höher als die der Männer mit 38,4 Prozent (Frauen: 4,2 Prozentpunkte höher). Diese Unterschiede waren im Freiwilligensurvey 2019 noch deutlicher ausgeprägt, in der Altersgruppe 30- bis 49-Jahre hatten sich 47,8 Prozent der Frauen und 41,7 Prozent der Männer freiwillig engagiert (Frauen: 6,1 Prozentpunkte höher). Demnach ist 2024 die Engagementquote in der Gruppe der 30- bis 49-jährigen Frauen im Vergleich zu 2019 etwas stärker gesunken als bei den gleichaltrigen Männern (Abbildung 2-4).

Abbildung 2-4: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht und Alter im Zeitvergleich 2019–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Befragten. FWS 2019 (n = 27.762), FWS 2024 (n = 27.542).
Quelle: FWS 2019–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

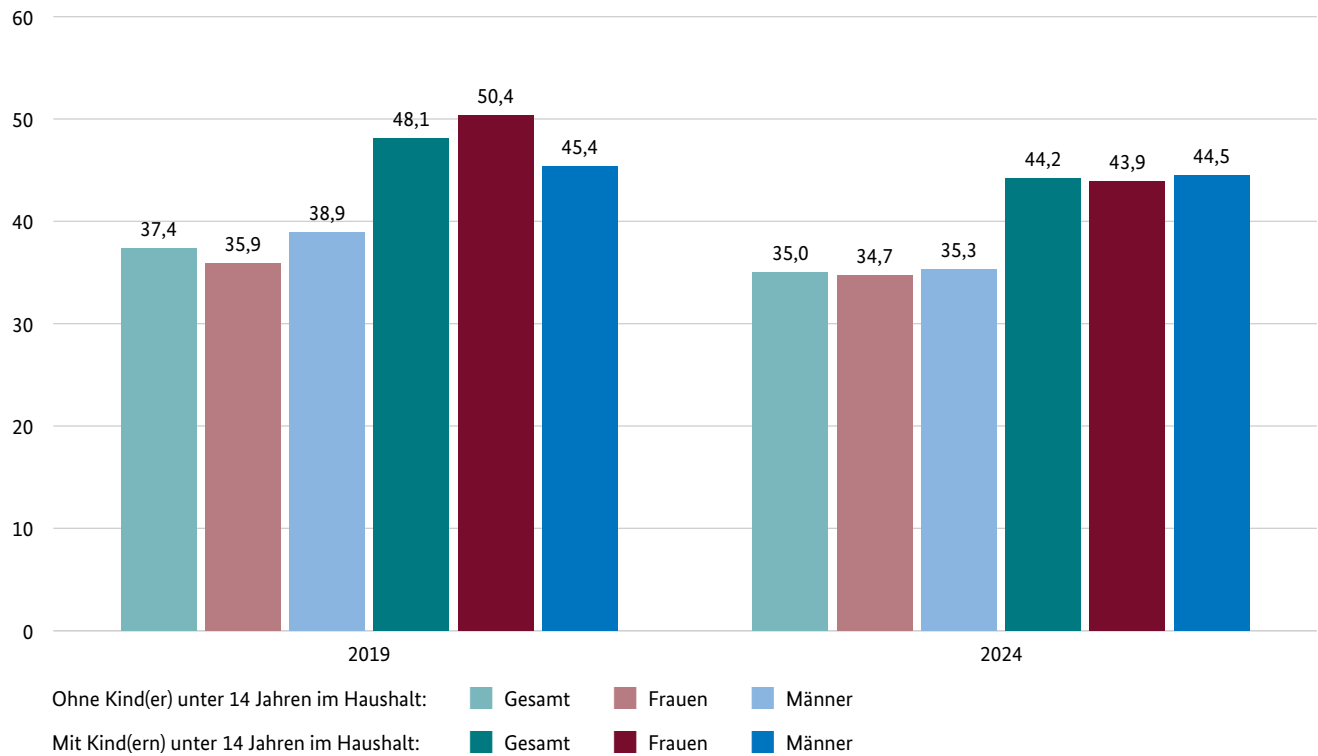
Engagementbeteiligung bei Frauen mit Kindern überproportional gesunken

Um den überproportionalen Rückgang der Engagementbeteiligung bei Frauen im Alter von 30 bis 49 Jahren näher zu beleuchten, erfolgt eine zusätzliche Auswertung nach weiteren Merkmalen. Wird die Erwerbsbeteiligung in die Betrachtung mit einbezogen, zeigt sich im Zeitvergleich eine Verringerung der Engagementquote bei Personen, die in Teilzeit erwerbstätig oder geringfügig beschäftigt sind, und zwar von

50,8 Prozent in 2019 auf 44,4 Prozent im Jahr 2024 (ohne Abbildung). Zudem ist die Engagementbeteiligung im Jahr 2024 bei Personen, die mit Kindern unter 14 Jahren zusammenleben, etwas niedriger als fünf Jahre zuvor: Im Jahr 2019 lag die Engagementquote in dieser Gruppe bei 48,1 Prozent und 2024 bei 44,2 Prozent. In Abbildung 2-5 wird deutlich, dass dieser Rückgang vor allem auf die Entwicklung bei den Frauen mit Kindern in diesem Alter im Haushalt zurückzuführen ist: Bei ihnen ging die Engagementbeteiligung von 50,4 Prozent auf 43,9 Prozent zurück.

Abbildung 2–5: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Geschlecht und Kindern unter 14 Jahren im Haushalt im Zeitvergleich 2019–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Befragten mit Angaben zur Anzahl Kinder bis unter 14 Jahren im Haushalt. FWS 2019 (n = 27.743), FWS 2024 (n = 27.512).
Quelle: FWS 2019–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Unterschiede im Engagement nach Schulbildung weiterhin groß

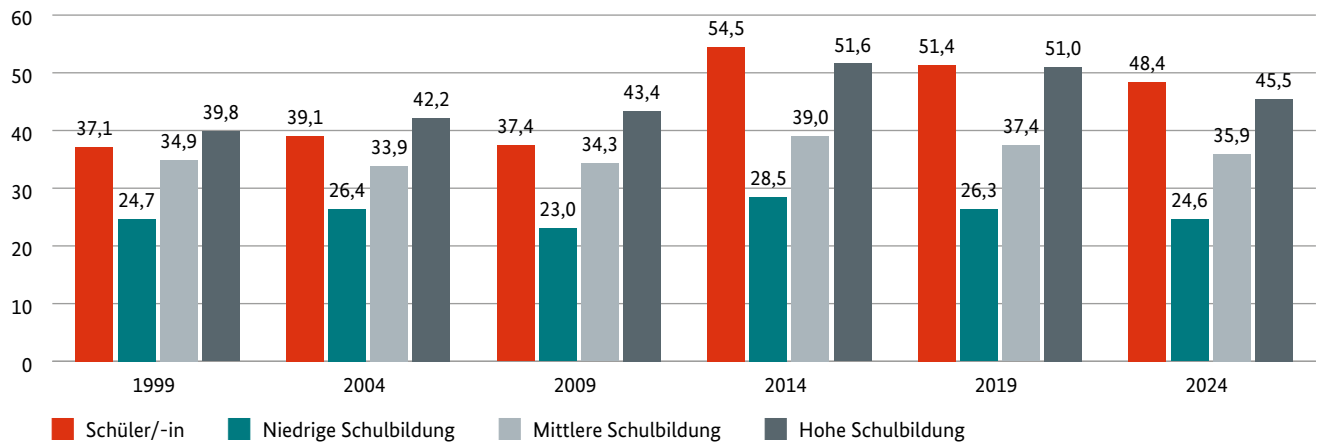
Im Jahr 2024 liegt die Engagementquote bei Personen mit niedriger Schulbildung bei 24,6 Prozent, bei Personen mit mittlerer Schulbildung bei 35,9 Prozent und bei Personen mit hoher Schulbildung bei 45,5 Prozent. Am höchsten ist der Anteil unter Schülerinnen und Schülern mit 48,4 Prozent. Obwohl die Unterschiede zwischen den Bildungsgruppen weiterhin deutlich sind, haben sie sich im Vergleich zu 2019 leicht verringert.

In der Bevölkerungsgruppe mit hoher Schulbildung ist ein Rückgang der Engagementbeteiligung von 51,0 Pro-

zent im Jahr 2019 auf 45,5 Prozent im Jahr 2024 zu verzeichnen (–5,5 Prozentpunkte; Abbildung 2–6). Im Vergleich zu den anderen Bildungsgruppen ist dieser Rückgang überproportional hoch. Hierbei gilt es zu berücksichtigen, dass Personen mit hoher Schulbildung bei den freiwillig Engagierten die größte Gruppe darstellen (46 Prozent aller freiwillig Engagierten haben eine hohe Schulbildung; dieser Anteil ist damit höher als der Anteil von Personen mit hoher Schulbildung in der Gesamtbevölkerung). Der Rückgang der Engagementbeteiligung im Zeitvergleich 2019 zu 2024 bei Personen mit niedriger Schulbildung (–1,7 Prozentpunkte) und mit mittlerer Schulbildung (–1,5 Prozentpunkte) ist hingegen statistisch nicht signifikant.

Abbildung 2–6: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Schulbildung im Zeitvergleich 1999–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Befragten mit Angaben zur Schulbildung. FWS 1999 (n = 14.840), FWS 2004 (n = 14.983), FWS 2009 (n = 19.940), FWS 2014 (n = 28.682), FWS 2019 (n = 27.756), FWS 2024 (n = 27.535).

Quelle: FWS 1999–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Engagement von Personen mit Migrationshintergrund bleibt stabil

Im Jahr 2024 engagieren sich 28,4 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund ab 14 Jahren freiwillig. Personen ohne Migrationshintergrund sind mit einer Quote von 40,1 Prozent wie in den letzten Erhebungswellen deutlich häufiger engagiert. Der Unterschied zwischen beiden Gruppen hat sich im Vergleich zu 2019 jedoch etwas verringert: Während die Engagementquote bei Personen mit Migrationshintergrund stabil geblieben ist (mit 27,0 Prozent im Jahr 2019 und 28,4 Prozent in 2024), ist sie bei Personen ohne Migrationshintergrund leicht gesunken, und zwar von 44,4 Prozent im Jahr 2019 auf 40,1 Prozent im Jahr 2024 (Abbildung 2–7).

Innerhalb der Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund lassen sich Unterschiede im freiwilligen Engagement erkennen: Personen mit Migrationshintergrund, aber ohne eigene Zuwanderungserfahrung engagieren sich zu 36,3 Prozent – und liegen damit nahezu auf dem Niveau der Gesamtbevölkerung (36,7 Prozent). Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung sind zu 25,8 Prozent engagiert. Unterschiede zeigen sich nach Staatsangehörigkeit: Personen mit Migrationshintergrund ohne eigene Zuwanderungserfahrung und mit deutscher Staatsangehörigkeit engagieren sich zu 37,4 Prozent, bei denjenigen ohne

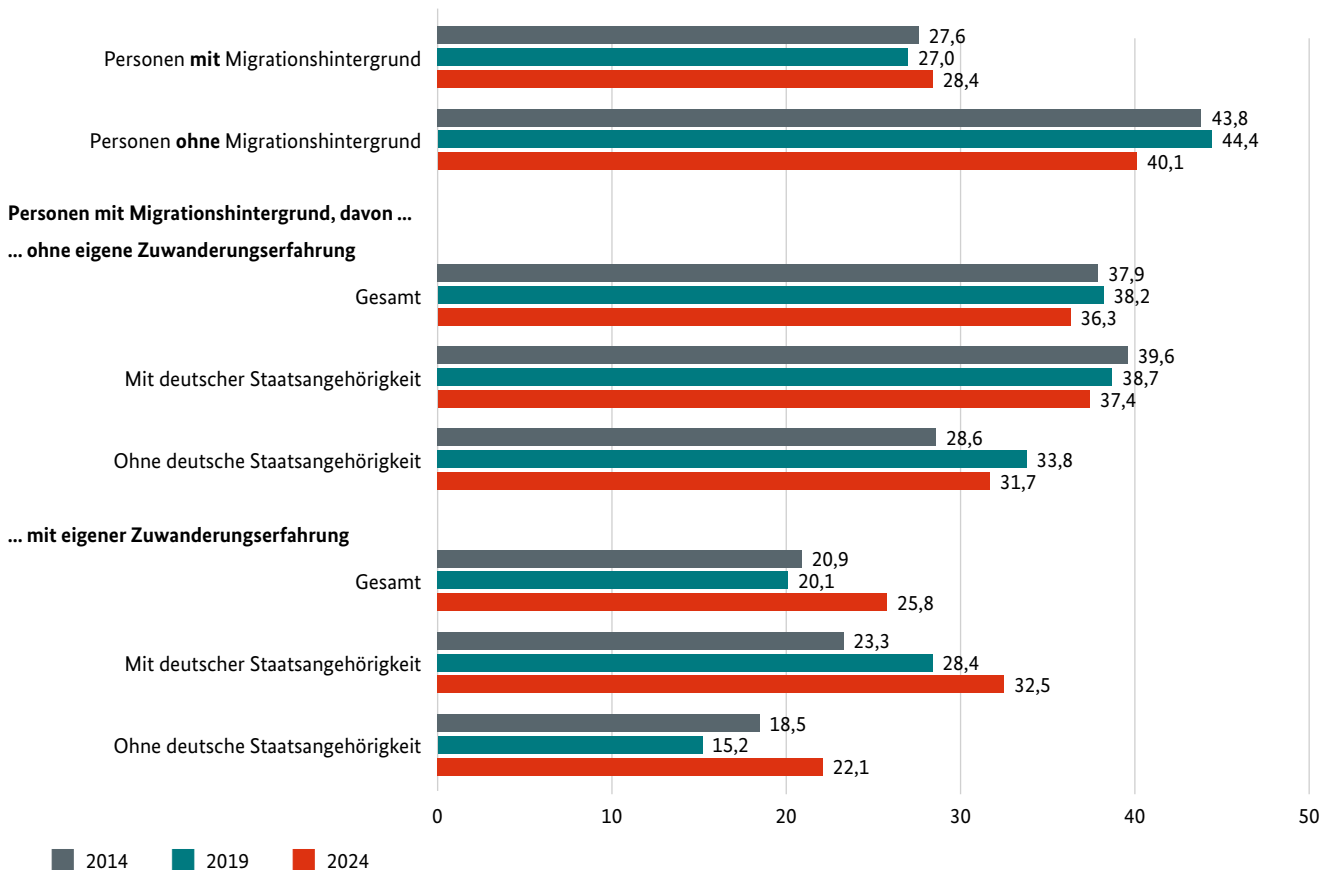
deutsche Staatsangehörigkeit sind es 31,7 Prozent. Personen mit eigener Zuwanderungserfahrung und mit deutscher Staatsangehörigkeit engagieren sich zu 32,5 Prozent, bei denjenigen ohne deutsche Staatsangehörigkeit sind es 22,1 Prozent.

Bemerkenswert ist, dass die Engagementquote bei Personen mit Migrationshintergrund und mit eigener Zuwanderungserfahrung im Zeitvergleich zu 2019 gegen den allgemeinen Trend angestiegen ist – von 20,1 Prozent im Jahr 2019 auf 25,8 Prozent in 2024. In dieser Gruppe zeigt sich ein Anstieg sowohl bei Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit als auch bei Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit.

Das freiwillige Engagement für Geflüchtete hat im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 zugenommen, und bei Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung überproportional stark (ohne Abbildung): Von allen Engagierten haben sich 28 Prozent in den letzten fünf Jahren für Geflüchtete engagiert, im Freiwilligensurvey 2019 waren es 24 Prozent. Bei Personen ohne Migrationshintergrund ist dieser Anteil von 23 Prozent (2019) auf 26 Prozent angestiegen, bei Personen mit Migrationshintergrund und mit eigener Zuwanderungserfahrung sehr deutlich von 26 Prozent (2019) auf 37 Prozent. Menschen mit eigener Zuwanderungserfahrung spielen beim Engagement für Geflüchtete also eine besondere Rolle.

Abbildung 2–7: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Migrationshintergrund im Zeitvergleich 2014–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Befragten mit Angaben zum Migrationshintergrund. FWS 2014 (n = 28.358), FWS 2019 (n = 27.564), FWS 2024 (n = 27.239). Zusammensetzung der Fallzahlen (ungewichtet): 83 Prozent ohne Migrationshintergrund, 16 Prozent mit Migrationshintergrund, für 1 Prozent der Befragten liegen keine Angaben zum Migrationshintergrund vor. Die 16 Prozent Befragten mit Migrationshintergrund schlüsseln sich auf in 9 Prozent ohne eigene Zuwanderungserfahrung (8,5 Prozent Deutsche und 0,5 Prozent Nicht-Deutsche) und 7 Prozent mit eigener Zuwanderungserfahrung (4 Prozent Deutsche und 3 Prozent Nicht-Deutsche).
Quelle: FWS 2014–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Fazit

Die Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2024 zeigen, dass mit einer Engagementquote von 36,7 Prozent ein hoher Anteil der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland freiwillig engagiert ist. Die Engagementbeteiligung ist je nach Lebensalter, Schulbildung oder einem Migrationshintergrund unterschiedlich. So engagieren sich mit 40,4 Prozent besonders viele Menschen im Alter von 30 bis 49 Jahren. Die Engagementquote der Frauen in dieser Altersgruppe ist höher als die der gleichaltrigen Männer. Umgekehrt liegt die Engagementquote bei Männern ab 75 Jahren höher als die der gleichaltrigen Frauen. Personen mit niedrigerer Schulbildung engagieren sich weiterhin seltener als Personen mit höherem Schulabschluss. Während die Engagementquote insgesamt und bei Personen ohne Migrationshinter-

grund leicht zurückgegangen ist, ist sie bei Personen mit Migrationshintergrund stabil geblieben.

Diese Unterschiede in der Engagementbeteiligung können auf ungleiche Zugangschancen zum freiwilligen Engagement zurückgeführt werden, wie der Vierte Engagementbericht festgestellt hat. Der Bericht arbeitet Zugangshürden und Schwellen heraus, die die Aufnahme und Ausübung von freiwilligem Engagement für bestimmte Personengruppen erschweren. Diese Hürden tragen dazu bei, dass gesellschaftliche Ungleichheiten auch im freiwilligen Engagement reproduziert werden (Deutscher Bundestag 2024). Es gibt also nach wie vor Handlungsbedarf bei der Verbesserung von Zugangschancen für freiwilliges Engagement und bei der Beseitigung von Schwellen und Hürden in der Ausübung von freiwilligen Tätigkeiten.

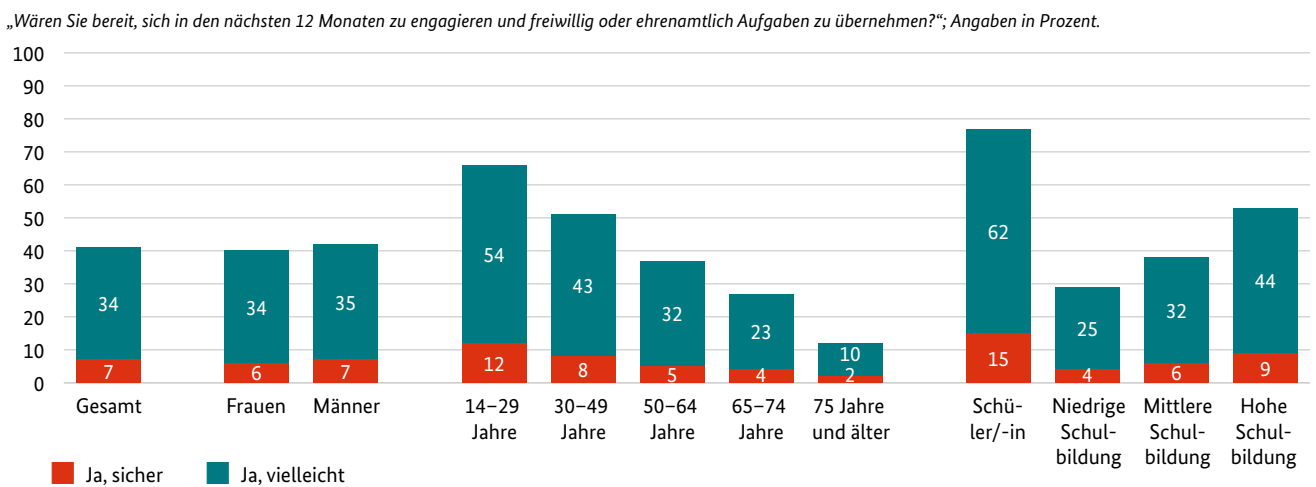
3. Engagementpotenziale

Im Freiwilligensurvey werden auch Personen befragt, die nicht freiwillig engagiert sind. Von Interesse ist ihre mögliche Engagementbereitschaft, also ob diese Personen in Zukunft dazu bereit wären, sich freiwillig zu engagieren. Das Ergebnis beschreibt das Engagementpotenzial in der Bevölkerung.¹ Zudem gibt es freiwillig Engagierte, die darüber nachdenken, in naher Zukunft ihr Engagement im Zeitumfang zu reduzieren oder ganz zu beenden. Im Freiwilligensurvey 2024 wurden Engagierte erstmals gefragt, ob sie planen, ihre freiwillige Tätigkeit in den nächsten 12 Monaten wie bisher fortzuführen, sie zeitlich auszuweiten oder zu verringern, sie ganz zu beenden, oder ob sie diese Tätigkeit bereits beendet haben.

Ein hoher Anteil der Nicht-Engagierten ist offen für freiwilliges Engagement

Unter den nicht-engagierten Personen können sich 41 Prozent vorstellen, sich in den nächsten 12 Monaten freiwillig zu engagieren. 7 Prozent der Nicht-Engagierten wären „sicher“ und weitere 34 Prozent „vielleicht“ bereit, ein Engagement zu übernehmen (Abbildung 3–1). Die Gruppe der Nicht-Engagierten umfasst sowohl Personen, die noch nie freiwillig engagiert waren, als auch Personen, die früher einmal engagiert waren.

Abbildung 3–1: Bereitschaft für freiwilliges Engagement in den nächsten 12 Monaten nach Geschlecht, Alter und Schulbildung



Basis ungewichtet: alle Nicht-Engagierten. FWS 2024 (n = 15.256).
 Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Höhere Bereitschaft vor allem in jüngeren Altersgruppen und bei Personen mit hoher Schulbildung

Zwischen Frauen und Männern bestehen keine Unterschiede in der Frage, ob sie ein zukünftiges Engagement in Erwägung ziehen. Je nach Lebensalter aber ist die Engagementbereitschaft unterschiedlich hoch, sie geht

mit zunehmendem Alter stetig etwas zurück: Besonders hoch ausgeprägt ist das Engagementpotenzial bei den jungen Menschen in der Altersgruppe von 14 bis 29 Jahren, in der sich zwei Drittel der Nicht-Engagierten offen für ein Engagement zeigen. 12 Prozent können sich „sicher“ ein zukünftiges Engagement vorstellen und weitere 54 Prozent können es sich „vielleicht“

1 In der Befragung 2024 wurde die Frage nach einem potenziellen zukünftigen Engagement im Vergleich zu den Jahren 2014 und 2019 verändert. Anstelle der Formulierung „zukünftig“ wurde (analog der Abfrage zum aktuellen Engagement) der Zeitraum „in den nächsten 12 Monaten“ verwendet. Die Ergebnisse können daher nicht in einer Zeitreihe mit den Daten von 2014 und 2019 verglichen werden.

vorstellen. Von den 30- bis 49-Jährigen ist die Hälfte (51 Prozent) dafür offen, von den 50- bis 64-Jährigen sind es 37 Prozent. In den älteren Altersgruppen können sich 27 Prozent der 65- bis 74-Jährigen beziehungsweise 12 Prozent der ab 75-Jährigen vorstellen, sich in den nächsten 12 Monaten zu engagieren. Dies macht ein beachtliches Engagementpotenzial auch in diesen Altersgruppen deutlich.

Bei Personen mit hoher Schulbildung ist die Bereitschaft, sich in den nächsten 12 Monaten zu engagieren, mit 53 Prozent besonders hoch. Aber auch bei Personen mit mittlerer (38 Prozent) und niedriger Schulbildung (29 Prozent) ist eine bemerkenswerte Bereitschaft zur Aufnahme eines zukünftigen Engagements vorhanden.

80 Prozent der Engagierten wollen ihre Engagementtätigkeit wie bisher fortführen oder zeitlich ausweiten

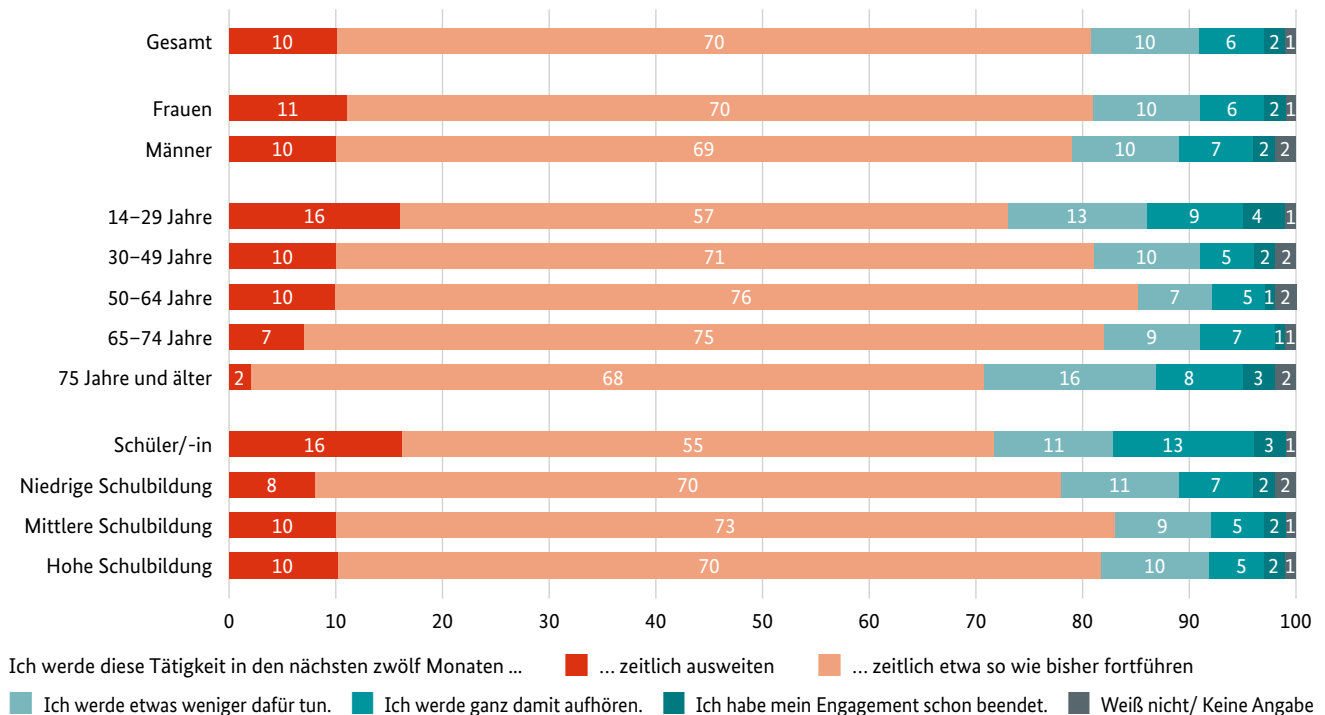
In der Gruppe der Engagierten beabsichtigen 70 Prozent, ihre freiwillige Tätigkeit in den nächsten zwölf Monaten zeitlich wie bisher fortzuführen. Die

Anteile der Engagierten, die diese Tätigkeit ausweiten möchten (10 Prozent), und derjenigen, die etwas weniger dafür tun wollen (ebenfalls 10 Prozent), halten sich die Waage. Allerdings berichten 6 Prozent der Engagierten, dass sie ihre Tätigkeit ganz beenden wollen. 2 Prozent haben angegeben, dieses Engagement (das sie in den letzten 12 Monaten ausgeübt hatten) zum Zeitpunkt des Interviews bereits beendet zu haben. Damit sind es knapp ein Fünftel der Engagierten (18 Prozent), die ihr Engagement zeitlich reduzieren oder beenden wollen oder die es bereits kürzlich beendet haben. Demgegenüber stehen 80 Prozent der Engagierten, die ihre Tätigkeit beibehalten oder zeitlich ausweiten möchten (Abbildung 3-2). Bei Personen mit mehreren freiwilligen Tätigkeiten beziehen sich diese Angaben auf die zeitintensivste freiwillige Tätigkeit.

Auch bei dieser Frage bestehen keine Unterschiede zwischen den geäußerten Absichten von Frauen und Männern. Es zeigen sich aber durchaus Unterschiede nach Altersgruppen.

Abbildung 3-2: Absicht, die Tätigkeit fortzuführen nach Geschlecht, Alter und Schulbildung

„Wenn Sie an die nächsten 12 Monate denken. Werden Sie diese [zeitintensivste] Tätigkeit...“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 2024 (n = 11.557).
 Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).
 Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Engagierte Personen: Jüngste Alterskohorte mit stärkstem Veränderungswillen

Im Lebensalter von 30 bis 74 Jahren ist die Stabilität des Engagements besonders deutlich ausgeprägt, hier ist der Anteil der Personen, die sich entweder wie bisher oder sogar stärker in ihrer Tätigkeit engagieren möchten, überdurchschnittlich hoch. Unter den 50- bis 64-Jährigen beabsichtigen 86 Prozent eine Weiterführung oder Ausweitung. In der jüngsten Altersgruppe ist der Veränderungswille am stärksten: Die 14- bis 29-Jährigen geben besonders häufig an, ihre Engagementtätigkeit in den nächsten 12 Monaten ausweiten zu wollen (16 Prozent). Zugleich berichten 22 Prozent dieser Altersgruppe, dass sie in Zukunft weniger Zeit investieren oder sie ganz beenden wollen. Gründe hierfür können biografische Faktoren sein: In jungen Jahren ziehen Menschen häufig um, etwa für eine Ausbildung, ein Studium oder den Berufseinstieg. Zudem gibt es eine hohe Bereitschaft, etwas Neues auszuprobieren. Bei den engagierten Personen im Alter von 75 Jahren und älter planen 68 Prozent ihre Tätigkeit wie bisher fortzuführen. Eine zeitliche Reduktion ziehen 16 Prozent der Engagierten in dieser Altersgruppe in Erwägung. Aber auch in dieser Altersgruppe sind es nur 8 Prozent, die ihre Engagementtätigkeit ganz beenden möchten.

Betrachtet nach der Schulbildung der Engagierten lassen sich kaum Unterschiede in Bezug auf die geplante Fortführung oder Veränderung ihres freiwilligen Engagements feststellen. 7 Prozent der Engagierten mit niedriger Schulbildung wollen mit ihrer Tätigkeit ganz aufhören, damit liegen sie etwas höher als diejenigen mit mittlerer oder höherer Schulbildung (jeweils 5 Prozent).

Engagierte Personen: Gründe für mögliche zeitliche Einschränkung oder Beendigung der Tätigkeit

Von allen Engagierten geben 16 Prozent an, in den nächsten 12 Monaten etwas weniger für ihre zeitintensivste freiwillige Tätigkeit tun oder diese ganz beenden zu wollen (Abbildung 3-2). Diese Engagierten wurden nach den Gründen für ihre Absicht gefragt (Abbildung 3-3). Mit 62 Prozent stehen zeitliche Motive an erster Stelle: 16 Prozent erklären, dass sie einer anderen freiwilligen Tätigkeit mehr Zeit widmen möchten, und 56 Prozent führen „andere zeitliche Gründe“ ins Feld (10 Prozent geben beide zeitlichen Motive an). Vor allem die jüngeren Engagierten nennen zeitliche Ressourcen als Begründung, mit zunehmendem Alter der Engagier-

ten verliert dieser Faktor an Bedeutung: 71 Prozent der 14- bis 29-Jährigen, aber nur 30 Prozent in der Altersgruppe 75 Jahre und älter benennen „andere zeitliche Gründe“. Für eine mögliche zeitliche Einschränkung oder Beendigung des Engagements nennen 32 Prozent gesundheitliche Gründe und 31 Prozent geben an, sie möchten keine Verpflichtungen mehr eingehen. Beide Motive werden am häufigsten im Alter ab 65 Jahren genannt, im Alter ab 75 Jahren und älter dominieren die gesundheitlichen Gründe mit 72 Prozent.

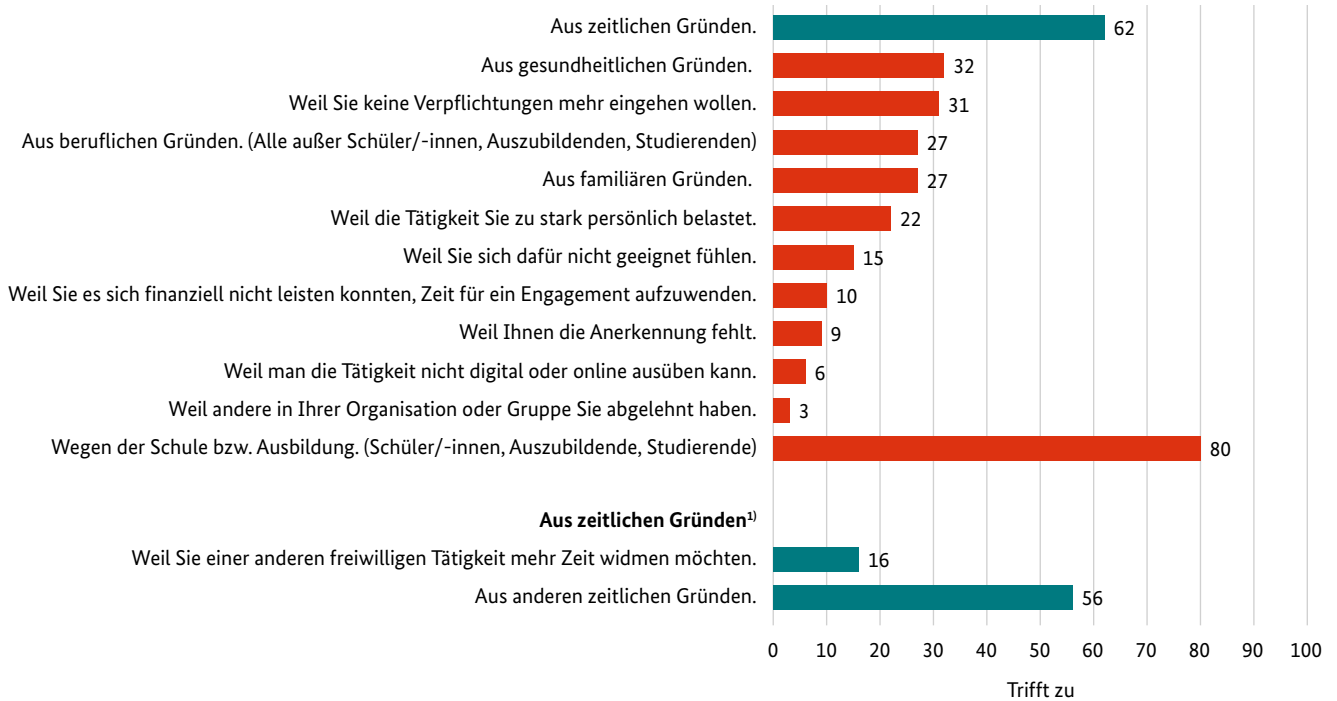
Von allen Engagierten, die ihre zeitintensivste Tätigkeit zukünftig einschränken oder beenden wollen und die sich nicht in Ausbildung befinden, sagen 27 Prozent, dass diese Absicht auf beruflichen Gründen beruht. Bei den freiwillig Engagierten in Ausbildung, Schule oder im Studium geben 80 Prozent an, dass sie ihr Engagement wegen der Schule beziehungsweise Ausbildung zeitlich einschränken oder sogar beenden wollen. 27 Prozent der Freiwilligen begründen ihre Absicht mit familiären Gründen, in der Altersgruppe der 30- bis 49-Jährigen wird dieses Motiv mit 44 Prozent besonders häufig benannt.

Bei anderen Engagierten, die ihre Tätigkeit in Zukunft zeitlich reduzieren oder beenden wollen, spielen die Anforderungen der Engagementtätigkeit eine Rolle: 22 Prozent haben das Gefühl, dass ihr Engagement sie persönlich zu stark belastet, und 15 Prozent fühlen sich nicht mehr dafür geeignet. Beide Faktoren werden mit zunehmendem Alter der Engagierten häufiger genannt. Zudem geben 10 Prozent an, dass sie es sich finanziell nicht mehr leisten können, Zeit für ein Engagement aufzuwenden, bei den 30- bis 49-jährigen Engagierten sagen dies sogar 15 Prozent. Eher selten werden tätigkeitsbezogene Gründe vorgebracht: 9 Prozent der Engagierten, die ihre zeitintensivste Tätigkeit einschränken oder beenden wollen, fehlt die Anerkennung, und 6 Prozent begründen ihre Absicht damit, dass man die Tätigkeit nicht digital oder online ausüben kann – hier sind keine signifikanten Unterschiede nach Altersgruppen zu sehen. 3 Prozent erklären ihren Entschluss damit, dass andere in der Organisation oder Gruppe sie abgelehnt haben.

Vor allem die persönliche Lebenssituation führt demnach zu der Absicht, das eigene Engagement reduzieren oder beenden zu wollen, deutlich seltener spielen hingegen die Umstände oder die konkreten Rahmenbedingungen der ausgeübten Tätigkeiten eine Rolle.

Abbildung 3–3: Gründe für eine geplante Einschränkung oder Beendigung der freiwilligen Tätigkeit

„Aus welchen Gründen wollen Sie die [zeitintensivste] Tätigkeit zeitlich einschränken / beenden? Ist das bei Ihnen...“; Mehrfachnennung möglich; Angaben in Prozent.



1) Der Gesamtwert „aus zeitlichen Gründen“ (oben) liegt bei 62 Prozent und ist kleiner als die Summe aus diesen beiden Einzelaussagen (72 Prozent), da einige Befragte beiden Aussagen zugestimmt haben.

Basis: Engagierte, die ihre zeitintensivste Tätigkeit zukünftig einschränken oder beenden wollen FWS 2024 (n = 1.678)

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Früher-engagierte Personen: Warum sie ihr Engagement beendet haben

Befragt wurden 2024 auch Personen, die aktuell – das heißt in den letzten 12 Monaten – nicht engagiert sind, die aber früher irgendwann einmal engagiert waren. Diese Personen wurden – und damit in der Rückschau – nach den Gründen für die Beendigung ihres freiwilligen Engagements gefragt (Abbildung 3–4). Mit diesen Beendigungsgründen lassen sich keine unmittelbaren Bezüge zum Rückgang der Engagementquote im Zeitvergleich 2024 zu 2019 herstellen: Von der Teilgruppe der früher Engagierten ist nicht bekannt, ob sie ihr Engagement erst kürzlich beendet haben, ob die Beendigung innerhalb der letzten fünf Jahre erfolgte oder ob sie schon länger zurückliegt.

Der Aspekt des zeitlichen Aufwands führt auch bei dieser Frage die Beendigungsmotive an: 38 Prozent der früher Engagierten haben ihr Engagement beendet, weil der zeitliche Aufwand zu groß war. Mit zunehmendem Alter wird der zeitliche Aufwand für die freiwillige Tätigkeit seltener als Beendigungsgrund genannt. Von allen früher engagierten Personen, die sich nicht mehr

in Ausbildung befinden, geben 34 Prozent berufliche Gründe für ihre damalige Entscheidung an. 57 Prozent der Schülerinnen und Schüler, Auszubildenden oder Studierenden begründen die Beendigung mit der Schule beziehungsweise der Ausbildung.

Bei einem Drittel (33 Prozent) der früher Engagierten war die Tätigkeit zeitlich begrenzt. Des Weiteren werden verschiedene lebensverlaufsbezogene Umstände für die Beendigung des Engagements angeführt: 28 Prozent wollten keine Verpflichtungen mehr haben. 24 Prozent der früher Engagierten haben ihre freiwillige(n) Tätigkeit(en) aus familiären Gründen beendet – Frauen nennen diesen Aspekt mit 30 Prozent deutlich häufiger als Männer mit 17 Prozent. Gesundheitliche Gründe führen 23 Prozent an, ein Motiv, das mit zunehmendem Alter häufiger benannt wird: Von den früher Engagierten im Alter von 75 Jahren oder älter sind es 41 Prozent, die ihr Engagement deswegen beendet haben.

Als nicht mehr geeignet für ihr Engagement fühlten sich 19 Prozent und 18 Prozent hatten die für die Engagementstätigkeit geltende Altersgrenze erreicht und mussten sie daher beenden. 16 Prozent empfanden

eine zu starke persönliche Belastung durch die Tätigkeit. Auch all diese Aspekte werden mit höherem Alter für die Befragten relevanter.

Mit der Corona-Pandemie beziehungsweise den damit verbundenen Maßnahmen begründen 10 Prozent das Ende ihres Engagements. In der jüngsten Altersgruppe, den 14- bis 29-Jährigen, führen sogar 17 Prozent diesen Beendigungsgrund an. Ein zahlenmäßiger Effekt der Corona-Pandemie auf die Entwicklung der Höhe der Engagementquote kann mit dieser Abfrage allerdings nicht quantifiziert werden. Bezugspunkt und Berechnungsgrundlage ist die Gruppe der früher-engagierten Personen insgesamt, unabhängig vom konkreten Zeitpunkt oder Jahr der Beendigung. Die Beendigung des Engagements könnte also zwei Jahre oder fünf Jahre zurückliegen, aber auch deutlich länger. Damit wird der Beendigungsgrund „Aufgrund der Corona-Pandemie“ rechnerisch auf die Gesamtgruppe des Engagements bezogen, das auch schon vor der Pandemie beendet worden sein kann. Folglich lassen die Ergebnisse zu den Beendigungsgründen nur Aussagen zu in Bezug auf die Beendigungsgründe von früher-engagierten Personen insgesamt. Der auf die Antwort „Aufgrund der Corona-Pandemie“ entfallende Prozentanteil wäre natürlich deutlich höher, wenn nur der Zeitraum ab dem Beginn

der Corona-Pandemie und hierbei diejenigen, die ihr Engagement in dieser Zeit beendet haben, betrachtet würde. Tatsächlich ließe sich die Frage nach den quantitativen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Engagementquote aber auch dadurch nicht beantworten. Denn es muss neben der Corona-bedingten Beendigung eines Engagements auch die andere Seite berücksichtigt werden: Das können neben der Wiederaufnahme eines freiwilligen Engagements nach dem Ende der Pandemie auch Nachholeffekte bei denjenigen sein, die (während oder) nach der Pandemie ein Engagement neu aufgenommen haben.

Ebenfalls 10 Prozent sagen, dass sie es sich finanziell nicht mehr leisten konnten, Zeit für das Engagement aufzuwenden. Dieser Aspekt wird mit zunehmendem Alter seltener benannt. Bei 9 Prozent führten Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe zu der Entscheidung. 7 Prozent der früher Engagierten haben ihr Engagement beendet, weil man die Tätigkeit nicht digital beziehungsweise online ausüben konnte – bemerkenswerterweise sind hier keine signifikanten Unterschiede nach Altersgruppen zu beobachten. Fehlende Anerkennung führte bei 5 Prozent zu einer Beendigung des freiwilligen Engagements.

Abbildung 3–4: Gründe für die Beendigung eines früheren freiwilligen Engagements

„Warum haben Sie Ihr Engagement damals beendet?“ (Mehrfachnennungen möglich); Angaben in Prozent.



* Die Angaben in Prozent beziehen sich auf die Gesamtgruppe der früher-engagierten Personen, ohne dass ein Zeitbezug (zum Beispiel das Jahr) bekannt ist, wann diese Personen jeweils ihr Engagement beendet haben; zudem waren Mehrfachnennungen möglich.

Basis ungewichtet: Früher Engagierte FWS 2024 (n = 7.353).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Fazit

Die Stabilität beim freiwilligen Engagement in Deutschland ist sehr hoch: 70 Prozent der Engagierten beabsichtigen, ihre (zeitintensivste) Tätigkeit in den nächsten zwölf Monaten in unveränderter Form fortzusetzen. Die Bereitschaft zu einer zeitlichen Ausweitung und der Veränderungswille zu einer Reduzierung des freiwilligen Engagements halten sich die Waage. Zudem ist ein beträchtlicher Anteil der Nicht-Engagierten offen für ein freiwilliges Engagement: 41 Prozent von ihnen können sich vorstellen, in den kommenden zwölf Monaten ein freiwilliges Engagement neu zu beginnen. 7 Prozent der Nicht-Engagierten sind „sicher“ und weitere 34 Prozent „vielleicht“ dazu bereit. Besonders bei den jungen Nicht-Engagierten ist diese Engagementbereitschaft hoch ausgeprägt: Von den 14- bis 29-Jährigen können es sich zwei Drittel vorstellen, sich freiwillig zu engagieren. Diese Ergebnisse zeigen, dass zivilgesellschaftliche

Organisationen Menschen jeden Alters für ein Engagement gewinnen können und es lohnenswert sein kann, sie schon frühzeitig für ein Engagement anzusprechen.

Die möglichen Gründe für die Absicht von (noch) Engagierten, ihr Engagement zu beenden oder zeitlich einzuschränken, sowie von Personen, die ihr Engagement tatsächlich beendet haben, sind vielfältig: Am häufigsten werden zeitliche Gründe genannt, gefolgt von beruflichen Gründen beziehungsweise wegen der Schule oder Ausbildung. Auch familiäre und gesundheitliche Gründe werden häufig genannt für die Einschränkung oder Beendigung eines Engagements. Etwas seltener werden persönliche Motive genannt, etwa weil eine Person sich nicht mehr für die Tätigkeit geeignet fühlte oder sie die Tätigkeit persönlich zu stark belastet hat. Unmittelbar auf das konkrete Engagement bezogene Gründe sowie die Rahmenbedingungen der jeweiligen Tätigkeiten spielen eher selten eine entscheidende Rolle.

4. Zeitumfang und Häufigkeit des freiwilligen Engagements

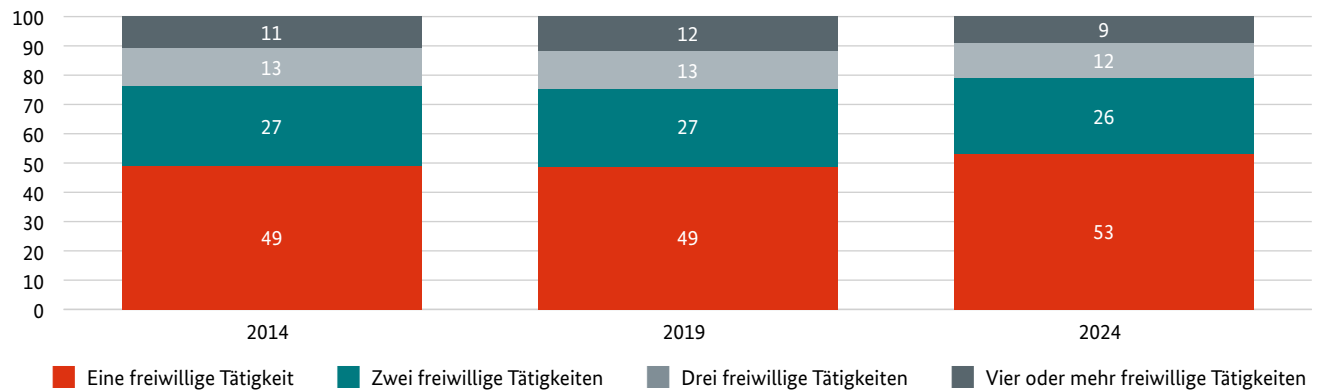
Um sich freiwillig zu engagieren, bedarf es zeitlicher Ressourcen. Die verfügbare Zeit kann sich je nach Lebensphase und den damit verbundenen Anforderungen stark unterscheiden. In jungen Jahren können Ausbildung oder Berufseinstieg die Zeit für Freizeit, Freundschaften und freiwilliges Engagement beschränken. In der mittleren Lebensphase müssen viele Menschen ihre Zeit effizient einteilen, um den Anforderungen im Berufsleben gerecht zu werden und Familie und Beruf zu vereinbaren. Ältere Menschen wiederum sind häufig zeitlich flexibler, wenn sie bereits im Ruhestand sind, allerdings sind sie mit zunehmendem Alter auch häufiger von gesundheitlichen Einschränkungen betroffen. Die Fragen, wie häufig sich Personen engagieren, wie viel Zeit sie für ihr Engagement aufwenden und ob sie ein oder mehrere Engagements ausüben, sind ein wichtiger Bestandteil des Freiwilligensurveys, um die Entwicklung des freiwilligen Engagements in Deutschland zu beschreiben.

Mehrfachengagement ist leicht rückläufig

Etwas mehr als die Hälfte (53 Prozent) der freiwillig Engagierten hat 2024 *eine* freiwillige Tätigkeit übernommen. Mehrfachengagiert ist mit zeitgleich *zwei* verschiedenen freiwilligen Tätigkeiten etwa ein Viertel (26 Prozent) der Engagierten, und ein Fünftel (21 Prozent) übt *drei oder mehr* Tätigkeiten aus (Abbildung 4-1). Damit sind die freiwillig Engagierten im Jahr 2024 mit durchschnittlich 1,8 Tätigkeiten aktiv. Die Anzahl der Tätigkeiten ist 2024 im Zeitvergleich leicht gesunken: Sowohl 2014 als auch 2019 lag diese Anzahl stabil bei durchschnittlich 2,0 Tätigkeiten je freiwillig Engagiertem. Der Anteil an Personen mit einer einzigen freiwilligen Tätigkeit ist von 49 Prozent im Jahr 2019 auf 53 Prozent im Jahr 2024 angestiegen. Im selben Zeitraum ist der Anteil Mehrfachengagierter mit vier oder mehr Tätigkeiten von 12 Prozent auf 9 Prozent zurückgegangen.

Abbildung 4-1: Anzahl der freiwilligen Tätigkeiten im Zeitvergleich 2014–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 2014 (n = 12.516), FWS 2019 (n = 12.040), FWS 2024 (n = 11.921).

Quelle: FWS 2014–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

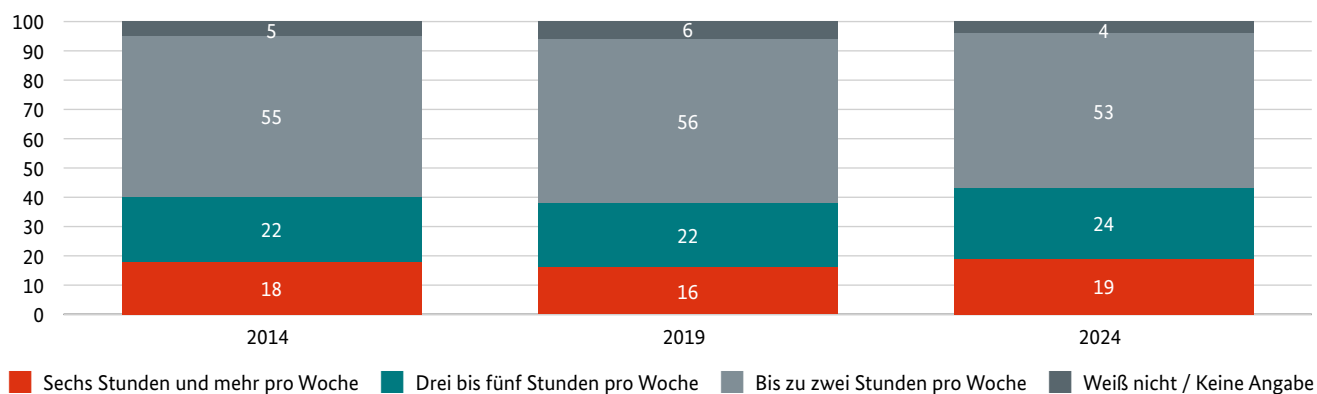
Tendenz zu zeitintensiverem Engagement

Gefragt nach dem Zeitumfang des Engagements gibt rund ein Viertel der Freiwilligen (24 Prozent) an, für die Tätigkeit drei bis fünf Stunden in der Woche aufzuwenden, und knapp jeder beziehungsweise jede Fünfte (19 Prozent) nennt sechs oder mehr Stunden pro Woche. Mit einem Anteil von 53 Prozent engagieren sich die meisten Personen bis zu 2 Stunden pro Woche für ihre freiwillige Tätigkeit. Bei Personen mit mehreren freiwilligen Tätigkeiten beziehen sich diese und die folgenden Angaben jeweils auf die zeitintensivste Tätigkeit. Im Zeitvergleich zu 2019 zeigt sich, dass engagierte Personen 2024 etwas häufiger als 2019 drei

bis fünf Stunden oder sogar mehr als sechs Stunden pro Woche in ihre freiwillige Tätigkeit investieren (2019: 38 Prozent und 2024: 43 Prozent; Abbildung 4-2). Zugleich ist der Anteil der Freiwilligen, die bis zu zwei Stunden pro Woche aufbringen, von 56 Prozent im Jahr 2019 auf 53 Prozent im Jahr 2024 gesunken. In den Erhebungen 2014 und 2019 lässt sich eine leichte Verschiebung zu einem geringeren zeitlichen Aufwand für die Ausübung der zeitintensivsten freiwilligen Tätigkeit beobachten, dieser Trend scheint sich nun umzukehren. Ob es sich um eine kurzfristige Veränderung handelt oder sich diese Entwicklung langfristig fortsetzt, ist zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht absehbar.

Abbildung 4-2: Stundenumfang pro Woche für zeitintensivste Tätigkeit im Zeitvergleich 2014–2024

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie viele Stunden [pro Woche] haben Sie durchschnittlich für diese [zeitintensivste] Tätigkeit aufgewendet?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 2014 (n = 12.424), FWS 2019 (n = 11.936), FWS 2024 (n = 11.557).

Quelle: FWS 2014–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

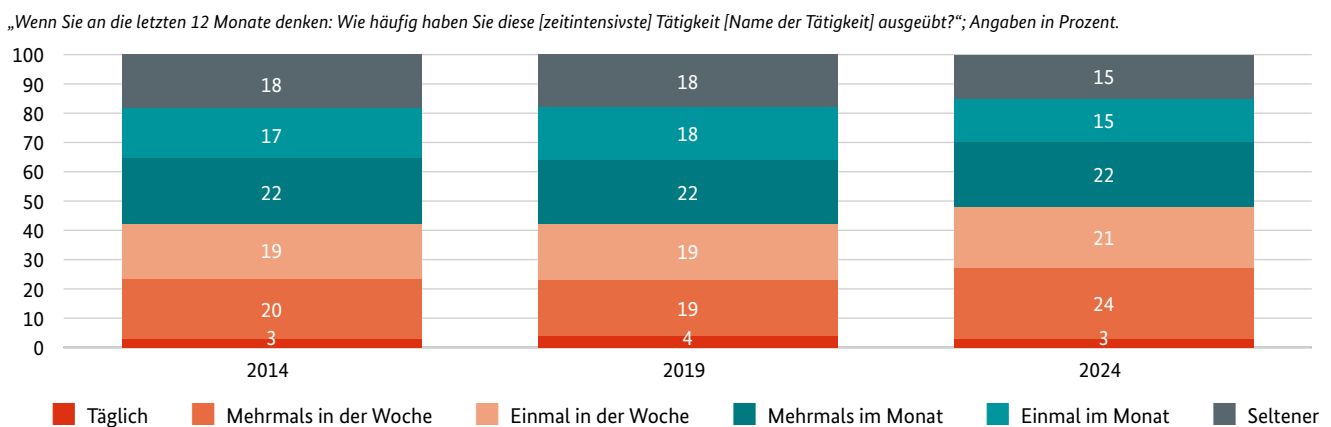
Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Gefragt nach der Häufigkeit, mit der die Tätigkeit ausgeübt wird, gibt 2024 fast die Hälfte (48 Prozent) der Engagierten an, die Tätigkeit einmal oder häufiger pro Woche auszuüben, im Jahr 2019 waren es nur 42 Prozent. Demnach hat die Häufigkeit zugenommen, mit der engagierte Personen ihrer Tätigkeit nachgehen (Abbildung 4–3).

Festzuhalten ist, dass sich die Engagementquote und die Engagementintensität im Zeitverlauf unterschiedlich entwickeln. Die Engagementquote 2024 ist mit

36,7 Prozent im Vergleich zu 2019 leicht abgesunken, zudem ist das Mehrfachengagement von vormals durchschnittlich 2,0 auf durchschnittlich 1,8 Tätigkeiten leicht rückläufig. Hinsichtlich der Intensität, mit der das freiwillige Engagement ausgeübt wird, zeichnet sich hingegen ein gegenteiliger Trend ab: Sowohl die Zeit, die für die Tätigkeiten aufgewendet wird, als auch die Häufigkeit, mit der sie ausgeübt werden, hat sich im Jahr 2024 erhöht. Es deutet sich damit eine Intensivierung des ausgeübten freiwilligen Engagements an.

Abbildung 4–3: Häufigkeit der Ausübung der freiwilligen Tätigkeit im Zeitvergleich 2014–2024



Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 2014 (n = 12.424), FWS 2019 (n = 11.936), FWS 2024 (n = 11.557).

Quelle: FWS 2014–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Wer besonders viel Zeit für die freiwillige Tätigkeit aufwendet

Im Jahr 2024 geben mehr als ein Fünftel (22 Prozent) der freiwillig engagierten Männer an, ihrer freiwilligen Tätigkeit sechs und mehr Stunden in der Woche nachzugehen. Mit 16 Prozent ist der Anteil der engagierten Frauen hier etwas geringer. Obwohl sich Männer und Frauen gleich häufig freiwillig engagieren, bringen Männer mehr Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf als Frauen (Abbildung 4–4). Dieser Unterschied zeigte sich in allen Erhebungswellen des Freiwilligen-surveys seit 1999.

Die zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen für ein Engagement können sich je nach Lebensphase und Alter unterscheiden: Während bei Männern der Zeitaufwand für das freiwillige Engagement mit steigendem Alter leicht zunimmt beziehungsweise unverändert bleibt, bringen engagierte Frauen im Alter zwischen 30 und 49 Jahren deutlich weniger Zeit für

ihre freiwillige Tätigkeit auf als engagierte Frauen in allen anderen Altersgruppen (Abbildung 4–5). Der Blick auf die Engagementbeteiligung insgesamt zeigt allerdings, dass sich Frauen im Alter von 30 bis 49 Jahren besonders häufig engagieren, ihre Engagementquote liegt mit 42,6 Prozent höher als bei den gleichaltrigen Männern mit 38,4 Prozent. Möglicherweise steht Frauen in der Familienphase insbesondere zwischen 30 bis 49 Jahren anteilig weniger freie Zeit zur Verfügung als Männern, die sich zeitintensiver in das Engagement einbringen können

Freiwillig Engagierte im Alter ab 65 Jahren wenden zeitlich am meisten Wochenstunden für ihre freiwillige Tätigkeit auf. In der Altersgruppe ab 75 Jahren und älter ist die Engagementquote mit 21,1 Prozent vergleichsweise niedrig, die Engagierten in dieser Altersgruppe investieren aber am meisten Zeit in ihre Tätigkeit: 24 Prozent widmen ihr sechs und mehr Stunden pro Woche (Abbildung 4–4).

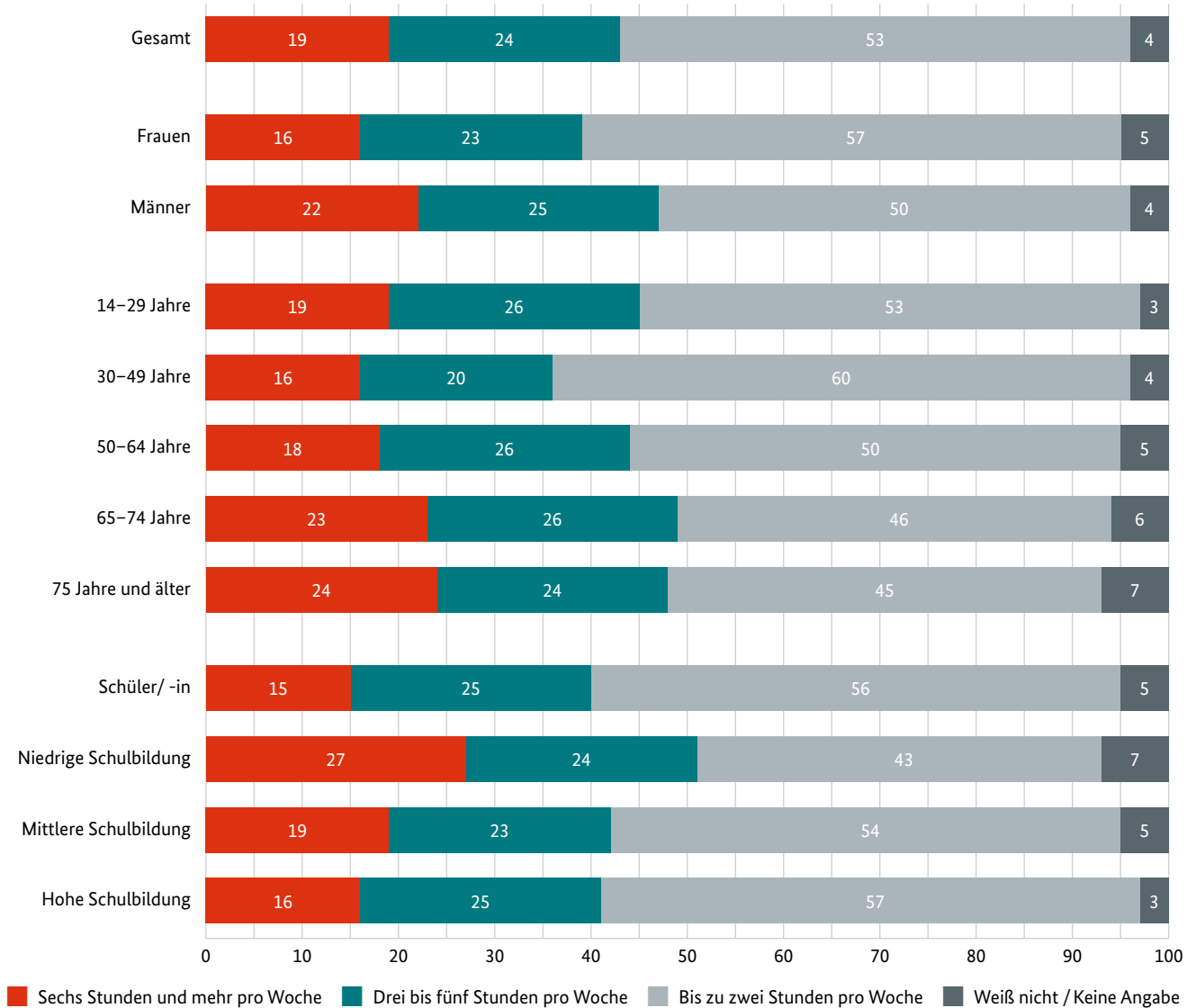
Zeitungsumfang und Häufigkeit des freiwilligen Engagements

Auch mit Blick auf den Bildungshintergrund zeigen sich Unterschiede: Engagierte mit niedriger Schulbildung bringen am meisten Zeit für ihre freiwillige Tätigkeit auf, mehr als ein Viertel (27 Prozent) aus dieser Gruppe engagiert sich mit sechs und mehr Stunden pro Woche. Beim Engagement von sechs oder mehr Wochenstunden liegen die Anteile bei Personen mit mittlerer Schulbildung mit 19 Prozent und bei Personen mit hoher Schulbildung mit 16 Prozent deutlich niedriger. Der Anteil derjenigen, die sich mindestens drei beziehungsweise mindestens sechs Stunden in der

Woche engagieren, ist bei Personen, die noch zur Schule gehen, vergleichbar mit dem von Personen mit höherem Bildungsgrad. Diese Unterschiede nach Schulbildung lassen sich über alle Altersgruppen hinweg feststellen und haben sich in den letzten zehn Jahren verstärkt. Hier zeigt sich ein im Vergleich zur Engagementquote gegenläufiges Muster: Personen mit niedriger Schulbildung weisen zwar eine geringere Engagementbeteiligung auf, aber wenn sie engagiert sind, dann bringen sie mehr Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit ein als Personen mit mittlerer oder höherer Schulbildung.

Abbildung 4–4: Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit, nach Geschlecht, Alter und Schulbildung

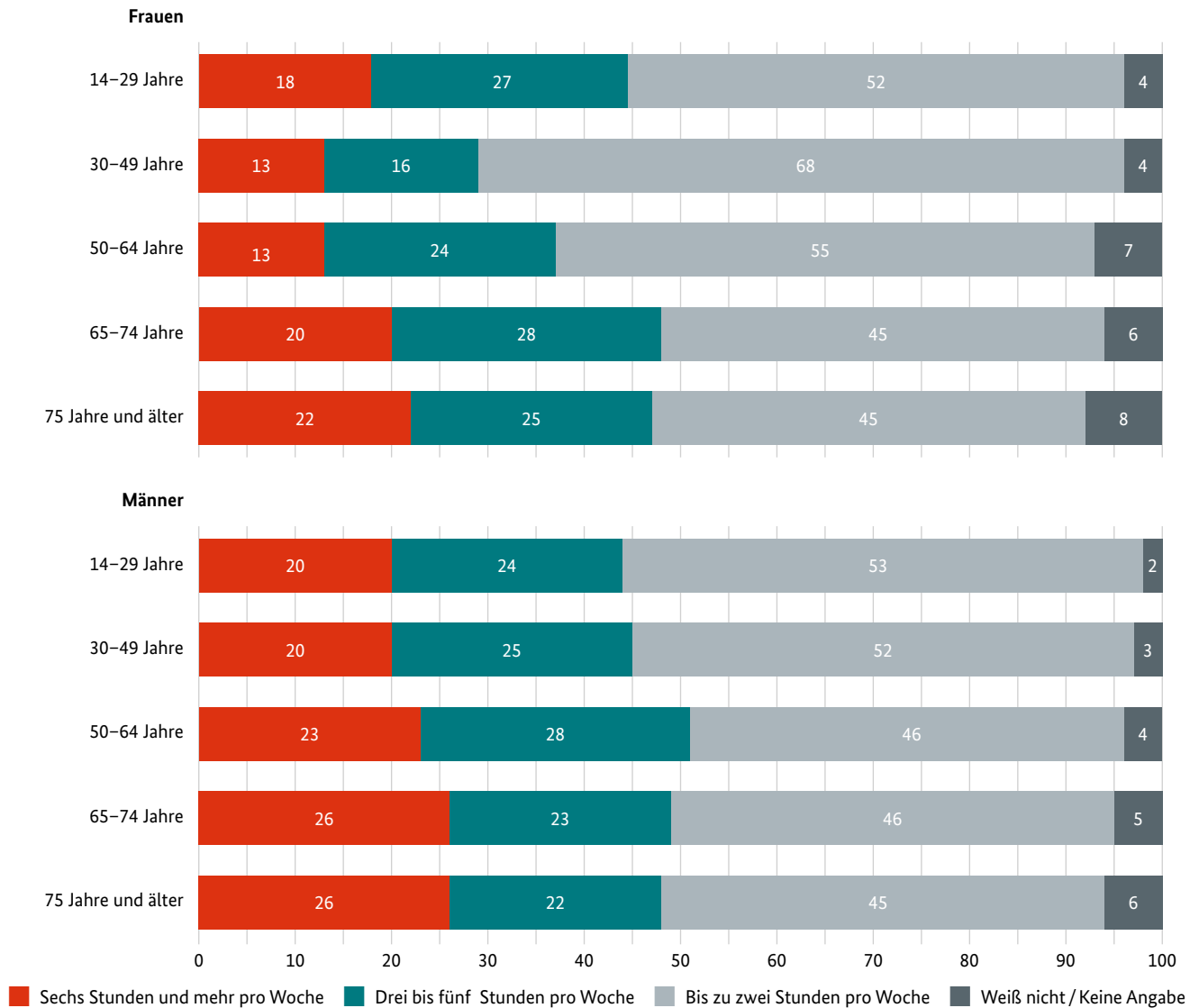
„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie viele Stunden [pro Woche] haben Sie durchschnittlich für diese [zeitintensivste] Tätigkeit aufgewendet?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 2024 (n = 11.557).
 Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).
 Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Abbildung 4–5: Stundenumfang pro Woche für die freiwillige Tätigkeit nach Geschlecht und Alter

„Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Wie viele Stunden [pro Woche] haben Sie durchschnittlich für diese [zeitintensivste] Tätigkeit aufgewendet?"; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 2024 (n = 11.557).
 Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).
 Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Fazit

Insgesamt zeigen die Ergebnisse des Freiwilligensurveys 2024, dass freiwilliges Engagement in Deutschland nicht an Bedeutung verloren hat. Zwar sinkt die Gesamtquote der Engagierten leicht und die Anzahl der Tätigkeiten, die die Engagierten ausüben, ist ebenfalls leicht rückläufig. Doch die freiwillig Engagierten konzentrieren sich zugleich stärker auf ihre zeitintensivste Tätigkeit und üben diese tendenziell häufiger und

mit mehr Stunden pro Woche aus. Insgesamt deutet sich damit eine Intensivierung in der Ausübung des freiwilligen Engagements an. Vor allem Engagierte mit einer niedrigen Schulbildung, ältere Personen und Männer weisen im Vergleich ein überdurchschnittlich hohes zeitliches Engagement auf. Diese Entwicklungen unterstreichen, dass freiwilliges Engagement weiterhin einen festen Stellenwert im gesellschaftlichen Zusammenleben hat.

5. Gesellschaftliche Bereiche des freiwilligen Engagements

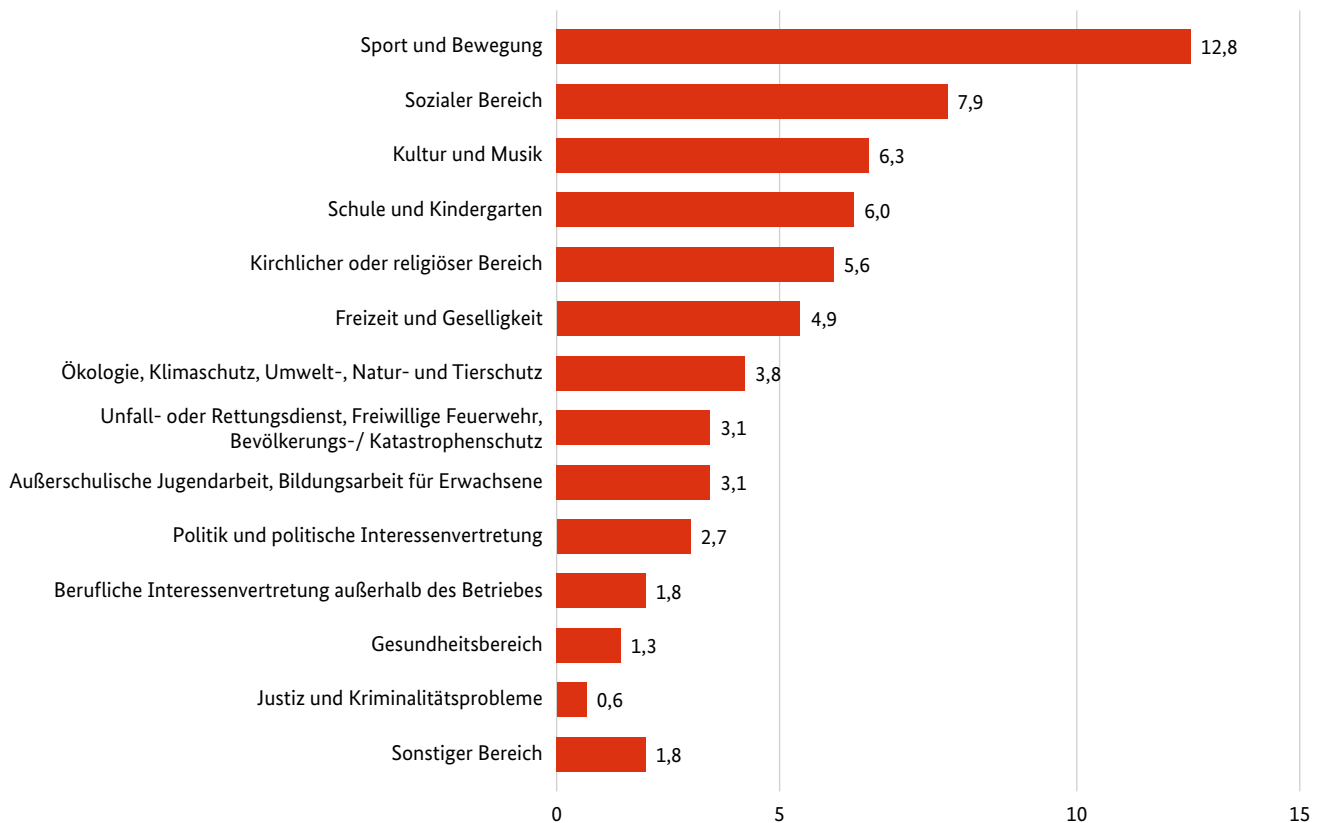
Freiwilliges Engagement in Deutschland ist äußerst vielfältig und findet in unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen statt. Die freiwilligen Tätigkeiten reichen von der Betreuung von Jugendgruppen, der Mitarbeit in Sportvereinen oder der Nachbarschaftshilfe für ältere Menschen über ehrenamtliches Engagement bei der Freiwilligen Feuerwehr bis hin zum Schöffendienst in Gerichtsverfahren.

Im Freiwilligensurvey ordnen die Engagierten ihre freiwilligen Tätigkeiten jeweils einem von 14 gesellschaftlichen Bereichen zu. Oftmals üben sie mehr als eine Tätigkeit aus, sind also mehrfachengagiert. Die

Ergebnisse zu den Engagementbereichen beruhen daher zum Teil auf Mehrfachnennungen der Engagierten, so dass die Summe der Engagementbereiche nicht die Engagementquote ergibt (Abbildung 5-1). Die Zuordnung zu den gesellschaftlichen Bereichen erfolgt durch die Befragten im Interview. Je nach Selbstverständnis können ähnliche oder gleiche Tätigkeiten unterschiedlichen Bereichen zugeordnet sein: So kann eine freiwillige Tätigkeit im Sportverein im Bereich „Sport und Bewegung“, aber auch im Bereich „außerschulische Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene“ verortet werden.

Abbildung 5-1: Anteile freiwillig engagierter Personen in 14 Bereichen

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Befragten. FWS 2024 (n = 27.542).
Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian)

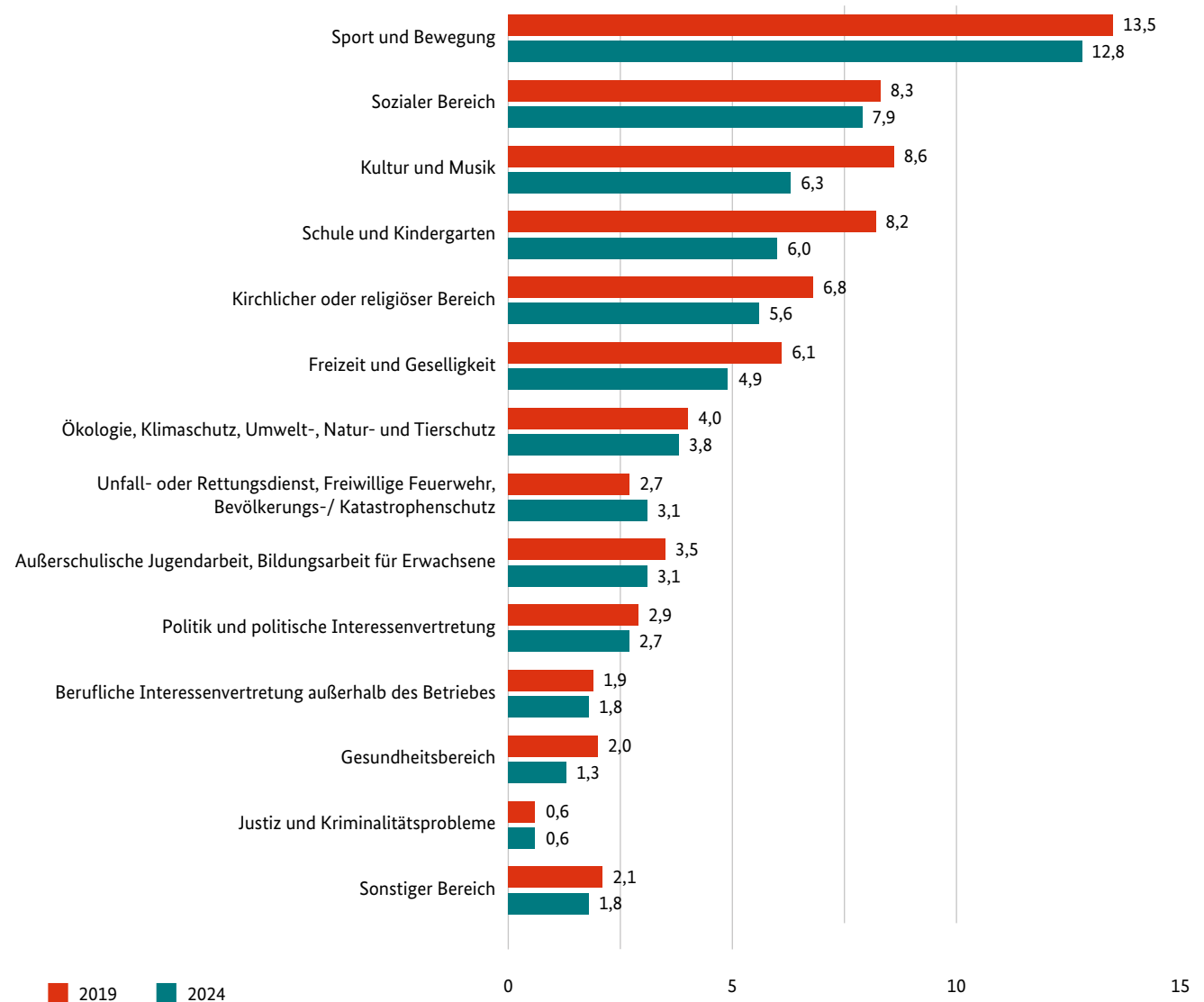
Freiwilliges Engagement ist breit gefächert

Am häufigsten engagieren sich Personen mit 12,8 Prozent im Bereich Sport und Bewegung. Die überwiegende Mehrheit dieser Aufgaben wird in Vereinen geleistet, beispielsweise als Trainerin oder Trainer, als Betreuerin oder als Schriftführer, in der Kassenprüfung des Vereins sowie durch die Mithilfe bei Veranstaltungen. Mit 7,9 Prozent folgt an zweiter Stelle der soziale Bereich für Menschen, die Unterstützung brauchen. Viele dieser

Engagierten leisten Nachbarschaftshilfe oder engagieren sich für Geflüchtete oder ältere Menschen. 6,3 Prozent der Engagierten sind im Bereich Kultur und Musik tätig und übernehmen beispielsweise Aufgaben in einem Chor oder einer Musikgruppe, im Karnevals- oder Faschingsverein, in Theatergruppen oder in der Denkmalpflege. 6,0 Prozent engagieren sich im Bereich Schule und Kindergarten und 5,6 Prozent im kirchlichen oder religiösen Bereich.

Abbildung 5-2: Anteile freiwillig engagierter Personen in 14 Bereichen im Zeitvergleich 2019–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Befragten. FWS 2019 (n = 27.762), FWS 2024 (n = 27.542).
Quelle: FWS 2019–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian)

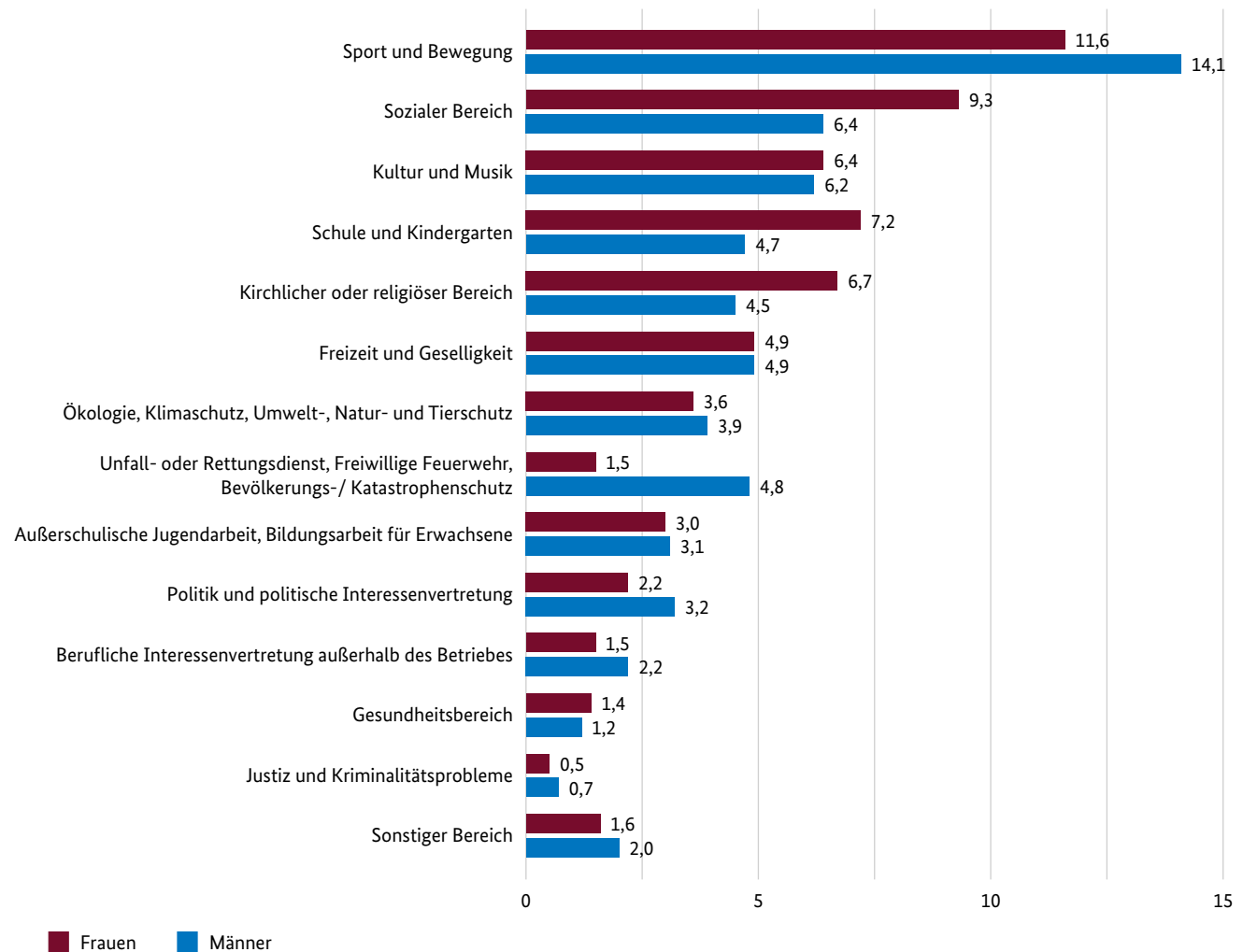
Verteilung auf die gesellschaftlichen Bereiche stellt sich ähnlich wie 2019 dar

Die Verteilung der freiwilligen Tätigkeiten auf die 14 gesellschaftlichen Bereiche entspricht weitgehend der Abfolge im Freiwilligensurvey 2019 (Abbildung 5–2). Der leichte Rückgang in der Anzahl ausgeübter freiwilliger Tätigkeiten (siehe Kapitel 4) ist aber auch hier sichtbar. Das Engagement ist in mehreren Bereichen etwas zurückgegangen: So engagieren sich 2024 etwas weniger Menschen im Bereich Kultur und Musik als fünf Jahre zuvor (Veränderung von 8,6 Prozent in 2019 auf 6,3 Prozent in 2024), im Bereich Schule und Kinder-

garten ist ein Rückgang von 8,2 Prozent auf 6,0 Prozent zu verzeichnen. Etwas schwächer zurückgegangen ist das Engagement im kirchlichen oder religiösen Bereich und im Bereich Freizeit und Geselligkeit. Ein gegenläufiger Trend mit einem leichten Anstieg von 2,7 Prozent auf 3,1 Prozent ist im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr sowie Bevölkerungs- und Katastrophenschutz zu sehen. Ereignisse wie die Hochwasserkatastrophe 2021 und eine damit verbundene erhöhte Sensibilität für solche Gefahren könnten dazu beigetragen haben, dass sich mehr Menschen im Bereich Katastrophenschutz oder Feuerwehr engagieren.

Abbildung 5–3: Anteile freiwillig engagierter Personen in 14 Bereichen nach Geschlecht

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Befragten. FWS 2024 (n = 27.542).
Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Unterschiede in den Engagementbereichen zwischen Frauen und Männern bleiben bestehen

Das freiwillige Engagement von Frauen und Männern unterscheidet sich in den verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zum Teil deutlich (Abbildung 5–3). Im sozialen Bereich engagieren sich 9,3 Prozent der Frauen und 6,4 Prozent der Männer. Auch im Bereich Schule und Kindergarten sind Frauen mit 7,2 Prozent häufiger als Männer mit 4,7 Prozent freiwillig tätig, sie engagieren sich beispielsweise in der Elternvertretung, in einem Förderverein oder auch in der Schülervvertretung. Das gleiche Bild zeigt sich im kirchlichen oder religiösen Bereich: 6,7 Prozent der Frauen und 4,5 Prozent der Männer übernehmen hier Tätigkeiten.

Umgekehrt engagieren sich mehr Männer (14,1 Prozent) als Frauen (11,6 Prozent) im Bereich Sport und Bewegung, zum Beispiel in einem Sportverein oder in einer Bewegungsgruppe. Auch im Unfall- und Rettungsdienst, der Freiwilligen Feuerwehr sowie im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz zeigt sich ein deutlich stärkeres Engagement von Männern mit 4,8 Prozent im Vergleich zu Frauen mit 1,5 Prozent. Eine etwas höhere Engagementbeteiligung von Männern ist zudem im Bereich Politik und politischer Interessenvertretung zu sehen (3,2 Prozent Männer und 2,2 Prozent Frauen) sowie in der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes (2,2 Prozent der Männer und 1,5 Prozent der Frauen). In den vorhergehenden Freiwilligensurveys waren ähnliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern bei den Engagementbereichen zu beobachten.

Keine Unterschiede zeigen sich bei der Beteiligung im Feld Kultur und Musik, im Bereich Freizeit und Geselligkeit sowie im Bereich Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- und Tierschutz, hier sind Frauen und Männer jeweils gleich häufig engagiert. Auch bei der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene sowie im Gesundheitsbereich und im Bereich Justiz und Kriminalitätsprobleme zeigen sich keine Unterschiede.

Das freiwillige Engagement in den Bereichen variiert nach Altersgruppen

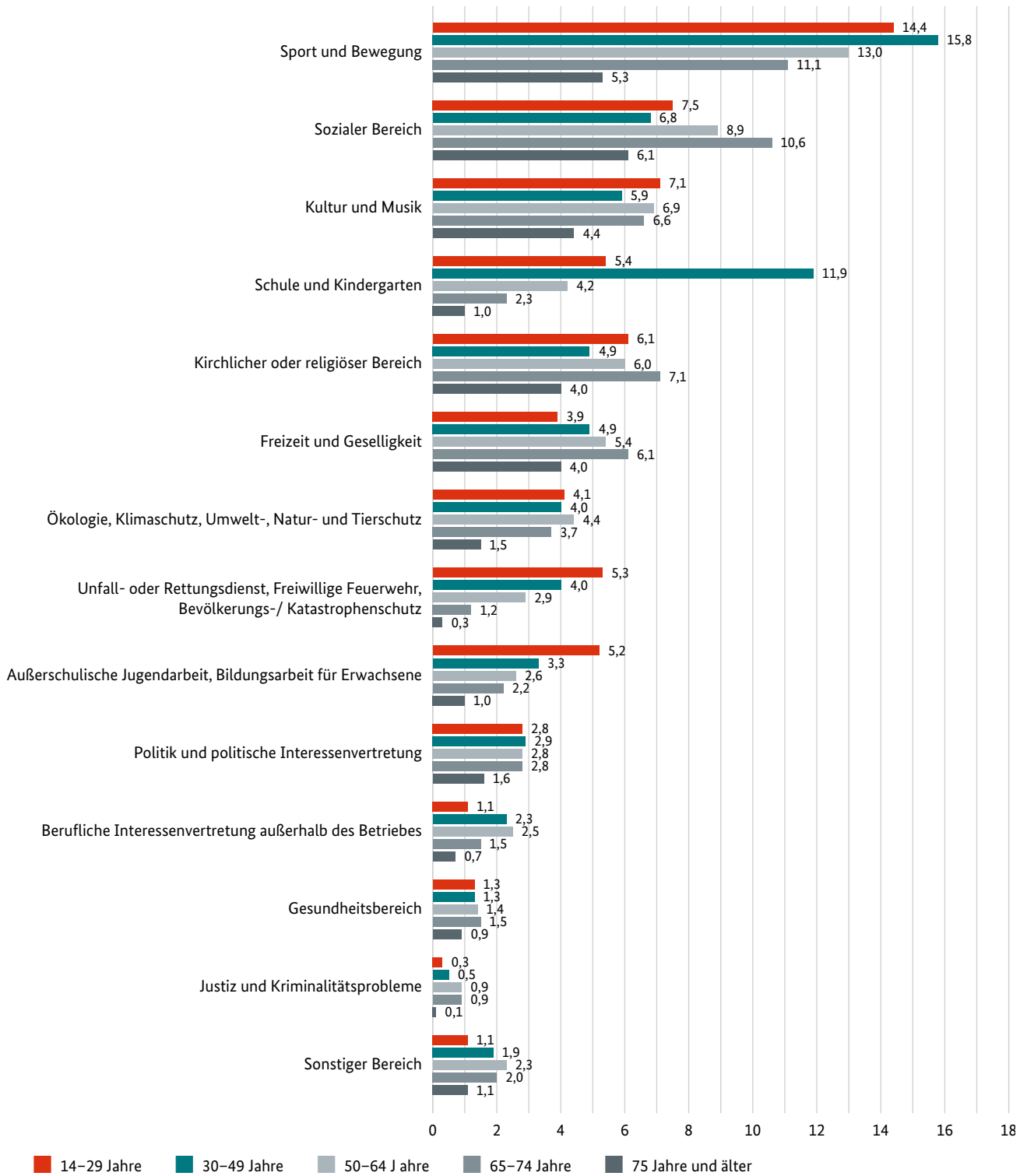
In einigen der 14 gesellschaftlichen Bereiche sind altersspezifische Unterschiede in der Engagementbeteiligung zu erkennen (Abbildung 5–4). So übernehmen Jüngere im Vergleich zur Gesamtbevölkerung überdurchschnittlich häufig Aufgaben im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr sowie Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (5,3 Prozent der 14- bis 29-Jährigen im Vergleich zu 3,1 Prozent in der Gesamtbevölkerung). Auch in der außerschulischen Jugend- oder Bildungsarbeit für Erwachsene ist die jüngste Altersgruppe am häufigsten engagiert (5,2 Prozent der 14- bis 29-Jährigen im Vergleich zu 3,1 Prozent in der Gesamtbevölkerung).

Im Bereich Sport und Bewegung werden freiwillige Aufgaben besonders häufig von Jüngeren und Personen mittleren Alters übernommen: Hier sind 15,8 Prozent der 30- bis 49-Jährigen im Vergleich zu 12,8 Prozent in der Gesamtbevölkerung engagiert, mit zunehmendem Alter fällt der Anteil dann deutlich ab. Im Alter zwischen 30 und 49 Jahren – der Familienphase mit Kindern im Haushalt – engagieren sich mit 11,9 Prozent (im Vergleich zu 6,0 Prozent in der Gesamtbevölkerung) besonders viele Personen im Bereich Schule und Kindergarten und mit 15,2 Prozent deutlich häufiger Frauen als Männer mit 8,6 Prozent. Freiwilliges Engagement in beruflichen Interessenvertretungen außerhalb des Betriebes findet sich verstärkt in der „berufstätigen Altersspanne“ zwischen 30 und 64 Jahren.

Im sozialen Bereich sind es mit 10,6 Prozent die 65- bis 74-Jährigen, die sich anteilig am stärksten engagieren, und zwar 12,9 Prozent der Frauen und 7,9 Prozent der Männer. Diese Altersgruppe ist auch im kirchlichen beziehungsweise religiösen Bereich im Vergleich zum Bevölkerungsdurchschnitt besonders häufig engagiert. In den übrigen gesellschaftlichen Bereichen ist die Engagementbeteiligung in den verschiedenen Altersgruppen recht ähnlich, und selbst wenn sie in der ältesten Altersgruppe zum Teil deutlich niedriger ausfällt, ist sie auch hier beachtlich breit gefächert.

Abbildung 5-4: Anteile freiwillig engagierter Personen in 14 Bereichen nach Alter

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.

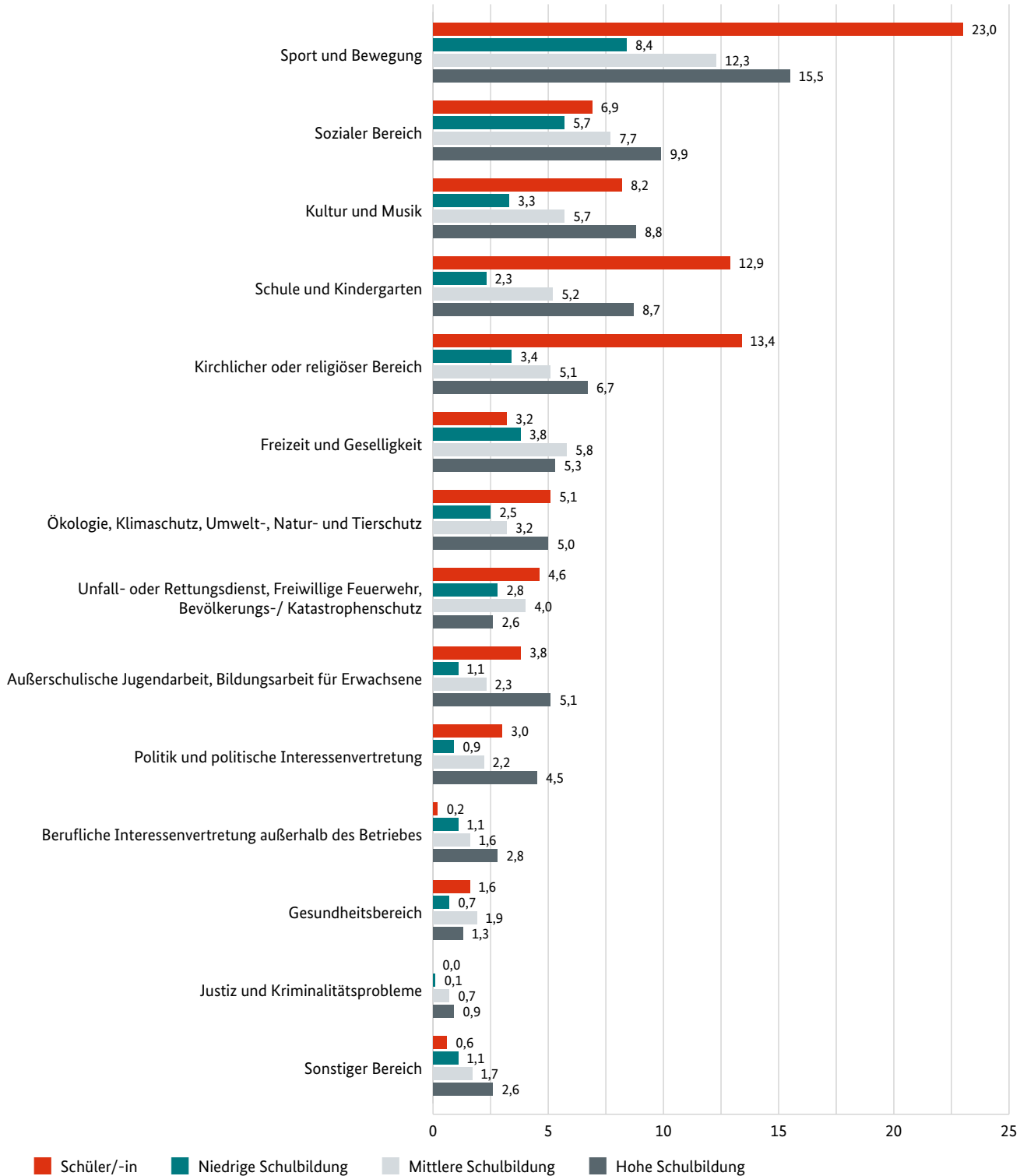


Basis ungewichtet: alle Befragten. FWS 2024 (n = 27.542).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abbildung 5-5: Anteile freiwillig engagierter Personen in 14 Bereichen nach Schulbildung

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“, Mehrfachnennungen möglich; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Befragten mit Angaben zur Schulbildung. FWS 2024 (n = 27.535).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

In den meisten Bereichen deutlicher Zusammenhang zwischen Bildungshintergrund und Engagement

Je höher die Schulbildung ist, desto häufiger sind Personen freiwillig engagiert (siehe Kapitel 2), dieses Muster zeigt sich auch bei den 14 gesellschaftlichen Bereichen. In drei Bereichen aber engagieren sich Personen mit mittlerer Schulbildung im Vergleich etwas häufiger als die anderen Bildungsgruppen: Im Bereich Freizeit und Geselligkeit, im Gesundheitsbereich sowie im Bereich Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr, Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (Abbildung 5–5). Im Bereich Sport und Bewegung, in dem anteilig die meisten Freiwilligen aktiv sind, engagieren sich hingegen fast doppelt so viele Personen mit hohem Schulabschluss wie Personen mit niedriger Schulbildung (15,5 Prozent zu 8,4 Prozent). Stark ausgeprägt ist der Bildungseffekt auch in der außerschulischen Jugendarbeit oder Bildungsarbeit für Erwachsene (5,1 Prozent mit hoher Schulbildung und 1,1 Prozent mit niedriger Bildung), im Bereich Schule oder Kindergarten (8,7 Prozent zu 2,3 Prozent) sowie im Bereich Politik und politische Interessenvertretung (4,5 Prozent zu 0,9 Prozent).

Im kirchlichen oder religiösen Bereich sind überdurchschnittlich häufig Schüler und Schülerinnen engagiert (13,4 Prozent im Vergleich zu 5,6 Prozent der Gesamtbevölkerung ab 14 Jahren), ebenso im Bereich Schule und Kindergarten (12,9 Prozent zu 6,0 Prozent in der Gesamtbevölkerung) sowie im Bereich Sport und Bewegung (23,0 Prozent zu 12,8 Prozent). Zudem ist der Anteil engagierter Schülerinnen und Schüler im Bereich Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz mit 5,1 Prozent besonders hoch, er liegt auf dem Niveau von Personen mit hoher Schulbildung.

Fazit

Die Betrachtung der verschiedenen Engagementbereiche zeigt, wie vielfältig und lebendig die Engagementlandschaft in Deutschland ist, an der sich Menschen nach ihren Interessen, Fähigkeiten und Lebenslagen beteiligen können. Besonders häufig sind Freiwillige in den Bereichen Sport und Bewegung sowie im sozialen Bereich tätig. Die nach gesellschaftlichen Bereichen jeweils unterschiedlich hohen Engagementquoten lassen sich zum Teil mit der Lebensphase der Engagierten erklären. Beispielsweise findet das freiwillige Engagement von Schülerinnen und Schülern besonders häufig im schulischen Umfeld statt. Dieser alltagsnahe Bereich, aber auch das kirchliche beziehungsweise religiöse Umfeld oder der Bereich Sport und Bewegung bieten jungen Menschen viele Möglichkeiten, sich aktiv zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen. Personen im Alter von 30 bis 49 Jahren sind oft Eltern und engagieren sich im Vergleich zur Gesamtbevölkerung häufiger im Bereich Schule und Kindergarten.

Das unterschiedliche Engagement von Frauen und Männern in den Bereichen könnte auf bestehende Geschlechterrollen und damit verbundene gesellschaftliche Erwartungen und Traditionen zurückgeführt werden: Frauen engagieren sich häufiger als Männer im sozialen Bereich, in Schule und Kindergarten sowie im kirchlichen Bereich. Männer übernehmen häufiger freiwillige Aufgaben im Bereich Sport und Bewegung sowie im Unfall- und Rettungsdienst, in der Freiwilligen Feuerwehr sowie im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz.

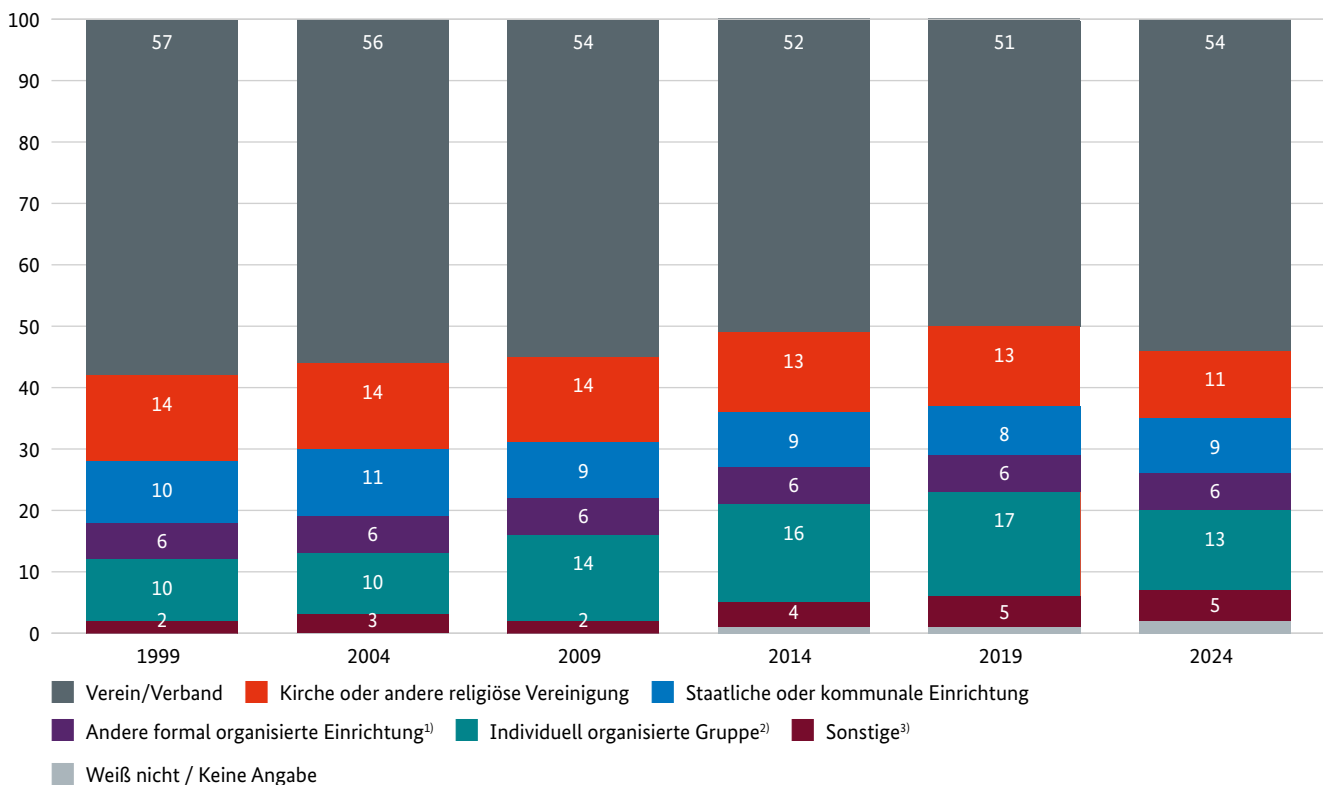
6. Organisatorischer Rahmen der freiwilligen Tätigkeit

Freiwilliges Engagement findet in unterschiedlichen Organisationsformen statt, und damit auch in unterschiedlichen Räumen und Strukturen. Die folgenden Angaben beziehen sich bei Personen mit mehreren freiwilligen Tätigkeiten jeweils auf die zeitintensivste Tätigkeit. Mit 48,5 Prozent übt fast die Hälfte der Engagierten ihr freiwilliges Engagement in einem Verein aus. Besonders häufig ist dies der Fall, wenn die Tätigkeit zum Bereich Sport und Bewegung gehört. Neben Vereinen gehören die Verbände zu den „klassi-

schen“ Organisationsformen des Engagements, 5,5 Prozent der Engagierten üben ihre Tätigkeit in einem Verband aus (Tabelle 6–1). Vereine sind oftmals auf der regionalen Ebene verortet, wohingegen Verbände häufig als größere und überregionale Interessenvertretungen agieren oder als Dachorganisationen von Vereinen oder anderen Akteuren. Zusammengefasst sind 54 Prozent der Freiwilligen in einem Verein oder Verband engagiert (Abbildung 6–1).

Abbildung 6–1: Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeiten im Zeitvergleich 1999–2024

„In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit aus?“, Angaben in Prozent.



1) Partei, Gewerkschaft, private Einrichtung, Stiftung

2) Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit, Selbstorganisierte Gruppe, Allein, nicht in einer Gruppe, Organisation / Einrichtung

3) Die Antwortoption „Sonstige“ wurde im FWS 2019 (Simonson et al. 2022, Seite 14) zur Kategorie „Andere formal organisierte Einrichtung“ gezählt

Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 1999 (n = 4.688), FWS 2004 (n = 5.142), FWS 2009 (n = 7.006), FWS 2014 (n = 12.424), FWS 2019 (n = 11.936), FWS 2024 (n = 11.557).

Quelle: FWS 1999–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Tabelle 6–1: Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeiten im Zeitvergleich 1999–2024

„In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit aus?“, Angaben in Prozent.

	1999	2004	2009	2014	2019	2024
Verein oder Verband	57	56	54	52	51	54
Verein	50	49	47	47	45	48,5
Verband	7	7	7	5	6	5,5
Kirche oder eine religiöse Vereinigung	14	14	14	13	13	11
Staatliche oder kommunale Einrichtung	10	11	9	9	8	9
Andere formal organisierte Gruppe	6	6	6	6	6	6
Partei	3	2	2	2	2	2
Gewerkschaft	1,5	1	1	1	1	1
Private Einrichtung	2 ¹⁾	2	2	2	2	2
Stiftung		1	1	1	1	1
Individuell organisierte Gruppe	10	10	14	16	17	13
Nachbarschaftshilfe	– ²⁾	–	–	2	3	2
Selbsthilfegruppe	1	1	1	–	1	1
Initiative oder Projektarbeit	3	4	4	3	3	2
Selbstorganisierte Gruppe	6	5,5	7	9	7	5
Allein, nicht in einer Gruppe	–	–	2	2	3	3
Sonstiges	2	3	2	4	5	5
Weiß nicht / keine Angabe	0	0	0	1	1	2

1) 1999 wurden „Private Einrichtung“ und „Stiftung“ gemeinsam als eine Antwortoption abgefragt

2) in den betreffenden Jahren nicht als Antwortoption vorgegeben

Basis ungewichtet: alle Engagierten FWS 1999 (n = 4.688), FWS 2004 (n = 5.142), FWS 2009 (n = 7.006), FWS 2014 (n = 12.424), FWS 2019 (n = 11.936), FWS 2024 (n = 11.557).

Quelle: FWS 1999–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

In Kirchen und religiösen Einrichtungen sind 11 Prozent der Engagierten tätig. Engagiert in einer staatlichen oder kommunalen Einrichtung sind 9 Prozent – dies besonders häufig im Bereich der Freiwilligen Feuerwehr und der Rettungsdienste, aber auch im Bereich Schule und Kindergarten. In anderen formal organisierten Einrichtungen sind insgesamt 6 Prozent

freiwillig tätig: 3 Prozent in Parteien oder Gewerkschaften sowie 3 Prozent in privaten Einrichtungen oder Stiftungen.

Von allen Engagierten üben 13 Prozent ihr Engagement im Rahmen von individuell organisierten Gruppen aus. Diese Kategorie umfasst sowohl Tätigkeiten in der

Nachbarschaftshilfe und in Selbsthilfegruppen als auch in informellen Initiativen oder im Rahmen von Projektarbeit, in selbstorganisierten Gruppen oder allein². Dieses eher „informelle“ Engagement zeichnet sich durch mehr oder weniger formelle Strukturen aus, kann auch in Zusammenschlüssen ohne Rechtsform erfolgen, wird häufig im direkten Umfeld oder unter Gleichbetroffenen und auch sporadischer oder unverbindlicher ausgeübt. Die Abgrenzung zu einem Engagement in formal organisierten Strukturen ist fließend und zum Teil nicht trennscharf möglich.

Vereine bleiben die etablierte Struktur für freiwilliges Engagement

Beim Blick auf die Organisationsformen im Zeitverlauf zeigt sich mit 54 Prozent Engagement in Vereinen und Verbänden im Jahr 2024 wieder eine leichte Verlagerung hin zum formal organisierten Engagement. Zuvor hatte das Engagement in Vereinen und Verbänden etwas an Bedeutung verloren: Im Jahr 2014 lag dessen Anteil an allen Organisationsformen bei 52 Prozent und 2019 bei 51 Prozent, im Vergleich zu 54 Prozent im Jahr 2009.

Der Anteil des freiwilligen Engagements in Kirchen und anderen religiösen Einrichtungen ist im Trend leicht, aber stetig rückläufig. Zwischen 2019 und 2024 ist dieser Anteil von 13 Prozent auf 11 Prozent zurückgegangen. Eine Ursache für diesen Rückgang könnte der Mitgliederschwund der beiden großen christlichen Kirchen sein.

Bei den individuell organisierten Gruppen zeigte sich zwischen 2004 mit 10 Prozent und 2019 mit 17 Prozent ein anteilig stetig zunehmendes freiwilliges Engagement.³ Dieser Trend setzt sich 2024 nicht fort: Mit 13 Prozent in individuell organisierten Gruppen ist das Engagement in diesem eher „informellen“ Rahmen zurückgegangen. Denkbar ist, dass Mehrfachengagierte einen höheren Zeitanteil in ein formal organisiertes Engagement investieren als in ein informelles Engagement in individuell organisierten Gruppen. Die Frage nach dem organisatorischen Rahmen des Engagements bezieht sich bei Mehrfachengagierten auf die zeitinten-

sivste Tätigkeit, so dass ein eher informelles Engagement bei dieser Abfrage möglicherweise weniger oft abgebildet wird. Möglich ist auch, dass sich manches individuell organisierte Engagement im Zeitverlauf formalisiert hat. So war beispielsweise das freiwillige Engagement im Zuge der Flucht- und Migrationsbewegung im Jahr 2015 und den Folgejahren durch spontane und informelle Hilfe geprägt, während die Geflüchtetenhilfe nach dem Angriffskrieg auf die Ukraine teilweise auf bereits etablierte Strukturen zurückgreifen konnte. Zudem sind auch leichte Verschiebungen als Folge der Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie denkbar: Es könnten sich formale und „klassische“ Organisationsformen wie Vereine und Verbände mit ihren institutionalisierten Strukturen unter diesen besonderen Bedingungen als beständiger und resilienter erwiesen haben als informelle Engagementformen wie individuell organisierte Gruppen und Initiativen. Es bleibt abzuwarten, ob es sich bei diesen Entwicklungen im organisatorischen Rahmen von freiwilligem Engagement um eine tatsächliche Trendumkehr handelt.

Im Zeitverlauf angestiegen ist der Anteil derjenigen Personen, die ihr zeitintensivstes Engagement keiner der genannten Organisationsformen zuordnen können und daher die Option „Sonstiges“ wählen oder die die Frage nicht beantworten können („Weiß nicht“ beziehungsweise „keine Angabe“).

Unterschiede nach Geschlecht, Alter und Schulbildung

Je nach Organisationsform engagieren sich Frauen und Männer unterschiedlich oft. Männer sind mit 54 Prozent anteilig deutlich häufiger als Frauen mit 44 Prozent in Vereinen engagiert. Dieser Befund hängt mit dem häufigeren Engagement von Männern im Bereich Sport und Bewegung zusammen, das überwiegend in Vereinen ausgeübt wird. In Verbänden sind Frauen und Männer gleich häufig engagiert, statistisch zeigt sich hier kein Unterscheid zwischen Männern (5 Prozent) und Frauen (6 Prozent), die Zahlendifferenz liegt im Rahmen der (zufälligen) Schwankungsbreite. Mit 13 Prozent sind Frauen mit ihrem zeitintensivsten Engagement häufiger als Männer (8 Prozent) in Kirchen

2 Bei der Angabe zur Tätigkeit „allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung“ wird in den offenen Nennungen zur Engagementtätigkeit häufig deutlich, dass die Tätigkeit im gemeinschaftlichen Rahmen ausgeübt wird: Diese Freiwilligen sind bei der Verrichtung der Tätigkeit offenbar allein, aber das Engagement wird im Rahmen einer Gruppe oder Einrichtung organisiert: beispielsweise bei der Tätigkeit als Alltagsunterstützung in einem Altenpflegeheim oder bei einem Besuchsdienst über die Arbeiterwohlfahrt.

3 Zu beachten ist an dieser Stelle, dass die Antwortoption „Nachbarschaftshilfe“ in den drei ersten Erhebungsjahren des Freiwilligensurveys (1999, 2004 und 2009) nicht zur Auswahl stand. Die Antwortoption „Allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung“ wurde in den beiden Jahren 1999 und 2004 nicht abgefragt und die Antwort „Selbsthilfegruppe“ war im Jahr 2014 nicht als Option vorhanden.

Organisatorischer Rahmen der freiwilligen Tätigkeit

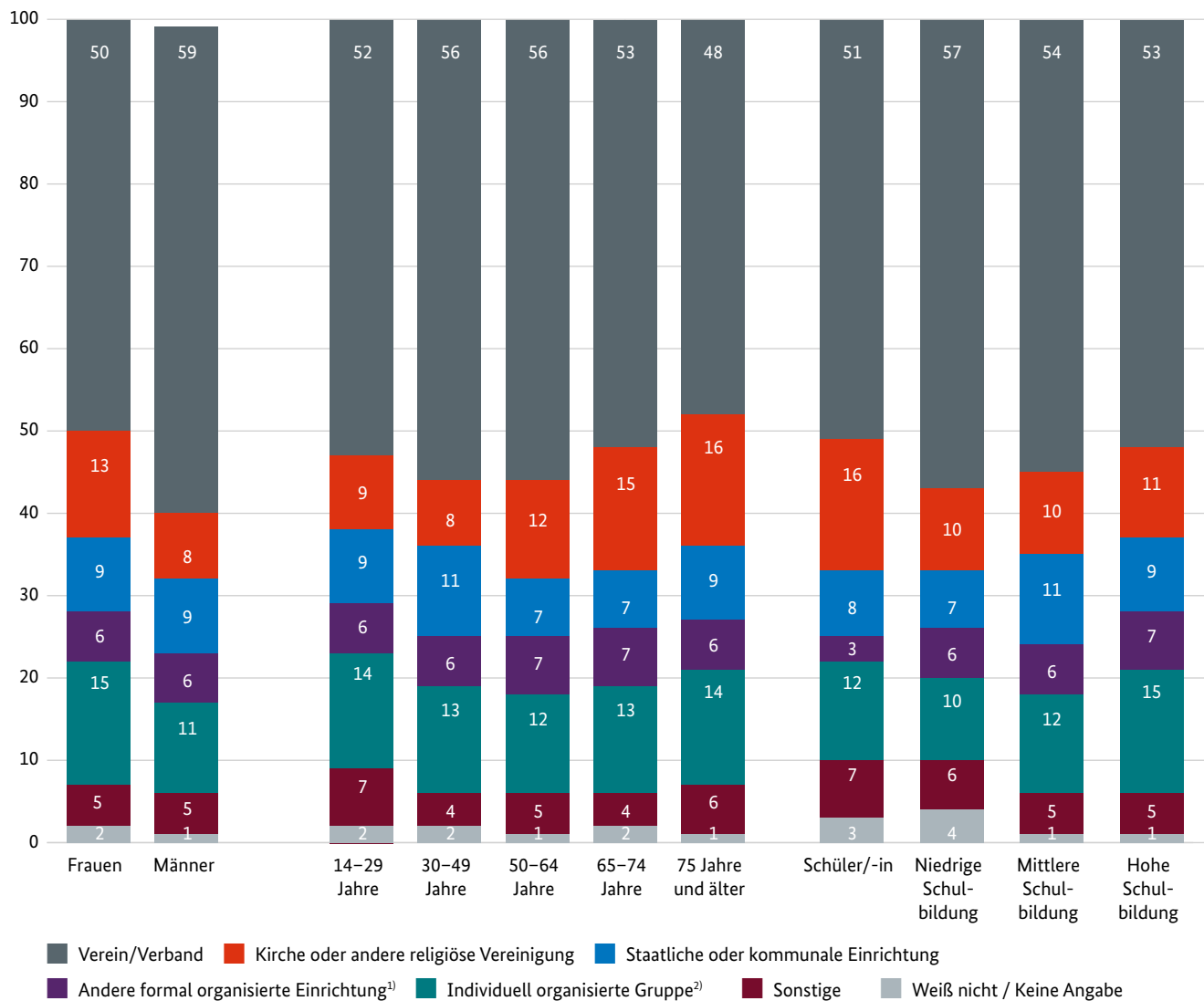
und anderen religiösen Einrichtungen tätig. Auch dem informellen Engagement in individuell organisierten Gruppen ordnen Frauen ihr Engagement mit 15 Prozent häufiger zu als Männer mit 11 Prozent (Abbildung 6-2).

Mit Blick auf das Alter üben Personen zwischen 30 und 64 Jahren ihre freiwillige Tätigkeit etwas häufiger als Jüngere und Ältere in Vereinen oder Verbänden aus. Dies hängt zum Teil damit zusammen, dass sich die 30-

bis 49-Jährigen überdurchschnittlich häufig im Bereich Sport und Bewegung und damit zu großen Teilen in Vereinen engagieren. In Kirchen und anderen religiösen Einrichtungen sind überdurchschnittlich häufig ältere Menschen über 65 Jahren freiwillig engagiert. Bemerkenswert ist, dass sich sowohl jüngere Personen unter 30 Jahren als auch die älteste Altersgruppe (75 Jahre oder älter) leicht überproportional häufig in individuell organisierten Gruppen engagieren.

Abbildung 6-2: Organisationsformen der freiwilligen Tätigkeiten nach Geschlecht, Alter und Schulbildung

„In welchem organisatorischen Rahmen üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit aus?“, Angaben in Prozent.



1) Partei, Gewerkschaft, private Einrichtung, Stiftung

2) Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit, Selbstorganisierte Gruppe, Allein, nicht in einer Gruppe, Organisation / Einrichtung

Basis: alle Engagierten. FWS 2024 (n = 11.557).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

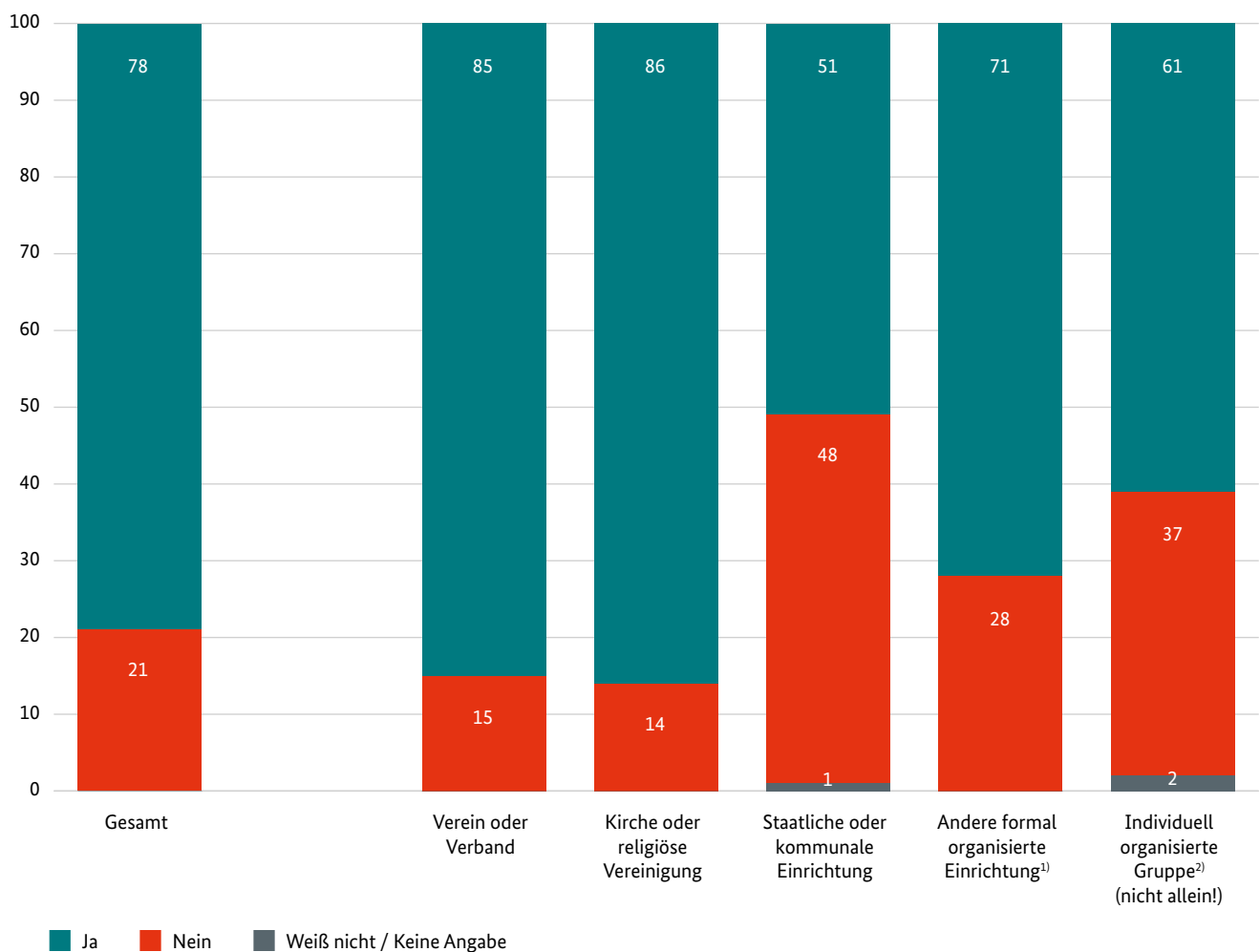
Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Bezogen auf die Schulbildung sind bei den beiden anteilig häufigsten Organisationsformen, den Vereinen und Verbänden sowie den Kirchen und religiösen Einrichtungen, keine Unterschiede nach dem Bildungshintergrund der Engagierten zu sehen. Statistisch signifikant sind hingegen die folgenden Unterschiede: Personen mit niedriger Schulbildung üben ihr Engagement mit 8 Prozent häufiger in einem Verband aus als

Personen mit hoher Schulbildung (4 Prozent) und solche mit mittlerer Schulbildung (6 Prozent). Ein entgegengesetzter Bildungseffekt zeigt sich beim Engagement in individuell organisierten Gruppen, hier finden sich etwas häufiger Personen mit hoher Schulbildung (15 Prozent mit hoher und 10 Prozent mit niedriger Schulbildung).

Abbildung 6–3: Mitgliedschaft in der Organisation nach organisatorischem Rahmen

„Sind Sie in [dieser/diesem] [Organisation des zeitintensivsten Engagements einblenden] auch Mitglied?“, Angaben in Prozent.



1) Partei, Gewerkschaft, private Einrichtung, Stiftung

2) Nachbarschaftshilfe, Selbsthilfegruppe, Initiative oder Projektarbeit, Selbstorganisierte Gruppe; Hier ohne diejenigen, die allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung engagiert sind

Basis ungewichtet: alle Engagierten mit Angabe zur Organisationsform ihrer zeitintensivsten Engagementstätigkeit, ohne diejenigen, die allein, nicht in einer Gruppe, Organisation oder Einrichtung engagiert sind oder die „Sonstiges“ angeben. FWS 2024 (n = 10.551).

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Bei staatlichen oder kommunalen Einrichtungen sind vergleichsweise häufig Engagierte mit mittlerer Schulbildung anzutreffen. Hier besteht offenbar ein Zusammenhang zum Befund, dass freiwillige Tätigkeiten in Unfall- und Rettungsdiensten, bei der Freiwilligen Feuerwehr oder im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz häufiger von Personen mit mittlerem Schulabschluss ausgeübt werden als von Engagierten mit anderem Bildungshintergrund.

78 Prozent der Engagierten sind Mitglied in der Organisation

Mit 78 Prozent sind mehr als drei Viertel der freiwillig Engagierten in der Organisation ihres zeitintensivsten Engagements auch selbst Mitglied. Das hat sich im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 (79 Prozent) nicht verändert. Frauen sind mit 75 Prozent etwas seltener Mitglied in ihrer Engagementorganisation als Männer mit 81 Prozent. Auch nach Altersgruppen sind Unterschiede zu sehen: Eine Mitgliedschaft ist bei den unter 50-jährigen Engagierten am seltensten (77 Prozent der 14- bis 29-Jährigen und 76 Prozent der 30- bis 49-Jährigen sind Mitglied in der Organisation) und in der ältesten Altersgruppe am häufigsten: 84 Prozent der Engagierten, die 75 Jahre oder älter sind, sind in der Organisation auch Mitglied.

Abbildung 6-3 zeigt den Anteil der Mitgliedschaft nach organisatorischem Rahmen der freiwilligen Tätigkeit. Am höchsten ist der Anteil von Mitgliedern unter den

Engagierten in Vereinen und Verbänden sowie in Kirchen und religiösen Vereinen. In Vereinen müssen Engagierte häufig Mitglied sein, um mitarbeiten zu können. In Kirchen oder anderen religiösen Vereinigungen sind es oft die Mitglieder der Glaubensgemeinschaft, die durch ihre Bindung zum Glauben oder zur Institution besonders motiviert sind, sich zu engagieren.

Fazit

Fast die Hälfte (48,5 Prozent) der freiwillig Engagierten übt ihre Tätigkeit in einem Verein aus, und zwar deutlich häufiger Männer als Frauen. Darauf folgt an zweiter Stelle der Organisationsformen mit einem deutlich geringeren Anteil das Engagement in Kirchen und anderen religiösen Einrichtungen (11 Prozent) – hier sind Frauen häufiger engagiert als Männer. In individuell organisierten Gruppen üben 13 Prozent ihr Engagement aus, auch hier ist die Engagementbeteiligung von Frauen höher als die von Männern.

In den Jahren zwischen 2004 und 2019 war der Anteil derjenigen, die ihre zeitintensivste Tätigkeit in individuell organisierten Gruppen ausüben, leicht angestiegen. 2024 ist dieser Anteil wieder etwas zurückgegangen, es findet also eine leichte Verschiebung zugunsten von formal organisiertem Engagement statt. So ist der Anteil an Personen, die ihr Engagement im Verein oder Verband ausüben, im Vergleich zum Jahr 2019 von 51 Prozent auf 54 Prozent im Jahr 2024 angestiegen.

7. Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit

Ein großer Teil der freiwillig Engagierten übt ihre Tätigkeit in Vereinen oder anderen formalen Organisationsformen aus. Diese Organisationen sind darauf angewiesen, dass es immer wieder Personen gibt, die besondere Verantwortung in einer leitenden Funktion übernehmen. Solche Leitungs- und Vorstandsfunktionen erfordern oft einen größeren Zeitaufwand und sind mit Verpflichtungen verbunden, weshalb sich nicht immer ausreichend Personen finden, die bereit sind, diese Rollen einzunehmen. Seit Beginn des Freiwilligen surveys werden alle Engagierten gefragt, ob sie im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion übernehmen. Bei Mehrfachenga-

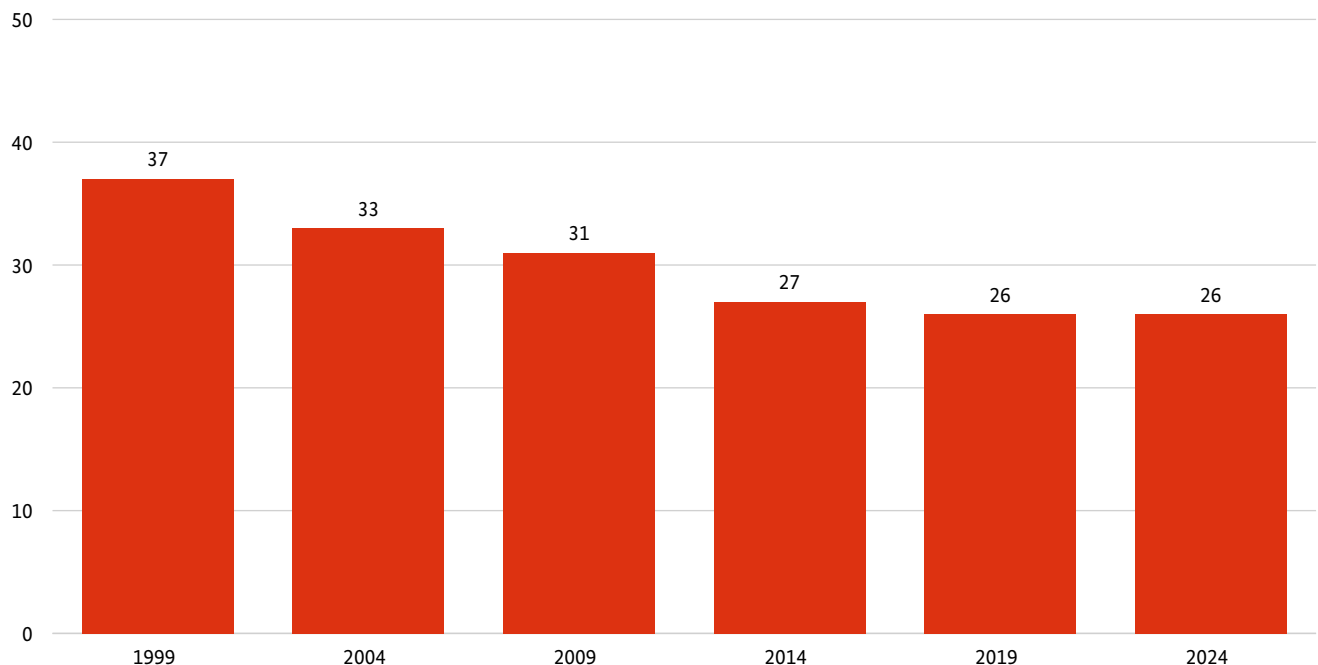
gierten bezieht sich diese Frage auf die zeitintensivste Tätigkeit.

Ein Viertel der freiwillig Engagierten hat eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion

Über ein Viertel (26 Prozent) der Engagierten übt im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion aus. Im Vergleich zum Freiwilligen survey 2014 mit 27 Prozent und 2019 mit 26 Prozent ist dieser Anteil seit zehn Jahren nahezu unverändert (Abbildung 7-1).

Abbildung 7-1: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit im Zeitvergleich 1999–2024

„Haben Sie eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion [bei der zeitintensivsten Tätigkeit]?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 1999 (n = 4.688), FWS 2004 (n = 5.142), FWS 2009 (n = 7.006), FWS 2014 (n = 12.424), FWS 2019 (n = 11.936), FWS 2024 (n = 11.557).
Quelle: FWS 2019–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Leitungsfunktionen werden besonders häufig von älteren Personen und von Männern übernommen

Mit zunehmendem Lebensalter steigt der Anteil der Engagierten, die eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion innehaben. Am höchsten ist der Anteil an Leitungsfunktionen in der Gruppe der 65- bis 74-Jährigen mit 31 Prozent und in der Altersgruppe über 75 Jahren mit 29 Prozent. Auch in der Altersgruppe 50 bis 64 Jahre sind mit 28 Prozent überdurchschnittlich viele Engagierte in Leitungsfunktionen. Dieser Anteil ist in der jüngsten Altersgruppe, bei den 14- bis 29-Jährigen, mit 21 Prozent am niedrigsten (Abbildung 7-2). Ältere Personen, insbesondere nach dem Übergang in den Ruhestand, verfügen offenbar über größere zeitliche Ressourcen. Zudem bringen sie oft langjährige Erfahrung und Vernetzung im Engagement mit ein.

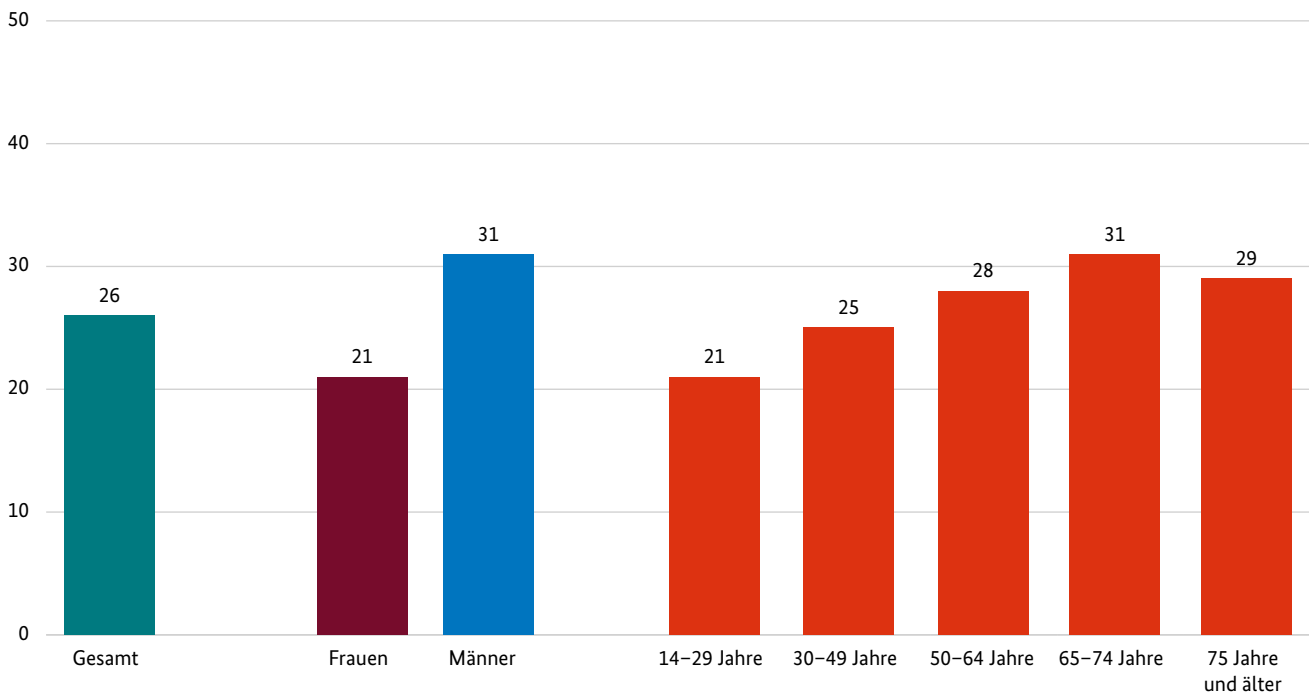
In allen Erhebungswellen des Surveys seit 1999 war der Anteil der Männer in Leitungs- und Vorstandsfunktionen

höher als der der Frauen. Dieses Ergebnis zeigt sich erneut im Jahr 2024: Männer übernehmen mit 31 Prozent häufiger eine Leitungsfunktion in ihrer freiwilligen Tätigkeit als Frauen mit 21 Prozent (2019: 30 Prozent zu 22 Prozent). Im Hinblick auf die Organisationsformen korrespondiert dieses Ergebnis mit dem Befund, dass Männer mit 59 Prozent anteilig häufiger in Vereinen und Verbänden engagiert sind als Frauen mit 50 Prozent. Wie in Kapitel 6 dargestellt, sind in individuell organisierten Gruppen (oftmals ohne formale Organisationsstruktur) wiederum Frauen mit 15 Prozent etwas häufiger engagiert als Männer mit 11 Prozent.

Formale Verpflichtungen und Verantwortlichkeiten in einer Leitungs- und Vorstandsfunktion sind oft mit einem höheren Zeitaufwand für das Engagement verbunden: 27 Prozent der Engagierten mit einer Leitungsfunktion investieren mindestens sechs Stunden in der Woche für ihre Tätigkeit, bei jenen ohne eine solche Aufgabe sind es nur 16 Prozent.

Abbildung 7-2: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit nach Geschlecht und Alter

„Haben Sie eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion [bei der zeitintensivsten Tätigkeit]?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 2024 (n = 11.557).
 Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

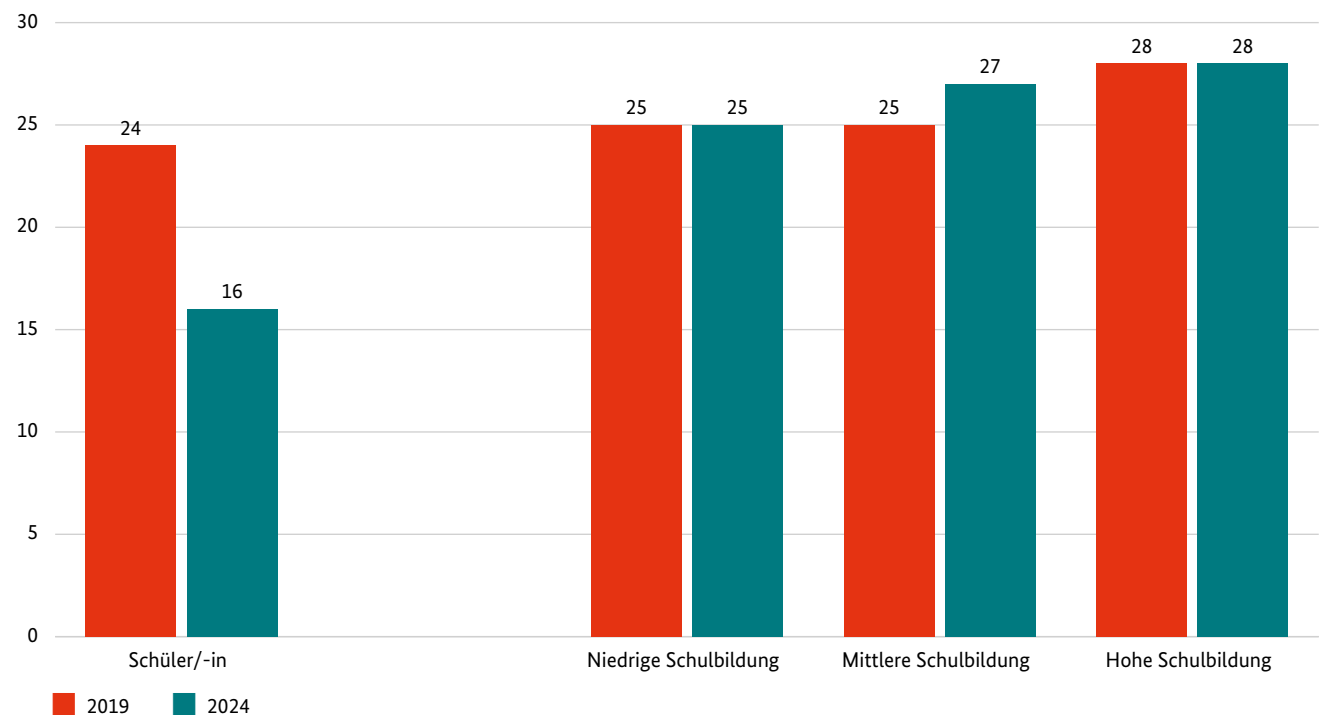
Engagierte mit höherer Schulbildung übernehmen etwas häufiger Leitungs- und Vorstandsfunktionen

Auch im Hinblick auf die Schulbildung lassen sich Unterschiede bei der Übernahme von Leitungs- und Vorstandsfunktionen feststellen. Engagierte mit hoher Schulbildung üben mit 28 Prozent und diejenigen mit

mittlerer Schulbildung mit 27 Prozent anteilig etwas häufiger eine Leitungstätigkeit im Engagement aus als Personen mit niedriger Schulbildung (25 Prozent; Abbildung 7–3). Unter Schülerinnen und Schülern sind mit 16 Prozent deutlich seltener Personen in Leitungsfunktionen anzutreffen.

Abbildung 7–3: Anteile freiwillig engagierter Personen mit Leitungs- und Vorstandsfunktionen in der freiwilligen Tätigkeit nach Schulbildung im Zeitvergleich 2019–2024

„Haben Sie eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion [bei der zeitintensivsten Tätigkeit]?“; Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 2019 (n = 11.936), FWS 2024 (n = 11.557).
 Quelle: FWS 2019–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Fazit

Ein Viertel (26 Prozent) der freiwillig Engagierten hat eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion inne. Dieser Anteil ist seit zehn Jahren stabil auf gleichem Niveau. Am häufigsten übernehmen Engagierte im Lebensalter ab 50 Jahren eine Leitungstätigkeit. Für die Übernahme

von Leitungsfunktionen im Engagement sind offenbar Faktoren wie Erfahrungswissen, eigene Vernetzung und ausreichende Zeitressourcen von Bedeutung, die den Engagierten mit zunehmendem Lebensalter eher zur Verfügung stehen als in früheren Lebensphasen.

8. Nutzung digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit

Die Digitalisierung erstreckt sich mittlerweile auf fast alle Lebensbereiche und damit auch auf das freiwillige Engagement. Für die Ausübung der meisten freiwilligen Tätigkeiten werden das Internet, Apps oder andere digitale Anwendungen genutzt, sei es über das Smartphone, ein Tablet oder einen Computer. Das Engagement findet allerdings meist nicht ausschließlich im digitalen Raum statt, sondern als Mischform: Ein Teil des Engagements erfolgt über digitale Anwendungen, zum Beispiel über Messenger-Apps für Verabredungen, während sich andere Teile des Engagements weiterhin im persönlichen Kontakt „analog“ abspielen.

Die Nutzung von digitalen Anwendungen im freiwilligen Engagement hat im Zeitverlauf an Bedeutung gewonnen, wodurch sich auch die Art und Weise verändert, wie sich freiwillig Engagierte organisieren und ihre Zeit für gemeinnützige Zwecke einsetzen. Digitale Anwendungen ermöglichen es Freiwilligen, sich orts- und zeitunabhängig miteinander zu vernetzen, Projekte zu koordinieren und Ressourcen zu nutzen. Diese Anwendungen können aufgrund ihrer Flexibilität auch neue Zugänge zum freiwilligen Engagement schaffen, zum Beispiel für junge Menschen oder Personen mit Mobilitätseinschränkungen.

Die Corona-Pandemie hat die Nutzung und Verbreitung von digitalen Anwendungen mit verstärkt, da in dieser Zeit durch die Kontaktbeschränkungen auch die Ausübung des freiwilligen Engagements eingeschränkt war. Viele Engagierte und Engagement-Organisationen haben daher auf digitale Alternativen zurückgegriffen, wie beispielsweise Videokonferenzen statt Treffen vor Ort. Als „digitales Engagement“ im engeren Sinne wird ein freiwilliges Engagement bezeichnet, das überwiegend oder ausschließlich mithilfe digitaler Anwendungen im digitalen Raum ausgeübt wird.

Der Freiwilligensurvey untersucht, inwieweit die Freiwilligen im Rahmen ihrer Tätigkeit auf digitale Anwendungen zurückgreifen und welche Rolle diese

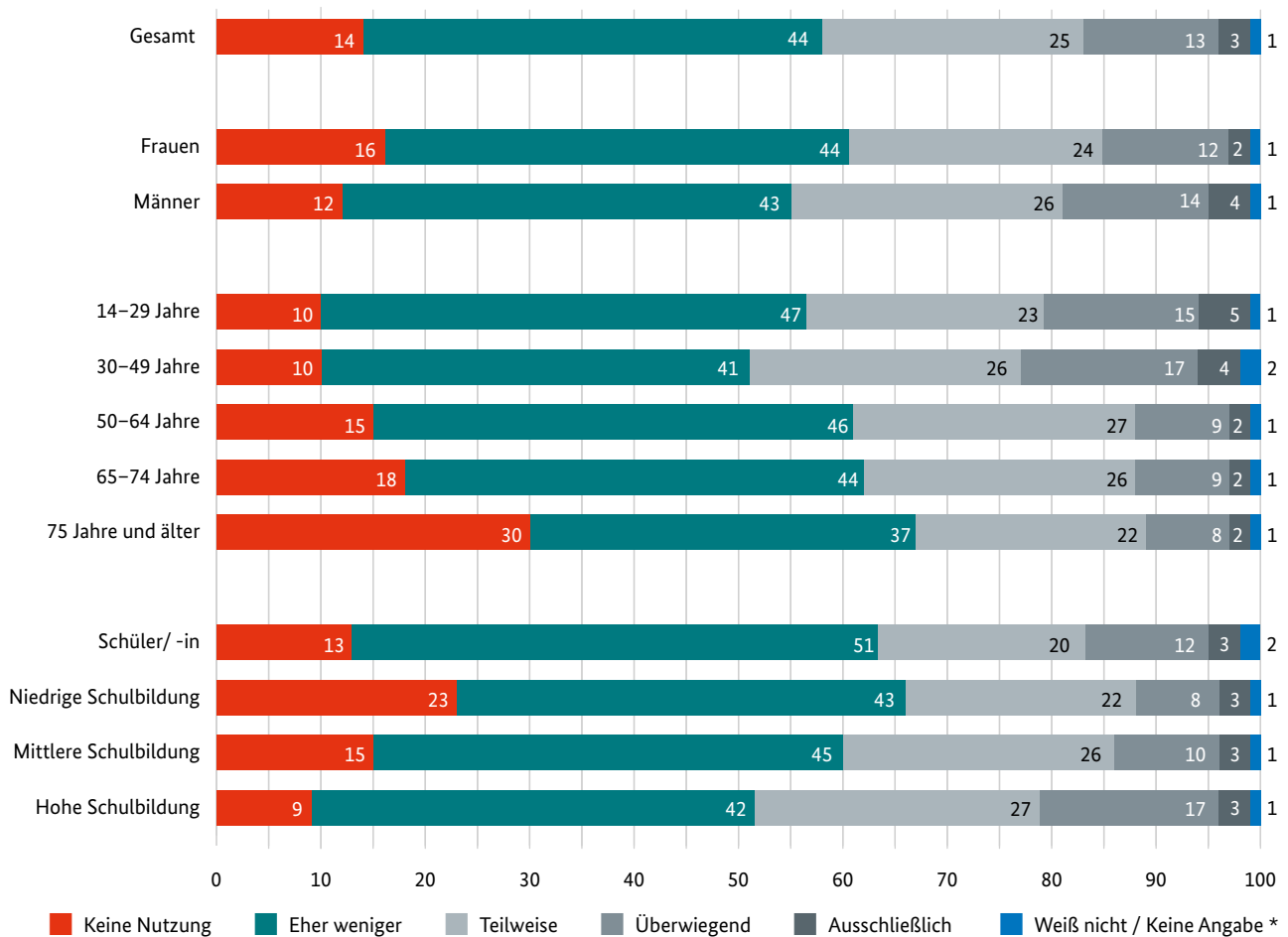
Tools für sie dabei spielen. Für den Survey 2024 wurden die Fragen zum digitalen Engagement überarbeitet und um neue Fragen ergänzt (siehe Methodenanhang, Abschnitt zum Fragebogen). Deshalb ist ein direkter Vergleich mit den Ergebnissen des Freiwilligensurveys 2019 nicht möglich.

Internet, Apps und digitale Anwendungen werden von 86 Prozent der Engagierten genutzt

Insgesamt geben 86 Prozent aller engagierten Personen an, das Internet, Apps oder andere digitale Anwendungen im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit zu verwenden. Bei Engagierten mit mehreren freiwilligen Tätigkeiten beziehen sich die Angaben im Folgenden jeweils auf die zeitintensivste Tätigkeit. 69 Prozent aller Engagierten üben ihre Tätigkeit teilweise (25 Prozent) oder eher weniger (44 Prozent) mit Hilfe von Internet, Apps oder anderen digitalen Anwendungen aus. Dem digitalen Engagement sind insgesamt 16 Prozent der Engagierten zuzuordnen: 13 Prozent engagieren sich überwiegend mithilfe digitaler Anwendungen, ein ausschließlich digitales Engagement ist mit 3 Prozent nach wie vor selten (Abbildung 8–1). Weitere 1 Prozent nutzen digitale Apps für ihr Engagement, haben aber keine Angabe zu ihrer Nutzungsintensität gemacht. 14 Prozent der Engagierten geben an, dass sie das Internet oder Online-Anwendungen für ihre freiwillige Tätigkeit gar nicht nutzen. Dieser Anteil ist mit 30 Prozent in der Altersgruppe ab 75 Jahren besonders hoch und liegt auch bei Personen mit niedriger Schulbildung mit 23 Prozent über dem Durchschnitt. Hier zeigt sich, dass die digitale Teilhabe nicht für alle sozialen Gruppen in gleicher Weise gegeben ist. Umgekehrt nutzen Engagierte, die jünger als 50 Jahre sind, besonders häufig solche Tools für ihre Tätigkeit (Nicht-Nutzung nur 10 Prozent), ebenso Personen mit hoher Schulbildung (Nicht-Nutzung von 9 Prozent).

Abbildung 8–1: Intensität der Nutzung digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit nach Geschlecht, Alter und Schulbildung

„Üben Sie Ihre [zeitintensivste] Tätigkeit eher weniger, teilweise, überwiegend oder ausschließlich mit Hilfe von Internet, Apps oder anderen digitalen oder Online-Anwendungen aus?“, Angaben in Prozent.



Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 2024 (n = 11.557)

Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

* 1 Prozent aller Engagierten nutzen digitale Apps für ihr Engagement, haben aber keine Angabe zu ihrer Nutzungsintensität gemacht („Weiß nicht“ / „keine Angabe“)

Die überwiegende Mehrheit der Engagierten nutzt digitale Anwendungen

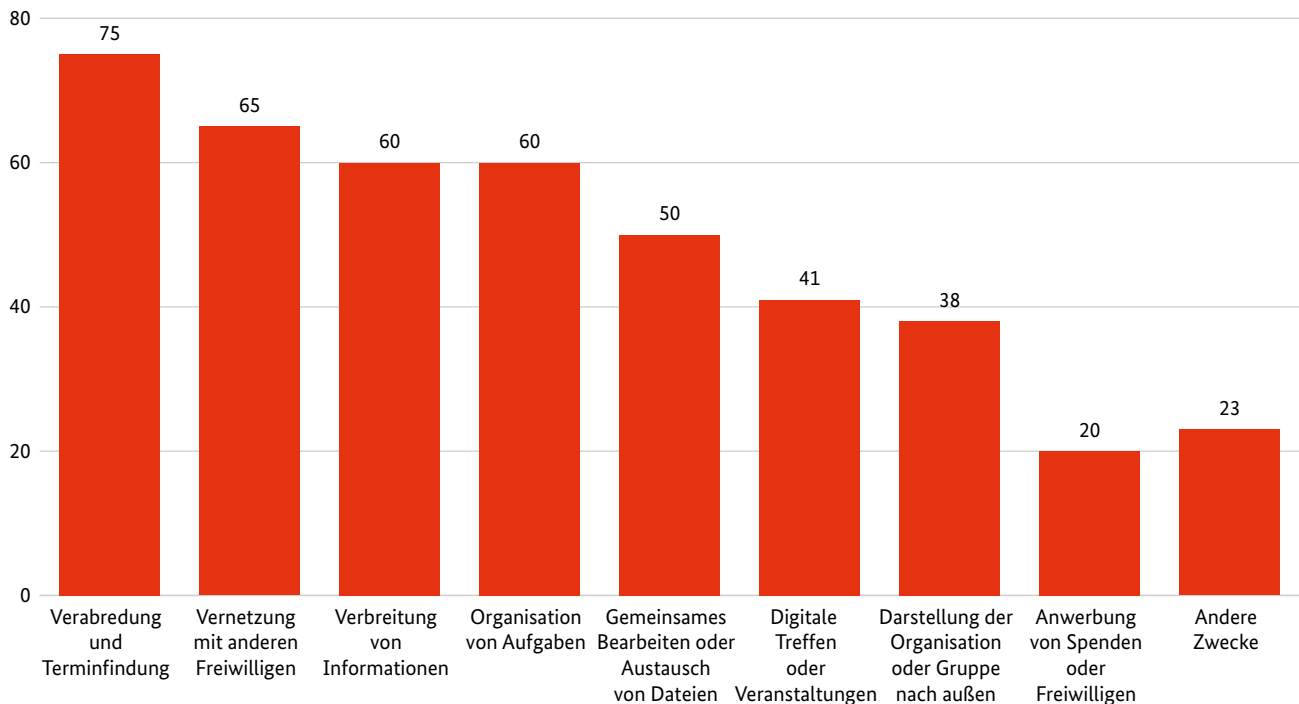
Am häufigsten werden digitale Anwendungen zur Kommunikation genutzt, um sich mit anderen Freiwilligen zu verabreden (75 Prozent) oder um sich zu vernetzen und auszutauschen, zum Beispiel mithilfe von Messenger-Apps (65 Prozent). Auch im Rahmen der eigentlichen Tätigkeit kommen digitale Anwendungen häufig zum Einsatz, beispielsweise um Informationen zu verbreiten (60 Prozent), Aufgaben zu organisieren (60 Prozent) oder um gemeinsam Dateien zu bearbeiten (50 Prozent). Somit stellen digitale Anwendungen meist ein Mittel zum Zweck dar und unterstützen das Enga-

gement, welches nach wie vor vorrangig im „nicht-digitalen“ Raum stattfindet (Abbildung 8–2).

Allerdings geben auch vier von zehn Engagierten an (41 Prozent), sich im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit digital zu treffen oder online an Veranstaltungen teilzunehmen. Ebenfalls vier von zehn nutzen digitale Kanäle (38 Prozent), um die Organisation oder Gruppe nach außen darzustellen zum Beispiel durch Betreuung der Homepage oder des Social-Media-Accounts. Und 20 Prozent der Engagierten nutzen digitale Anwendungen zur Anwerbung von Spenden oder von Freiwilligen.

Abbildung 8–2: Arten der Nutzung digitaler Anwendungen im Rahmen der freiwilligen Tätigkeit

„Jetzt geht es darum, ob Sie bei Ihrer [zeitintensivsten] Tätigkeit das Internet, Apps oder andere digitale oder Online Anwendungen nutzen. Das kann über das Smartphone, einen Computer oder ein Tablet oder Ähnliches sein. Nutzen Sie für Ihre Tätigkeit solche Apps oder Anwendungen...“; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich.



Basis ungewichtet: alle Engagierten. FWS 2024 (n = 11.557).
Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Digitale Anwendungen bringen mehr Flexibilität und senken Zugangshürden

Die Rolle digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit ist sehr vielfältig (Abbildung 8–3): Über die Hälfte (56 Prozent) derer, die auf diese Tools zurückgreifen, gibt an, die Apps und Anwendungen sehr gut für ihr Engagement vor Ort nutzen zu können. Knapp die Hälfte betont die freiere Zeiteinteilung (46 Prozent), die ihnen damit möglich sei. Und 45 Prozent können sich dadurch für verschiedene Dinge und Themen gleichzeitig einsetzen. Fast vier von zehn Engagierten (37 Prozent) sind der Meinung, dass sie mittels digitaler Anwendungen mehr für die Gesellschaft bewegen können.

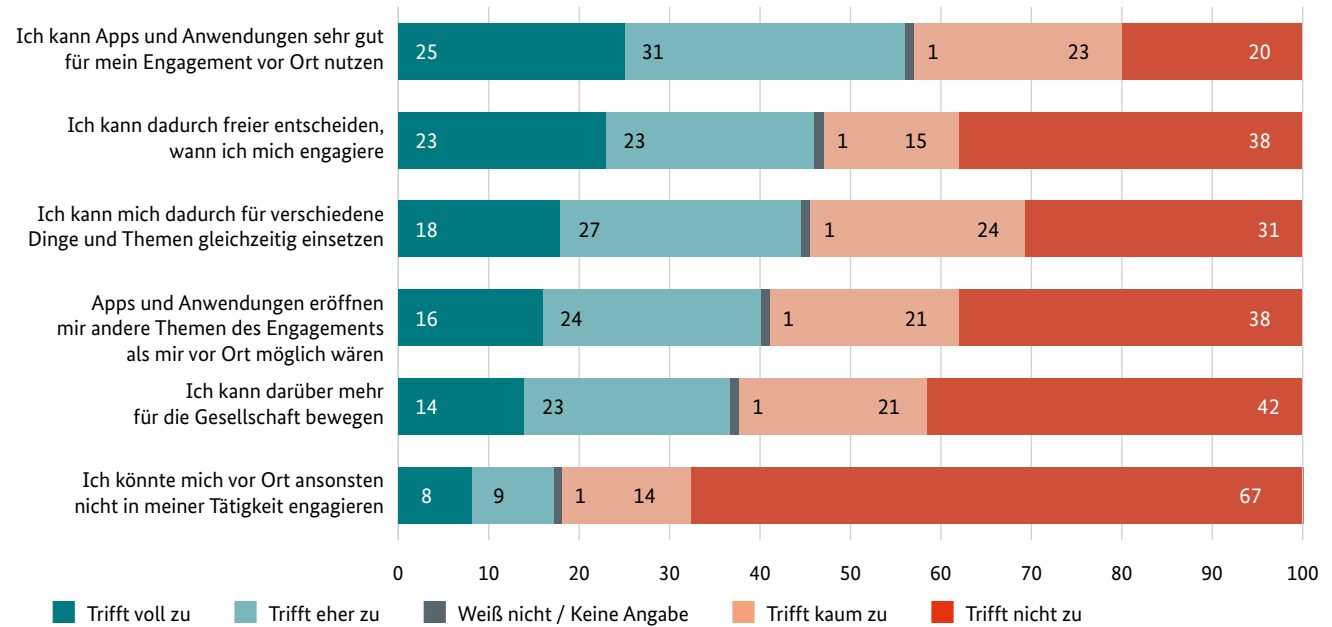
Zudem zeigt sich ein hoher Bedarf bei den Engagierten nach digitalen Möglichkeiten für ein ortsunabhängiges Engagement: Für 40 Prozent der Engagierten, die digitale Anwendungen nutzen, werden dadurch andere Themen des Engagements eröffnet, als es ihnen vor Ort

möglich wäre. Und 17 Prozent erklären, dass sie sich ohne Internet, Apps oder andere digitale Anwendungen vor Ort nicht in ihrer Tätigkeit engagieren könnten. Bei der Frage nach Unterstützungsmöglichkeiten seitens der Organisationen, Gruppen oder Einrichtungen äußern über ein Viertel (27 Prozent) aller Engagierten den Wunsch, dass ihre Organisation (mehr) Möglichkeiten für digitales Engagement unabhängig vom Ort bieten solle (ohne Abbildung).

Digitale Anwendungen unterstützen also nicht nur engagierte Personen in ihrer Tätigkeit, sie können darüber hinaus auch Zugangshindernisse für den Einstieg in ein Engagement senken. Von den nicht-engagierten Personen gibt jede siebte Person (14 Prozent) als möglichen Hinderungsgrund an, dass sie keine Tätigkeit findet, die sie digital oder online ausüben kann (ohne Abbildung). Durch die Ausweitung digitaler Engagementformate könnten für diese nicht-engagierten Personen Anreize geschaffen werden, sich zu beteiligen.

Abbildung 8–3: Rolle digitaler Anwendungen für die freiwillige Tätigkeit

„Welche Rolle spielen das Internet, Apps oder andere digitale oder Online-Anwendungen für Sie bei Ihrer [zeitintensivsten] Tätigkeit? Inwiefern treffen folgende Aussagen auf Sie nicht zu, kaum zu, eher zu oder voll zu?“, Angaben in Prozent.



Basis: Engagierte, die digitale Anwendungen nutzen. FWS 2024 (n = 10.157).
 Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).
 Abweichungen zu 100 Prozent sind rundungsbedingt.

Fazit

Die Ergebnisse des Freiwilligen surveys 2024 zeigen, dass digitale Anwendungen einen festen Platz als Kommunikationsmittel, als Werkzeug oder Plattform im freiwilligen Engagement einnehmen. Fast neun von zehn Freiwilligen (86 Prozent) greifen im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit zumindest gelegentlich auf das Internet, Apps oder andere digitale Anwendungen zurück. Das digitale Engagement, das überwiegend oder ausschließlich im digitalen Raum stattfindet, liegt bei 16 Prozent, wobei das rein digitale Engagement mit 3 Prozent nach wie vor selten ist. Bei der Mehrzahl der Engagierten unterstützen digitale Anwendungen die Ausübung des (analog geprägten) praktischen Engagements.

Der Freiwilligen survey bestätigt damit den Befund, dass die zunehmende Digitalisierung des Engagements nicht die bisherigen Engagementformen verdrängt, sondern sie vielmehr ergänzt und neue Kommunikationswege eröffnet. Durch die Möglichkeit einer zeit- und ortsunabhängigen Beteiligung ergeben sich zudem neue Zugänge in ein freiwilliges Engagement. Im digitalen Engagement und in der Nutzung digitaler Tools liegt ein hohes Potenzial, um inklusive Beteiligungsmöglichkeiten für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen oder für Menschen mit unterschiedlich motivierten Engagementbedarfen zu schaffen.

9. Regionale Aspekte des Engagements

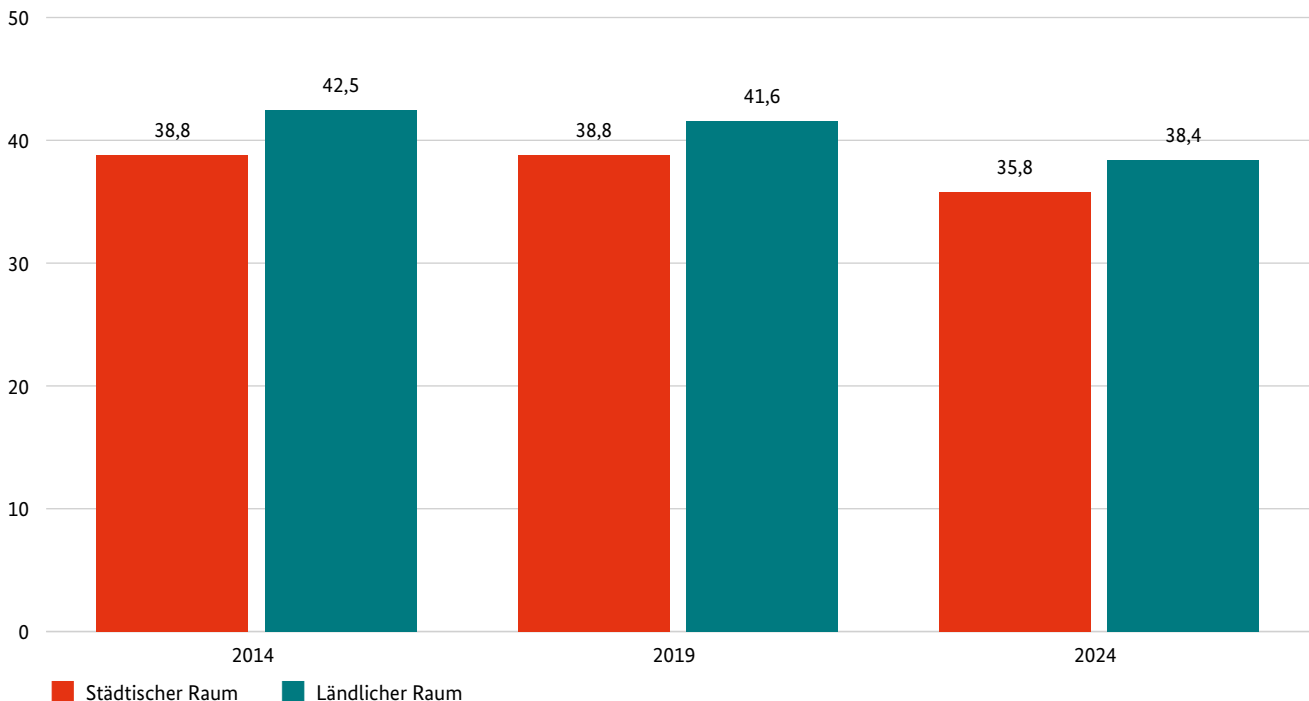
Freiwilliges Engagement spielt eine wichtige Rolle für das gesellschaftliche Miteinander in ganz Deutschland. Millionen Menschen bringen sich in ihrer Freizeit in Vereinen, Initiativen oder Projekten ein, zum Beispiel im Sport, in der Kultur, im sozialen Bereich oder im Natur- und Umweltschutz, in den Rettungsdiensten oder im Katastrophenschutz. Die Engagementbeteiligung unterscheidet sich zwischen den Regionen in Deutschland und zwischen den Bundesländern. Rahmenbedingungen, langjährig gewachsene Strukturen und Angebote für freiwilliges Engagement variieren deutschlandweit zum Teil deutlich. Ein Blick auf die regionalen Engagementquoten kann dazu beitragen, die vielfältigen Bedingungen und Herausforderungen des freiwilligen Engagements besser zu verstehen.

Personen in ländlichen Räumen etwas häufiger freiwillig engagiert

Personen in ländlichen Regionen engagieren sich etwas häufiger freiwillig (38,4 Prozent) als Personen in städtischen Räumen (35,8 Prozent). Dieser Unterschied zwischen Stadt und Land hat sich seit dem Freiwilligen-survey 2019 kaum verändert, der Abstand ist nur leicht von 2,8 auf 2,6 Prozentpunkte zurückgegangen. Im Jahr 2019 lag der Anteil Engagierter bei 38,8 Prozent in städtischen Regionen und 41,6 Prozent in ländlichen Regionen. Der leichte Rückgang der Engagementquote zwischen 2019 und 2024 betrifft Stadt und Land gleichermaßen (Abbildung 9-1).

Abbildung 9-1: Anteile freiwillig engagierter Personen nach Regionstyp im Zeitvergleich 2014–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis: alle Befragten, die der Zuspiegung von Regionalinformationen zugestimmt haben. FWS 2014 (n = 25.475), FWS 2019 (n = 24.076), FWS 2024 (n = 26.806).

Quelle: FWS 2014–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

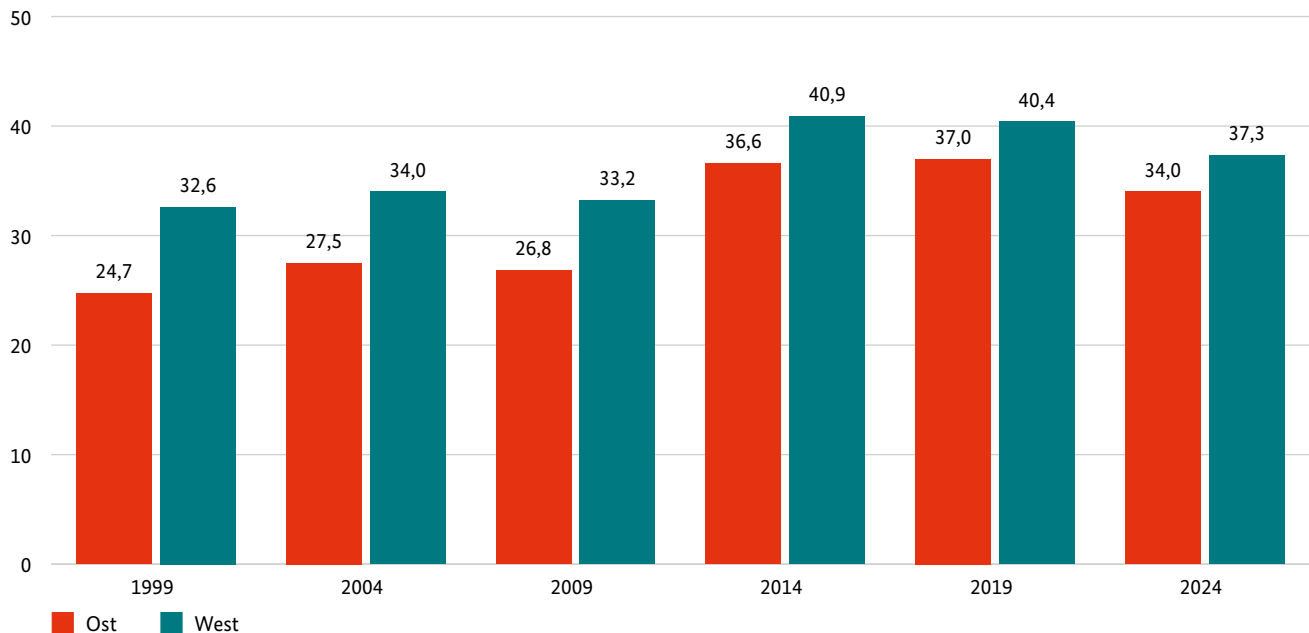
Etwas höhere Engagementbeteiligung in den westlichen Bundesländern

Die Engagementbeteiligung in den westdeutschen Bundesländern (37,3 Prozent) und den ostdeutschen Ländern (34,0 Prozent; einschl. Berlin) unterscheidet sich in geringem Maße, der Unterschied beträgt 3,3 Prozentpunkte. Im Vergleich zu 2019 ist dieser Unter-

schied gleich hoch geblieben. Seit dem ersten Freiwilligensurvey 1999 hatte sich der Unterschied zwischen Ost und West im Zeitverlauf stetig verringert – von 7,9 Prozentpunkten im Jahr 1999 auf 3,4 Prozentpunkte im Jahr 2019. 2024 hat sich dieser Trend zur Angleichung der Engagementbeteiligung nicht weiter fortgesetzt (Abbildung 9–2).

Abbildung 9–2: Anteile freiwillig engagierter Personen in Ost- und Westdeutschland im Zeitvergleich 1999–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis: alle Befragten. FWS 1999 (n = 14.922), FWS 2004 (n = 15.000), FWS 2009 (n = 20.005), FWS 2014 (n = 28.690), FWS 2019 (n = 27.762), FWS 2024 (n = 27.542).
Quelle: FWS 1999–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

In allen Bundesländern sind über 30 Prozent der Bevölkerung freiwillig engagiert

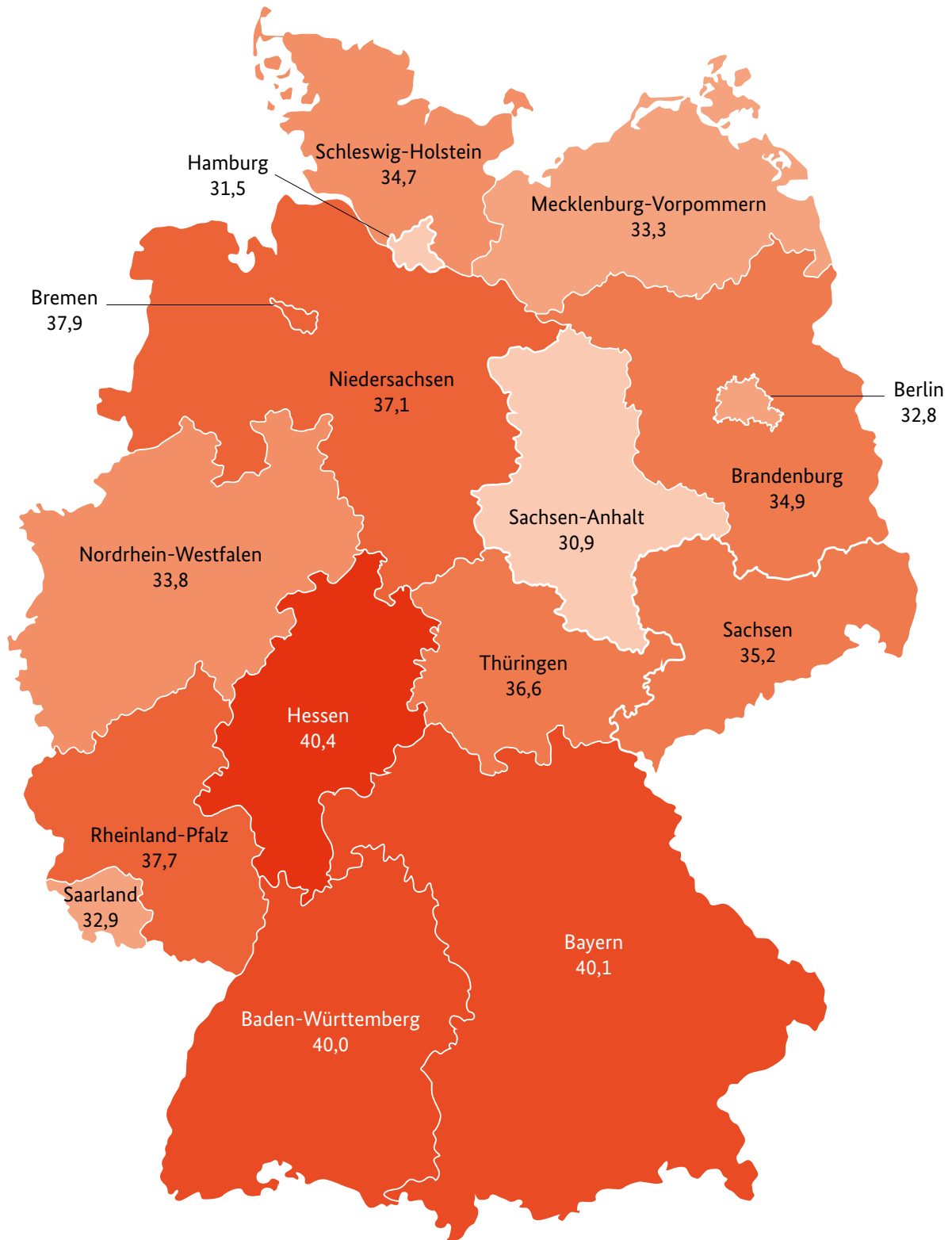
In allen Bundesländern sind mindestens 30 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren freiwillig engagiert. In Hessen, Bayern und Baden-Württemberg bringen sich sogar über 40 Prozent der Bevölkerung mit freiwilligen Tätigkeiten ein (Abbildung 9–3). Bei den Länderquoten ist darauf hinzuweisen, dass die Ergebnisse höheren Schwankungsbreiten unterliegen, da die Fallzahlen in den Ländern deutlich kleiner sind als die Gesamtfallzahl des Freiwilligensurveys⁴. In der Regel unterschei-

den sich die Engagementquoten zwischen den Ländern deshalb nicht statistisch signifikant. Nur in Ausnahmefällen – etwa wenn ein Land bei einer Engagementquote von knapp 40 Prozent liegt und ein anderes bei etwas über 30 Prozent – sind die Unterschiede statistisch signifikant. Beim Vergleich der Länder ist zu berücksichtigen, dass sich die räumlichen und soziodemografischen Strukturen der Bundesländer unterscheiden. Faktoren wie Bevölkerungsdichte und Demografie, Wirtschaftslage bis hin zu lokalem Brauchtum und Landstraditionen können die Engagementbeteiligung in den Ländern mit beeinflussen.

4 Die Fallzahlen, also die Anzahl der Interviews je Bundesland liegt zwischen 1.000 und 5.050 (ungewichtet).

Abbildung 9–3: Anteile freiwillig engagierter Personen in den Bundesländern

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?"; Angaben in Prozent.



Basis: alle Befragten. FWS 2024 (n = 27.542).
Quelle: FWS 2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

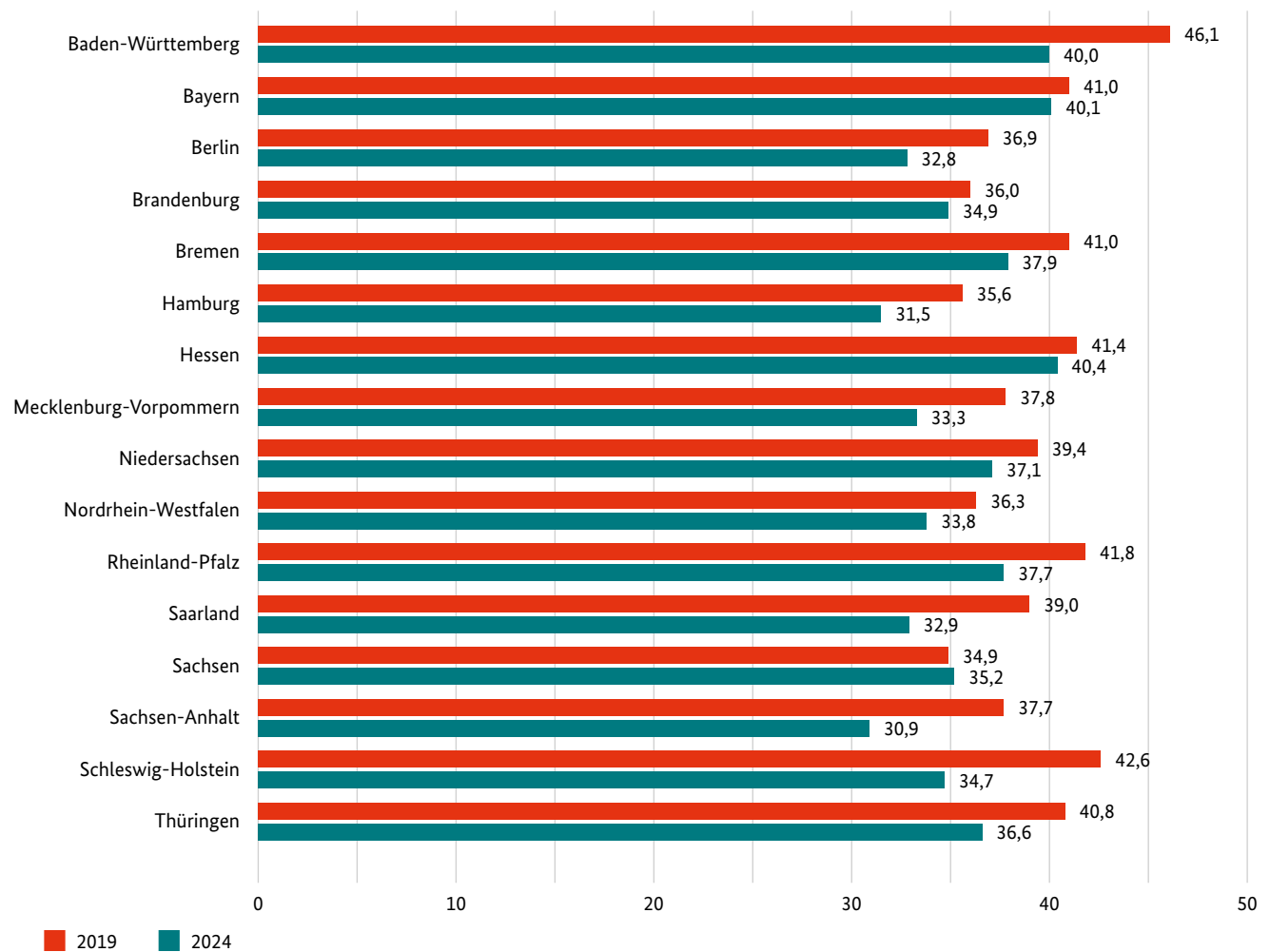
Regionale Aspekte des Engagements

Im Ländervergleich zeigt sich der leichte Rückgang der Engagementquote 2024 in fast allen Ländern gleichermaßen (Abbildung 9–4). Aufgrund der geringeren Fallzahlen auf Landesebene sind diese Veränderungen meist nicht statistisch signifikant – mit Ausnahme von

Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg. Es ist zu berücksichtigen, dass die beiden Länder 2019 die Spitze bei den Engagementquoten bildeten, der festzustellende Rückgang also von einem sehr hohen Niveau aus erfolgte.

Abbildung 9–4: Anteile freiwillig engagierter Personen in den Bundesländern im Zeitvergleich 2019–2024

„Sie sagten, Sie sind im Bereich [Einblendung Name des Bereichs] aktiv. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken: Haben Sie in diesem Bereich auch Aufgaben oder Arbeiten übernommen, die Sie freiwillig oder ehrenamtlich ausüben?“; Angaben in Prozent.



Basis: alle Befragten. FWS 2019 (n = 27.762), FWS 2024 (n = 27.542).
Quelle: FWS 2019–2024, gewichtet, eigene Berechnungen (Verian).

Fazit

Freiwilliges Engagement ist in allen Regionen Deutschlands von großer Bedeutung. Zwischen Stadt und Land sowie zwischen den Bundesländern gibt es Unterschiede in der Höhe der Engagementbeteiligung. In ländlichen Räumen engagieren sich Menschen etwas häufiger

als in städtischen Räumen, und die westlichen Bundesländer weisen eine etwas höhere Engagementquote auf. Aber freiwilliges Engagement ist überall weit verbreitet: In allen Bundesländern und Regionstypen sind über 30 Prozent der Bevölkerung ab 14 Jahren freiwillig engagiert.

10. Fazit und Ausblick

Im Jahr 2024 waren rund 27 Millionen Menschen in Deutschland freiwillig engagiert. Das sind 36,7 Prozent der Wohnbevölkerung im Alter ab 14 Jahren. Die meisten Freiwilligen engagieren sich im Bereich Sport und Bewegung, so wie in allen bisherigen Erhebungen des Freiwilligensurveys. An zweiter Stelle steht das Engagement im sozialen Bereich „für Menschen, die Unterstützung brauchen“. Darauf folgt das Engagement im Bereich Kultur und Musik, in Schule und Kindergärten sowie im kirchlichen oder religiösen Bereich.

Insgesamt zeigt der Freiwilligensurvey 2024, dass sich das freiwillige Engagement in Deutschland in seiner herausragenden Bedeutung für das Gemeinwesen als sehr beständig erweist. Vor dem Hintergrund gesellschaftlichen Wandels ist die Engagementbeteiligung sehr stabil: Bundesweit betrachtet sind in allen Bundesländern mehr als 30 Prozent der Wohnbevölkerung ab 14 Jahren freiwillig engagiert. In den westlichen Bundesländern liegt die Engagementquote mit 37,3 Prozent nach wie vor etwas höher als in den östlichen Bundesländern (einschl. Berlin) mit 34,0 Prozent. Auch im Jahr 2024 engagieren sich Personen in ländlichen Räumen mit 38,4 Prozent etwas häufiger als Personen in städtischen Räumen mit 35,8 Prozent.

Auch der Blick der Engagierten auf ihre freiwillige Tätigkeit zeugt von einer ausgeprägten Beständigkeit: 70 Prozent beabsichtigen, ihr Engagement in den nächsten zwölf Monaten zeitlich wie bisher fortzusetzen. Die Anteile derjenigen, die ihre Tätigkeit zeitlich ausweiten wollen (10 Prozent) und derer, die etwas weniger Zeit dafür investieren möchten (10 Prozent), halten sich die Waage. Nur 6 Prozent der Engagierten haben vor, ihre Tätigkeit ganz zu beenden.

Engagierte Personen investieren 2024 wieder etwas mehr Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit. In den Erhebungen 2014 und 2019 ließ sich eine leichte Verschiebung zu einem geringeren zeitlichen Aufwand für die Ausübung des Engagements beobachten, dieser Verlauf hat sich umgekehrt. Ungefähr ein Viertel der Freiwilligen (24 Prozent) gibt an, für die Tätigkeit drei bis fünf Stunden pro Woche aufzuwenden, und fast jeder beziehungsweise jede Fünfte (19 Prozent) sogar sechs oder mehr Stunden. Im Jahr 2019 lagen diese Anteile bei 22 Prozent und 16 Prozent. Aber nicht nur die Zeit, die für die Tätigkeiten aufgewendet wird, auch die Häufig-

keit, mit der diese ausgeübt werden, hat sich im Vergleich zu 2019 erhöht: 48 Prozent der Engagierten geben im Jahr 2024 an, die Tätigkeit einmal oder häufiger pro Woche auszuüben, 2019 waren es 42 Prozent.

Bei den Organisationsformen bleiben die Vereine die etablierte Struktur für freiwilliges Engagement. Fast die Hälfte (49 Prozent) der freiwillig Engagierten übt ihre Tätigkeit in einem Verein aus. In Vereinen und Verbänden zusammengenommen sind 54 Prozent engagiert, damit findet das Engagement 2024 etwas häufiger in formalen Organisationsstrukturen statt als 2019. Zugleich engagieren sich 2024 anteilig etwas weniger Personen als 2019 in individuell organisierten Gruppen wie der Nachbarschaftshilfe, Initiativen oder selbstorganisierten Gruppen. Zwischen den Freiwilligensurveys 2004 und 2019 konnte ein anteilig zunehmendes Engagement in individuell organisierten Gruppen beobachtet werden, dieser Trend hat sich im Jahr 2024 nicht fortgesetzt.

Aktuell übt ein Viertel (26 Prozent) der Engagierten im Rahmen ihrer Tätigkeit eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion aus – dieser Anteil ist seit zehn Jahren stabil. Männer übernehmen mit 31 Prozent häufiger Leitungsfunktionen in ihrem Engagement als Frauen mit 21 Prozent. Mit zunehmendem Alter der Engagierten steigt der Anteil derjenigen, die eine Leitungs- oder Vorstandsfunktion innehaben.

Die Nutzung von digitalen Anwendungen im freiwilligen Engagement ist weit verbreitet: Neun von zehn Freiwilligen (86 Prozent) nutzen im Rahmen ihrer Tätigkeit digitale Anwendungen. Die Einsatzmöglichkeiten reichen von der Vereinbarung von Terminen und Verabredungen (75 Prozent) bis hin zur Anwerbung von Spenden oder Freiwilligen (20 Prozent). Ein Engagement, das ausschließlich digital stattfindet, ist mit 3 Prozent eher selten. Das „digitale“ Engagement ersetzt also meist nicht das „analoge“ Engagement. Digitale Anwendungen unterstützen ganz überwiegend praktisch und analog ausgeübte Tätigkeiten. Oft wird ein Engagement durch solche Anwendungen überhaupt erst möglich, da es den Freiwilligen erlaubt, sich flexibel orts- oder auch zeitunabhängig zu beteiligen. Der Bedarf geht über den „Status quo“ aber noch hinaus: Mehr als ein Viertel der Freiwilligen wünscht sich von

Seiten der Organisation mehr Möglichkeiten, das Engagement digital unabhängig vom Ort ausüben zu können. Für Engagement-Organisationen bieten digitale Anwendungen und die hohe Nutzungsbereitschaft der Freiwilligen das Potenzial, neue Beteiligungsformen zu entwickeln und damit auch zuvor nicht erreichbare Personengruppen für ein Engagement anzusprechen.

Zur Entwicklung der Engagementbeteiligung

Mit einer Engagementquote von 36,7 Prozent ist das freiwillige Engagement leicht rückläufig: Im Jahr 2019 betrug die Engagementquote 39,7 Prozent, 2014 waren es 40,0 Prozent. Der leichte Rückgang der Engagementbeteiligung insgesamt geht einher mit einer Intensivierung in der Ausübung des Engagements: Die Engagierten konzentrieren sich 2024 stärker auf eine Haupttätigkeit oder Hauptaufgabe, statt mehreren unterschiedlichen freiwilligen Tätigkeiten nachzugehen. Denn 2024 ist die Anzahl an freiwilligen Tätigkeiten, die Engagierte im Durchschnitt parallel ausüben, im Zeitvergleich leicht rückläufig. Dabei hat sowohl die Häufigkeit zugenommen, mit der die Freiwilligen diese Haupttätigkeit ausüben, als auch die Stundenzahl, mit der sie ihrer Tätigkeit nachgehen, was auf ein intensiveres Engagement hindeutet.

Der Rückgang der Engagementquote um drei Prozentpunkte kann zu einem kleinen Teil auf surveymethodische Effekte zurückgeführt werden. Im Freiwilligen-survey 2024 wurden die offenen Angaben zur Beschreibung des Engagements etwas konsequenter geprüft als in den Vorwellen. Dies erklärt aber nicht den Gesamtumfang der Veränderung: Der Rückgang der Engagementquote ist auch unabhängig von der Prüfung und Zuordnung der offenen Nennungen festzustellen.

Der Rückgang der Engagementbeteiligung in Deutschland ist in allen gesellschaftlichen Gruppen zu beobachten. Allerdings ist die Engagementquote im Vergleich zu 2019 bei Personen mit höherer Schulbildung leicht überproportional gesunken. Ähnliches ist bei Personen im mittleren Lebensalter von 30 bis 49 Jahren zu sehen, in dieser Altersgruppe ist der Rückgang der Engagementbeteiligung am deutlichsten. Nach Erwerbstätigkeit betrachtet zeigt sich ein höherer Rückgang in der Engagementquote bei Teilzeitbeschäftigten und Personen in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen. Zudem ist das freiwillige Engagement bei Personen mit Kindern unter 14 Jahren etwas stärker rückläufig. Insgesamt betrachtet ist der Rückgang in der Engage-

mentbeteiligung bei Frauen und Männern gleich stark ausgeprägt, in bestimmten Lebensphasen sind allerdings Unterschiede zu sehen: So ist die Engagementbeteiligung der 30- bis 49-jährigen Frauen im Vergleich zu 2019 etwas stärker gesunken als die der gleichaltrigen Männer.

Betrachtet nach Engagementbereichen zeigt sich ein dazu passendes Bild: Fast überall ist ein Rückgang der Engagementquote festzustellen. Vor allem die Bereiche „Schule und Kindergarten“ und „Kultur und Musik“ weisen einen leicht überproportionalen Rückgang in der Engagementbeteiligung auf. Der Bereich „Unfall- und Rettungsdienst, Freiwillige Feuerwehr“ hat hingegen sehr leicht hinzugewonnen.

Diese Einzelbefunde sind für die Beurteilung der Entwicklung in den überaus vielfältigen Teilbereichen von Bedeutung, in denen sich Menschen freiwillig engagieren.

Hintergründe und Effekte

Die Gesamtentwicklung der Engagementbeteiligung ist von zum Teil gegenläufigen Tendenzen geprägt und kann deshalb nicht auf einheitliche Ursachen zurückgeführt werden.

Möglich ist, dass der Rückgang im freiwilligen Engagement mit den Nachwirkungen der Corona-Pandemie zusammenhängt. Dafür spricht vor allem der Befund, dass das Engagement in eher informell organisierten Bereichen (Nachbarschaftshilfe, Initiativen oder Projektarbeit, selbstorganisierte Gruppen) im Vergleich etwas stärker rückläufig ist. Dies könnte darin begründet sein, dass es in der Corona-Zeit schwerer war, diese selbstorganisierten Gruppen ohne formale Strukturen zu erhalten. Vereine oder sonstige stärker organisierte Engagementstrukturen konnten hingegen während und nach dem Ende der Pandemie schneller wieder aktiv und handlungsfähig werden. Im Rückblick erscheint das aktuelle Niveau des freiwilligen Engagements als bemerkenswert stabil vor dem Hintergrund der zeitweise gravierenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens durch Kontaktbeschränkungen und andere Pandemie-Maßnahmen. Die Strukturen im sogenannten „Dritten Sektor“, dem gemeinnützigen Non-Profit-Bereich, haben sich offenbar als resilient erwiesen, also als widerstandsfähig und beständig gegenüber Beeinträchtigungen von außen. Dies gilt auch für das eher informelle Engagement in individuell

organisierten Gruppen und Initiativen, das nur einen leichten Rückgang zu verzeichnen hat.

Die dargestellten Befunde deuten darauf hin, dass der Rückgang auch mit Veränderungen bei einzelnen gesellschaftlichen Gruppen zu tun haben könnte. Es sind nicht etwa die jungen Menschen im Alter unter 30 Jahren, deren Engagement überproportional rückläufig ist, zum Beispiel aufgrund großer zeitlicher Anforderungen in Ausbildung, Studium oder beim Berufseinstieg oder hoher zeitlicher Social-Media-Nutzung. Auffällig ist die im Vergleich etwas stärker rückläufige Engagementquote bei Menschen im mittleren Lebensalter von 30 bis 49 Jahren – besonders bei Frauen, Teilzeitbeschäftigten und bei Personen mit Kindern.

Der dem allgemeinen Trend entgegenlaufende sehr leichte Anstieg der Engagiertenzahlen im Bereich Katastrophenschutz und Freiwilliger Feuerwehr kann auf Naturkatastrophen wie das Hochwasser in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen im Sommer 2021 zurückzuführen sein. Im Kontext des Klimawandels werden Extremwetterereignisse und damit verbundene Risiken oftmals bewusster wahrgenommen. Zum Ausdruck kommt ein generell wachsendes Bedürfnis von Menschen, spontan, flexibel und ganz konkret zu helfen, besonders in Notfällen oder zur Bewältigung von Naturkatastrophen, die besonders herausfordernd sind und die Öffentlichkeit jeweils stark bewegen. Eine vergleichbare Dynamik konnte hinsichtlich der besonderen Herausforderungen durch die Fluchtbewegungen nach Deutschland ab 2015 beim Engagement in der Geflüchtetenhilfe beobachtet werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das freiwillige Engagement auch im Jahr 2024 auf einem hohen Niveau bleibt – trotz der langwierigen Einschränkungen des öffentlichen Lebens während der Corona-Pandemie in den Jahren 2020 bis 2022, trotz eines sich beschleunigenden gesellschaftlichen Wandels und trotz etwas strengerer methodischer Maßstäbe bei der Befragung im Freiwilligensurvey.

Schlussfolgerungen

Freiwilliges Engagement ist je nach Alter und der damit verbundenen Lebensphase unterschiedlich und spiegelt somit die jeweils verschiedenen Gegebenheiten,

Gelegenheiten und Präferenzen der Engagierten wider. Ebenso vielfältig sind die Engagementformen und damit verbundene Verbindlichkeiten. Gleichzeitig gibt es auch ein vielfältiges freiwilliges Engagement, das kurzfristiger und weniger verbindlich angelegt ist und in selbstorganisierten Gruppen oder Initiativen stattfindet. Damit kommen die ganze Vielfalt und Dynamik des freiwilligen Engagements in Deutschland zum Ausdruck.

Der Sechste Freiwilligensurvey verdeutlicht aber auch, dass es sowohl hinsichtlich der Beteiligung als auch der Ausgestaltung des jeweiligen freiwilligen Engagements nach Bevölkerungsgruppen weiterhin teilweise deutliche Unterschiede gibt. Diese lassen sich nicht nur aus individuell unterschiedlichen Präferenzen für ein Engagement heraus erklären und sie zeigen sich insbesondere bei der Schulbildung sowie – weniger stark – auch nach Stadt oder Land als Wohnumfeld.

Ein gesellschaftlich breit gestreutes und vielfältiges freiwilliges Engagement ist unverzichtbar für ein funktionierendes Gemeinwesen. Zugleich stellt es eine zentrale Form gesellschaftlicher Teilhabe dar. Für diejenigen, die es ausüben, bedeutet es die Möglichkeit, sich mit konkretem Handeln für die Gemeinschaft einzubringen und die eigenen Lebenszusammenhänge mitzugestalten. Daraus resultieren soziale Einbindung sowie persönliche Erfüllung und Zufriedenheit. Freiwilliges Engagement wirkt inklusiv.

Der Zivilgesellschaft und den föderalen staatlichen Handlungsebenen stellt sich deshalb die Aufgabe, gleichermaßen im individuellen Interesse bisher Nicht-Engagierter, sowie im gesamtgesellschaftlichen Interesse daran mitzuwirken, dass alle Personen, die sich engagieren möchten, einen Zugang zu einem von ihnen gewünschten freiwilligen Engagement finden können.

Der Freiwilligensurvey dokumentiert ein weithin funktionierendes und die Gesellschaft prägendes freiwilliges Engagement. Er zeigt auf, wie vielfältig und breit gefächert die Tätigkeiten und die Bereiche sind, in denen sich Freiwillige in Deutschland engagieren. Zugleich stellt er als positive Erkenntnis und Herausforderung gleichermaßen heraus, wie groß das Potenzial auch für neues freiwilliges Engagement ist.

Methodenanhang

Der Deutsche Freiwilligensurvey ist eine telefonische Befragung zum freiwilligen Engagement in Deutschland. Er wird seit 1999 alle fünf Jahre im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMBFSFJ) durchgeführt. Grundgesamtheit der Erhebung ist die Wohnbevölkerung Deutschlands in Privathaushalten ab 14 Jahren. Die wissenschaftliche Leitung des Sechsten Freiwilligensurveys 2024 liegt beim Sozialforschungsinstitut Verian⁵, das auch die Durchführung der Feldarbeit verantwortete. Ein Fachbeirat brachte wertvolle Impulse aus der Engagementpraxis und der Engagementforschung ein, insbesondere bei der Überarbeitung des Fragebogens und der Auswertungsplanung.

Das Erhebungsdesign des Freiwilligensurveys 2024 orientiert sich in zentralen Aspekten an den vorhergehenden Surveys, sowohl in der Erhebungsmethode, den Befragungsinhalten, der Datenaufbereitung als auch in der Datengewichtung, um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse im Zeitverlauf zu ermöglichen. Die durchschnittliche Interviewdauer der Befragung lag bei 25 Minuten. Zwischen November 2023 und Juni 2024 wurden rund 27.500 Personen im Alter ab 14 Jahren telefonisch befragt.

Der Freiwilligensurvey orientiert sich in seiner Definition des freiwilligen Engagements an der Begriffsbestimmung der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ aus dem Jahr 2002 (Deutscher Bundestag 2002, Seite 38). Unter freiwilliges Engagement werden Tätigkeiten oder Aufgaben gefasst,

1. die freiwillig sind und die außerhalb von Beruf und Familie in der Freizeit ausgeübt werden (**Freiwilligkeit**),
2. die nicht auf materiellen Gewinn, das heißt den Erwerb von Einkommen oder Gewinn ausgerichtet sind, also weder Erwerbsarbeit noch unternehmerische Tätigkeit sind (**Gemeinnützigkeit**),

3. die sich auf gemeinschaftlich soziale Zwecke beziehen oder darauf, anderen Menschen zu helfen (**Gemeinwohlorientierung**),
4. die dabei über familiäre Bezüge oder Aktivitäten im unmittelbaren Freundes-, Nachbarschafts- oder Bekanntenkreis hinausgehen (**öffentlicher Raum**),
5. und die sich als Element von Zivilgesellschaft in einem kollektiv-gemeinschaftlichen Rahmen – institutionell oder ggf. auch selbstorganisiert – vollziehen (**kollektiv-gemeinschaftlicher Rahmen**).

Diese fünf Kriterien grenzen ein freiwilliges Engagement von anderen Tätigkeitsformen ab, zum Beispiel von privaten Tätigkeiten im eigenen familiären Umfeld oder im Freundes- oder Bekanntenkreis sowie von solchen, die außerhalb eines kollektiv-gemeinschaftlichen Rahmens ausgeübt werden.

Der Freiwilligensurvey verwendet also ein weites Verständnis von „freiwilligem Engagement“, das als Oberbegriff ganz unterschiedliche Engagementformen einschließt – von der Freiwilligenarbeit, Selbsthilfe und Tätigkeiten in Vereinen und Verbänden bis hin zu selbstorganisierten Projekten und Initiativen. Das „freiwillige Engagement“ schließt auch die Freiwilligendienste mit ein, die sich durch eine gesetzlich geregelte Organisationsform und feste Einsatzzeiten auszeichnen. Der klassische Begriff des „Ehrenamts“ beschreibt einen eng gefassten Teilbereich des freiwilligen Engagements, nämlich nur Personen, die eine formale Funktion in einer formal verfassten Organisation wie einem Verein oder Verband übernehmen (zum Beispiel Vereinsvorstand) oder ein Amt durch Wahl oder Berufung ausüben (zum Beispiel ehrenamtliche(r) Bürgermeister oder Bürgermeisterin).

Fragebogen

Das Erhebungsinstrument des Freiwilligensurveys ist ein Fragebogen, der für jede neue Erhebungswelle weiterentwickelt wird. Im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 wurden im Fragebogen für die Erhebung

5 Verian trat bis zum Jahr 2023 unter den Namen Infratest Sozialforschung, Emnid Meinungsforschung und Kantar Public auf. Die Infratest Sozialforschung verantwortete bereits die ersten drei Wellen des Freiwilligensurveys.

2024 einige Fragen überarbeitet und wenige Fragen neu aufgenommen. Insgesamt musste der Fragebogen des Surveys 2024 im Vergleich zu 2019 um 5 Minuten Befragungsdauer gekürzt werden, so dass einzelne Fragen und Items aus dem Vorgänger-Survey 2019 gestrichen wurden. Neu aufgenommen wurde zum Beispiel eine Frage an Engagierte zum geplanten zukünftigen Zeitrahmen für die freiwillige Tätigkeit. Die Fragen zur Nutzung digitaler Anwendungen wurden überarbeitet. Darüber hinaus wurden in der Abfrage der Engagementmotive sowie der Hinderungs- und Beendigungsgründe einzelne Items umformuliert und ergänzt.

In die Frage zu den Gründen für die Beendigung eines früheren Engagements wurden die Corona-Pandemie oder damit verbundene Maßnahmen als ein mögliches Motiv neu aufgenommen. Im Zuge der Fragebogenüberarbeitung entschied sich Verian bewusst gegen eine retrospektive Abfrage zu den kurz- und mittelfristigen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Engagement im Zeitraum von März 2020 bis März 2022. In dieser Zeit war es zur Bekämpfung der Corona-Pandemie mehrfach zu zeitweise weitgehenden Einschränkungen des öffentlichen Lebens gekommen (u.a. Kontaktbeschränkungen und sogenannte „Lock-downs“), die auch Auswirkungen auf die Ausübung von freiwilligem Engagement hatten. Im Frühjahr 2023 wurden diese einschränkenden Maßnahmen nach und nach aufgehoben. Eine Quantifizierung des damaligen Effekts der Corona-Pandemie auf die Höhe der Engagementbeteiligung wäre mittels einer querschnittlich angelegten Erhebung wie dem Freiwilligensurvey nicht valide möglich. Erforderlich wären hierfür sogenannte Panel-Befragungen, bei denen dieselben Personen über einen längeren Zeitraum befragt und dadurch in ihrer Lebensführung begleitet werden. Es ist das Alleinstellungsmerkmal des Freiwilligensurveys, dass mit ihm die Höhe der Engagementquote zum Befragungszeitpunkt mit einem Zeitfenster in den letzten 12 Monaten ermittelt werden kann (siehe Ausführungen unten zum Kernmodul Engagementabfrage und Abbildung A-1).

Das Kernmodul des Freiwilligensurveys ist die Engagementabfrage, mit der die Engagementquote ermittelt wird (Abbildung A-1). An diesem Fragekomplex wurden

nur minimale Änderungen vorgenommen, um die Zeitreihe nicht zu beeinflussen. Die Abfrage erfolgt in drei Schritten: Zunächst wird gefragt, ob die Person in einem von 14 Engagementbereichen selbst aktiv ist, das heißt irgendwo mitmacht. Personen, die Aktivitäten in einem dieser Bereiche nennen, werden im zweiten Schritt gefragt, ob sie in den genannten Bereichen innerhalb der letzten zwölf Monate auch „ehrenamtliche Tätigkeiten“ oder „Aufgaben“ übernommen haben, die „freiwillig“ und „unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausgeübt“ werden. In einem dritten Schritt erfolgen drei Nachfragen zu jeder einzelnen genannten freiwilligen Tätigkeit. Diese werden als offene Angaben (das heißt Fragen ohne Antwortvorgaben) beantwortet: *erstens* zur Art der Gruppe, Organisation oder Einrichtung, *zweitens* zur konkreten Aufgabe oder ausgeübten Arbeit und *drittens* zum Namen der Tätigkeit.

Im Vergleich zum Freiwilligensurvey 2019 wurden bei der Engagementabfrage 2024 lediglich minimale Anpassungen in der Formulierung und den Beispielen für die Engagementbereiche vorgenommen (etwa beim 8. Bereich eine Ergänzung um die Begriffe „Ökologie“ und „Klimaschutz“). Im Freiwilligensurvey 2014 hatte es eine stärkere Änderung der Engagementabfrage gegeben: Die Fragen zu den Aktivitäten (Schritt 1) und zum Engagement (Schritt 2) wurden damals neu unter Verwendung des Zeitfensters „in den letzten zwölf Monaten“ abgefragt. Zuvor war in den Erhebungswellen 1999, 2004 und 2009 stattdessen nach dem „derzeit“ ausgeübten Engagement – also einem engeren Zeitraum – gefragt worden. Die Einführung der neuen Formulierung ab dem Jahr 2014 sollte zum einen sicherstellen, dass alle Befragten über ein klar definiertes zeitliches Intervall Auskunft geben. Mit dem Zeitfenster „in den letzten zwölf Monaten“ werden zudem saisonales Engagement und unregelmäßig ausgeübte Tätigkeiten zuverlässiger und in der Tendenz etwas häufiger erfasst als in der zeitpunktbezogenen Abfrage bis zum Freiwilligensurvey 2009. Seit 2014 lässt sich die Entwicklung der Anteile freiwillig engagierter Menschen, also die Engagementquote, damit methodisch präziser beurteilen als in den ersten drei Erhebungen.⁶

6 Der Fünfte Deutsche Freiwilligensurvey 2019 enthält eine ausführliche Darstellung (Simonson et al. 2022, Seite 34 f. und Seite 61 f.).

Abbildung A-1: Engagementabfrage

Schritt 1	<p style="text-align: center;">Frage zur Aktivität in 14 Bereichen</p> <p>Es gibt vielfältige Möglichkeiten, außerhalb von Beruf und Familie irgendwo mitzumachen, beispielsweise in einem Verein, einer Initiative, einem Projekt, in einer Community oder einer Selbsthilfegruppe. Ich nenne Ihnen verschiedene Bereiche, die dafür in Frage kommen. Wenn Sie an die letzten zwölf Monate denken: Haben Sie sich in einem oder mehreren dieser Bereiche aktiv beteiligt ... Sind Sie oder waren Sie irgendwo aktiv ...</p> <ol style="list-style-type: none"> (1) Im Bereich Sport und Bewegung z. B. in einem Sportverein oder in einer Bewegungsgruppe (2) Im Bereich Kultur und Musik z. B. in einer Theater- oder Musikgruppe, einem Chor, einer kulturellen Vereinigung oder einem Förderverein (3) Im Bereich Freizeit und Geselligkeit z. B. in einem Kleingartenverein oder einem Spiele- oder Seniorentreff (4) Im sozialen Bereich für Menschen, die Unterstützung brauchen z. B. in einem Wohlfahrtsverband oder einer anderen Hilfsorganisation, in der Nachbarschaftshilfe, einer Selbsthilfegruppe oder mit einer Patenschaft (5) Im Gesundheitsbereich z. B. als HelferIn oder Helfer in der Krankenpflege oder bei Besuchsdiensten, in einem Verband oder einer Selbsthilfegruppe (6) Im Bereich Schule oder Kindergarten z. B. in der Elternvertretung, der Schülervertretung oder einem Förderverein (7) In der außerschulischen Jugendarbeit oder der Bildungsarbeit für Erwachsene z. B. Kinder- oder Jugendgruppen betreuen oder Bildungsveranstaltungen durchführen (8) Im Bereich Ökologie, Klimaschutz, Umwelt-, Natur- oder Tierschutz z. B. in einem entsprechenden Verband, einer Initiative oder einem selbstorganisierten Projekt (9) Im Bereich Politik und politische Interessenvertretung z. B. in einer Partei, im Gemeinderat oder Stadtrat, in politischen Initiativen oder Solidaritätsprojekten (10) Im Bereich der beruflichen Interessenvertretung außerhalb des Betriebes z. B. in einer Gewerkschaft, einem Berufsverband, einer Arbeitsloseninitiative (11) Im kirchlichen oder religiösen Bereich z. B. in der Kirchengemeinde, einer religiösen Organisation oder einer religiösen Gemeinschaft (12) Im Bereich der Justiz und der Kriminalitätsprobleme z. B. als Schöffin/Schöffe oder Ehrenrichterin/-richter, in der Betreuung von Straffälligen oder Verbrechensopfern (13) Im Unfall- oder Rettungsdienst, in der freiwilligen Feuerwehr oder im Bevölkerungs- und Katastrophenschutz (14) In einem bisher noch nicht genannten Bereich z. B. in Bürgerinitiativen oder Arbeitskreisen zur Orts- und Verkehrsentwicklung, aber auch Bürgerclubs und Sonstiges, das bisher nicht genannt wurde
Schritt 2	<p style="text-align: center;">Frage zum freiwilligen Engagement in 14 Bereichen</p> <p>Uns interessiert nun, ob Sie in den Bereichen, in denen Sie aktiv sind, auch ehrenamtliche Tätigkeiten ausüben oder Aufgaben übernommen haben. Es geht um freiwillig übernommene Aufgaben und Arbeiten, die man unbezahlt oder gegen geringe Aufwandsentschädigung ausübt.</p>
Schritt 3	<p style="text-align: center;">Nachfragen zu allen Tätigkeiten des freiwilligen Engagements (offene Angaben)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Um welche Art von Gruppe, Organisation oder Einrichtung handelt es sich, in der Sie da tätig sind? 2. Und was machen Sie dort konkret? Welche Aufgabe oder Arbeit üben Sie dort aus? 3. Hat Ihre Tätigkeit einen Namen? Wenn ja, welchen?

Das Thema Internetnutzung fand bereits in der Befragung im Jahr 2004 Einzug in den Freiwilligensurvey. Zur Messung der Nutzung digitaler Anwendungen im Rahmen des freiwilligen Engagements wurde gefragt: „Nutzen Sie für Ihre Tätigkeit das Internet?“ Seit 2009 gaben jeweils knapp sechs von zehn freiwillig engagierten Personen an, das Internet im Rahmen ihrer Tätigkeit zu nutzen (2009: 56 Prozent; 2014: 56 Prozent; 2019: 57 Prozent). Trotz der gestiegenen Relevanz digitaler Anwendungen in diesem Zeitraum blieb der Anteil also nahezu gleich. Durch die Verbreitung von Smartphones sind digitale Anwendungen zunehmend in alltägliche Routinen integriert, so dass es nutzenden Personen inzwischen oft nicht mehr bewusst ist, ab wann und wie oft sie sich im digitalen Raum bewegen. Vermutlich wurde durch die Frageform im Freiwilligensurvey in den Jahren bis 2019 der Anteil der Personen „unterschätzt“, die im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit auf digitale Anwendungen zurückgreifen. Deshalb wurde die Fragestellung im Freiwilligensurvey 2024 verändert. Den Befragten wurden konkret verschiedene digitale Anwendungen genannt, zu denen sie angeben konnten, ob sie auf diese im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit zurückgreifen. Diese Anwendungen reichen von alltäglichen Tools zur Kommunikation (zur Vernetzung und zum Austausch mit anderen Freiwilligen) bis hin zu Anwendungen, die spezifische Kenntnisse erfordern, wie beispielsweise zur Betreuung von Websites zur Darstellung der Organisation oder Gruppe nach außen (siehe Kapitel 8, Abbildung 8-2).

Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte als standardisierte telefonische Befragung (CATI; Computer Assisted Telephone Interview) auf Basis einer repräsentativen Zufallsstichprobe mittels eines Dual Frame-Ansatzes. „Dual Frame“ bedeutet, dass sich die Gesamtstichprobe aus einer Festnetz- und einer Mobilfunkstichprobe zusammensetzt. Die Verallgemeinerbarkeit der Stichprobe auf die Grundgesamtheit wird über eine mehrstufige Zufallsauswahl sichergestellt. Die Stichprobe von Telefonnummern wurde nach dem aktuellen ADM-Standard, dem sogenannten „Gabler-Häder-Verfahren“ (Gabler/Häder 1998) erstellt. In der Festnetzstichprobe erfolgte die Auswahl der Befragungsperson im Haushalt ebenfalls nach einem Zufallsverfahren.

In der Rekrutierungsphase wurde das Thema des Interviews nicht genannt, um keine Verzerrungen zu Gunsten freiwillig engagierter Personen zu verursachen. Waren die ausgewählten Zielpersonen nicht in der Lage, ein Interview in deutscher Sprache zu führen, konnte die Befragung in fünf Fremdsprachen, auf Türkisch, Russisch, Polnisch, Arabisch und Englisch, durchgeführt werden.

Die Feldphase der Datenerhebung fand vom 9. November 2023 bis zum 26. Juni 2024 statt. Es konnten 27.650 Interviews generiert werden. In der anschließenden Datenaufbereitung erfolgte eine Qualitätsprüfung der Daten, die zum Ausschluss von 108 Interviews führte. Im Rahmen dieser Prüfung wurden Interviews entfernt, die über eine zu kurze Interviewzeit verfügten, die zu viele fehlende Angaben aufwiesen oder bei denen Angaben bei gewichtungsrelevanten Variablen fehlten.

Nach der Qualitätsprüfung stehen 27.542 Fälle für die Auswertung zur Verfügung. Von diesen Interviews stammen 16.280 aus der Festnetzstichprobe (59 Prozent) und 11.262 aus der Mobilfunkstichprobe (41 Prozent). Die durchschnittliche Befragungsdauer lag bei 25,6 Minuten (Median: 22,4 Minuten). Die Interviews mit nicht-engagierten Personen dauerten im Schnitt 17,1 Minuten, die Interviews mit engagierten Personen 36,2 Minuten. Es wurden 148 Interviews in den fünf angebotenen Fremdsprachen realisiert.

Durch Fallzahlaufstockungen in einigen Bundesländern wurde dafür gesorgt, dass in allen Bundesländern mindestens 1.000 Fälle für die Auswertung zur Verfügung stehen. Für Auswertungen auf Bundesebene erfolgte im Rahmen der Gewichtung ein Ausgleich dieser Disproportionalität. Um den Mobilfunkanteil in den Bundesländern mit Fallzahlerhöhungen⁷ zu verbessern und den Anteil von jüngeren Teilnehmenden (unter 35 Jahre) zu erhöhen, wurden gezielt rund 3.000 Interviews auf Basis von vorqualifizierten Mobilfunknummern durchgeführt. Dabei handelte es sich um Telefonnummern von Personen, die zuvor an telefonischen Bevölkerungsstudien teilgenommen und eingewilligt hatten, für die Teilnahme an anderen telefonischen Interviews kontaktiert zu werden. Für diese Personen lagen Angaben u.a. zum Bundesland sowie zum Alter vor.

7 Mobilfunknummern werden in Deutschland nicht regional verortet (keine Orts-Vorwahl wie beim Festnetz). Eine Steuerung der Interviews nach Bundesland ist somit nur im Festnetzanteil der Stichprobe möglich. Deshalb führt eine disproportional Stichprobe zu einer ungleichen Verteilung des Anteils von Mobilfunkfällen mit sehr geringen Raten in den kleinsten Bundesländern.

Prüfung der Angaben zum freiwilligen Engagement

Die in der Engagementabfrage erfassten Tätigkeiten spiegeln das Alltagsverständnis von freiwilligem Engagement der befragten Personen wider. Es ist also möglich, dass Tätigkeiten genannt werden, die nicht dem Begriffsverständnis und der Definition des Freiwilligensurveys entsprechen und daher nicht als freiwilliges Engagement zu zählen sind. Deshalb wurden diese Selbstangaben (offene Angaben) der befragten Personen zu ihren freiwilligen Tätigkeiten überprüft, und zwar in zwei Schritten: zum einen während des Interviews und zum zweiten in der Phase der Datenaufbereitung.

Während des Telefoninterviews erfolgte eine erste Überprüfung der Angaben zu den freiwilligen Tätigkeiten, bei der am Ende der Engagementabfrage mit der befragten Person geklärt wurde, ob alle genannten Tätigkeiten ehrenamtlich und freiwillig ausgeübt werden. Interviews mit Befragungspersonen ohne „gültige“ freiwillige Tätigkeit wurden dann als Interview mit nicht-engagierten Personen weitergeführt.

Nach Abschluss der Datenerhebung wurden sämtliche offenen Angaben zu den freiwilligen Tätigkeiten in der Engagementabfrage einer zweiten Prüfung unterzogen („Ex-post-Prüfung“). Dabei wurden die offenen Nennungen anhand eines festen Kriterienkataloges jeweils als „gültiges“ oder „nicht gültiges“ freiwilliges Engagement bewertet. Vorgehensweise und Kriterienkatalog orientierten sich an den Erhebungswellen des Freiwilligensurveys 2014 und 2019 (Simonson et al. 2022, Seite 37).

Es gibt fünf Kriterien, die für die Prüfung angewendet wurden (Tabelle A-1). Mit „**Aktivität**“ ist gemeint, dass im Rahmen des Engagements bestimmte Aufgaben übernommen werden, die die Tätigkeit vom reinen „Mitmachen“ bei einer gesellschaftlichen Aktivität abgrenzt. Beispielsweise würde die bloße Teilnahme am Schwimmtraining in einem Verein dieses Kriterium nicht erfüllen, während die Übernahme der Aufgabe des Schwimmtrainers in einem Jugendsportverein dieser Vorgabe genügt. Zudem wurde die Tätigkeit auf

den Aspekt der „**Unentgeltlichkeit**“ geprüft, um sie von beruflichen, bezahlten oder innerbetrieblichen Aufgaben während der Arbeitszeit abzugrenzen, beispielsweise von einer Betriebs- oder Personalratstätigkeit. Mit „**Öffentlichkeit**“ ist gemeint, dass das freiwillige Engagement außerhalb der Familie oder des Freundes- oder Bekanntenkreises stattfindet, um es beispielsweise von Hilfsleistungen im privaten Umfeld zu unterscheiden. Das Kriterium der „**Gemeinschaftlichkeit**“ schließt solche Tätigkeiten aus, die ohne jeglichen gemeinschaftlichen Bezug oder kooperativen Charakter ausgeübt werden, die also nicht auf Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung ausgerichtet sind.

Die Aspekte Aktivität, Unentgeltlichkeit, Öffentlichkeit sowie Gemeinschaftlichkeit sind bereits im Interview durch verschiedene Fragetexte operationalisiert, um zu gewährleisten, dass die Befragungspersonen möglichst nur solche Tätigkeiten nennen, die diesen Kriterien entsprechen. Auch der Aspekt der Freiwilligkeit wurde im Interview in den Fragetexten und zusätzlich in der Prüffrage angesprochen, sodass dieses Kriterium (wie beim Freiwilligensurvey 2014 und 2019) nicht Teil des Prüfkatalogs war.

Im Freiwilligensurvey 2024 wurde die „**Gemeinwohlorientierung**“ als zusätzliches neues Kriterium für die Ex-post-Prüfung der offenen Nennungen bei der Engagementabfrage ergänzt, da dies bei einigen Tätigkeiten eine Abgrenzung zwischen freiwilligem Engagement und privater Freizeitaktivität erlaubt. So wurden im Freiwilligensurvey 2024 Tätigkeiten wie zum Beispiel das Singen in einem Chor oder das Spielen in einer Band als „nicht gültig“ gewertet, wenn aus der Tätigkeitsbeschreibung hervorging, dass es sich um eine reine Freizeitbeschäftigung handelt. Wurde bei diesen Tätigkeiten ein übergeordneter gemeinschaftlich-sozialer Zweck deutlich, zum Beispiel Auftritte in Seniorenheimen, wurde dies als Gemeinwohlorientierung angesehen und die Tätigkeit als „gültig“ gewertet.

Interviews von Personen, bei denen alle freiwilligen Tätigkeiten durch die Ex-post-Prüfung als „nicht gültig“ gewertet wurden, wurden entsprechend der Gruppe „nicht-engagierte Personen“ zugeordnet.

Tabelle A-1: Kriterienkatalog für die Prüfung „freiwillig engagiert“ oder „nicht engagiert“

5 Prüfkriterien	Kriterium ist nicht erfüllt	Beispiele für Tätigkeiten „nicht freiwillig engagiert“
Aktiv	Passive Mitgliedschaft oder Spendentätigkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Passives Vereinsmitglied • Blut spenden
Unentgeltlich	Berufliche, bezahlte oder innerbetriebliche Tätigkeit während der Arbeitszeit	<ul style="list-style-type: none"> • Praktikum • Ausbildung • Betriebsratstätigkeit
Öffentlich	Tätigkeit in der Familie oder im Freundeskreis	<ul style="list-style-type: none"> • Pflege eines Elternteils • Betreuung des Enkelkinds
Gemeinschaftlich	Tätigkeit allein ohne gemeinschaftlichen Bezug / Teamcharakter	<ul style="list-style-type: none"> • Eigenen Kleingarten in Ordnung halten • Privat alte Apfelbäume einpflanzen und beschriften • Nachbarschaftshilfe: Betreuung eines Hundes
Gemeinwohlorientiert	Tätigkeit ohne gemeinschaftlichen oder sozialen Zweck beziehungsweise keine Hilfsleistung	<ul style="list-style-type: none"> • Mitglied einer Band • Beiratsvorsitzender einer Wohnungseigentümergeinschaft

Tätigkeitsangaben, die eindeutig gegen eines der fünf Kriterien für freiwilliges Engagement verstießen, wurden nicht als freiwillige Tätigkeit gewertet und sind nicht in die Berechnung der Engagementquote eingeflossen. In wenigen Zweifelsfällen, in denen eine eindeutige Beurteilung nicht möglich war, wurden diese freiwilligen Tätigkeiten akzeptiert und in die Auswertung einbezogen. Hier sollte die subjektive Zuordnung der Befragungspersonen selbst gelten.

Durch die beiden Prüfschritte zu den Angaben zum freiwilligen Engagement verringerte sich die im Interview anfangs ermittelte Engagementquote 2024 von 38,8 Prozent auf 36,7 Prozent (gewichtete Werte) wie folgt: Durch den ersten Schritt, die Prüfung während des Interviews, reduzierte sich die Engagementquote um 0,6 Prozentpunkte, durch den zweiten Schritt, die „Ex-post-Prüfung“ im Rahmen der Datenaufbereitung, um weitere 1,5 Prozentpunkte (Tabelle A-2).

Tabelle A-2: Engagementquote (gewichtet)

Engagementquote vor der Prüfung im Interview	38,8 Prozent
Engagementquote nach den Prüfungen im Interview	38,2 Prozent
Engagementquote nach Ex-post-Prüfung	36,7 Prozent

Im Freiwilligensurvey 2024 wurde versucht, die beschriebenen Engagement-Kriterien in der Ex-post-Prüfung der offenen Engagementabfrage konsequent und konsistent anzuwenden, so dass der Anteil der Personen, die als nicht engagiert „rekodiert“ wurden, an allen Personen, die sich im Rahmen der Engagementabfrage im Interview zunächst (das heißt vor allen Prüfungen) als engagiert eingeschätzt hatten, mit 4,4 Prozent leicht über den Werten aus den Jahren 2014 (mit 1,6 Prozent) und 2019 (mit 2,6 Prozent) liegt. Der Umfang der Korrekturen ist also seit 2014 leicht angestiegen, liegt aber weiterhin im niedrigen einstelligen Bereich.

Gewichtung

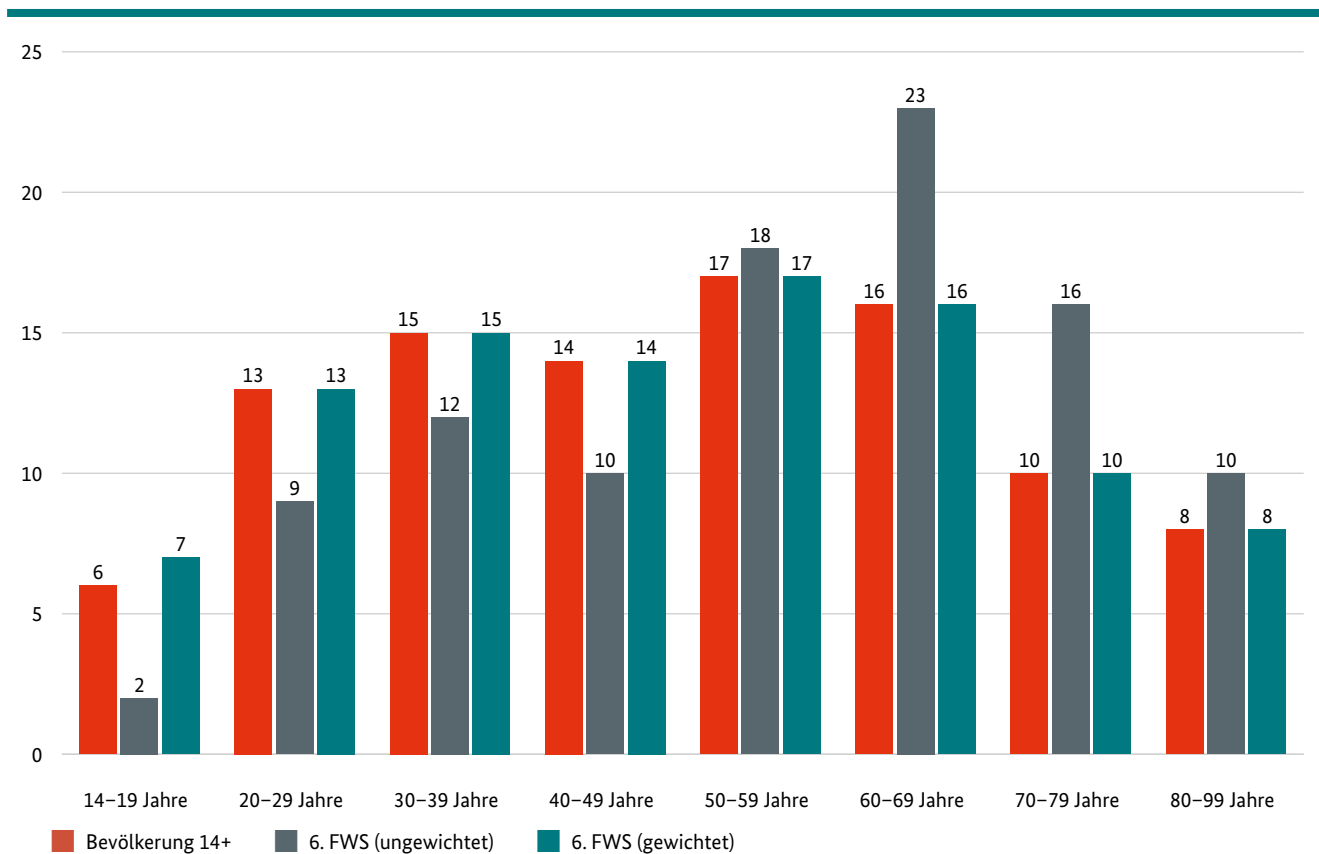
Die Datengewichtung erfolgte im Wesentlichen analog zum Vorgehen beim Freiwilligensurvey 2019. Im ersten Gewichtungsschritt, der Designgewichtung, wurden die unterschiedlichen Auswahlwahrscheinlichkeiten nach Stichprobe (Festnetz zu Mobilfunk), Haushaltsgröße (eine Person versus mehrere Personen im Haushalt) und Bundesland (disproportionale Aufstockung einzelner Länder) ausgeglichen.

Ein zweiter Schritt berücksichtigt die unterschiedliche Bereitschaft von Personen, in Telefoninterviews dem Zuspieren von Regionalinformationen (zum Beispiel Postleitzahl) zuzustimmen (Logit-Ausfallgewichtung). Analysen mit Hilfe von Regionalvariablen, die über die Postleitzahl zugespielt werden (zum Beispiel städtische oder ländliche Region), sind nur für Personen möglich, für die eine solche Zustimmung vorliegt. Aus diesem Grund wird für diese Auswertungen ein anderer Gewichtungsfaktor verwendet.

Die Stichprobe wurde im dritten Gewichtungsschritt an die der amtlichen Statistik entnommenen demografischen Strukturen der Gesamtbevölkerung (Grundgesamtheit) angepasst (Kalibrierung). Dieser Schritt ist notwendig, da bei jeder freiwilligen Befragung so

genannte Selektivitäten auftreten, zum Beispiel weil jüngere Personen oder Personen mit niedriger Schulbildung anteilig seltener an Telefonumfragen teilnehmen. Da sich solche Ausfälle disproportional zur Grundgesamtheit verteilen und so Verzerrungen der Stichprobe hervorrufen, werden sie mit Hilfe von sogenannten Kalibrierungsgewichtungen ausgeglichen. Als Datenbasis dienen die aktuelle Bevölkerungsfortschreibung und der aktuelle Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes. Dieses Vorgehen entspricht dem beim Freiwilligen-survey 2019 angewandten Gewichtungsdesign. Beim Freiwilligen-survey 2024 wurden in diesem letzten Schritt die Kriterien Bundesland, Gemeindegrößenklasse (BIK), Geschlecht, Altersgruppe, Schulbildung sowie Migrationshintergrund herangezogen.

Abbildung A-2: Stichprobe 6. Freiwilligen-survey vs. Bevölkerung – Altersgruppen



Quelle: Mikrozensus (Stand 2023), 6. FWS (ungewichtete/gewichtete Anteile)

Im Freiwilligen-survey 2024 wurde erstmals auch nach dem Kriterium Migrationshintergrund gewichtet. Der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund an der deutschen Bevölkerung ist von 18 Prozent im Jahr 2005 auf 28 Prozent im Jahr 2023 angestiegen. Gleichzeitig

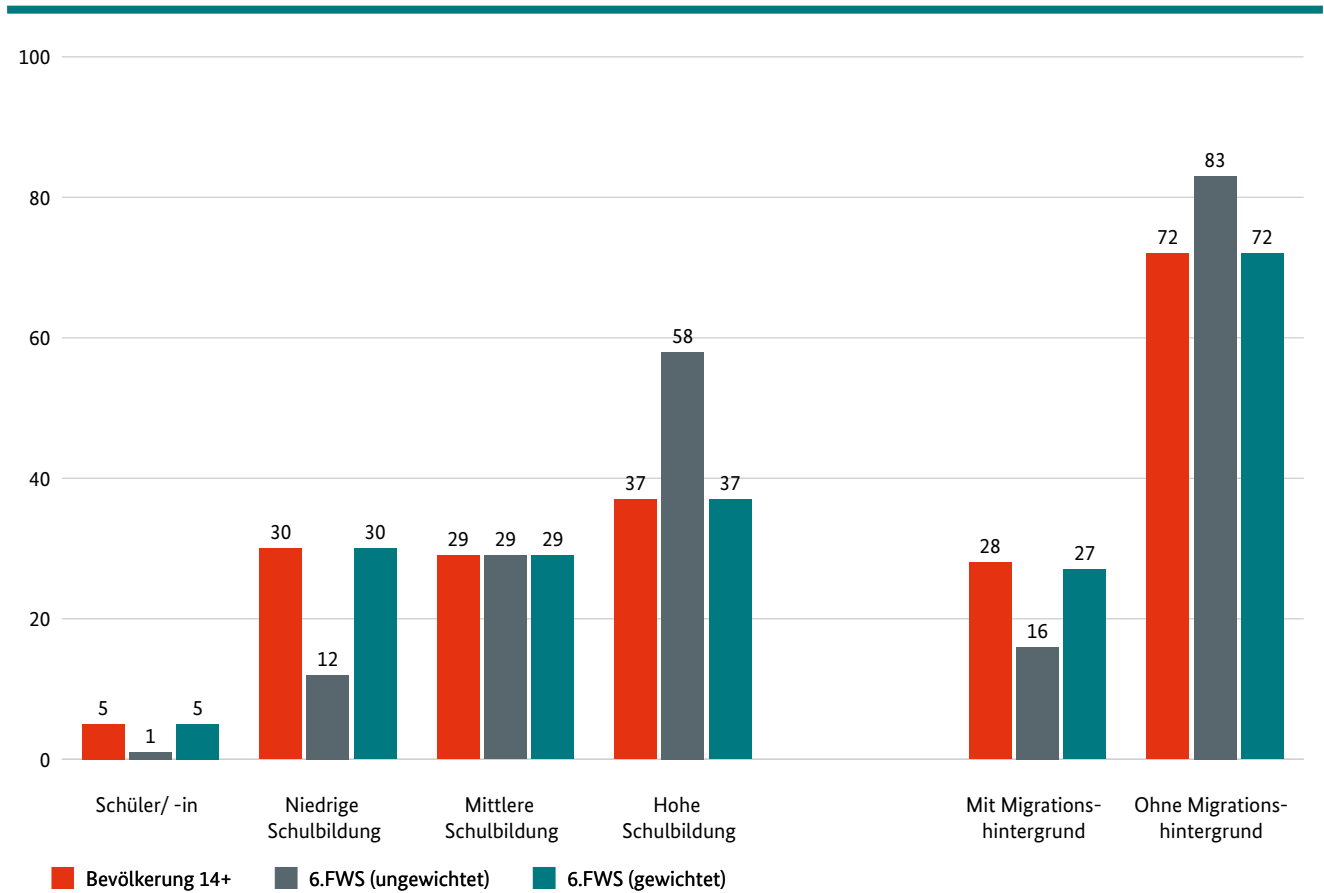
stellt die Befragung dieser Bevölkerungsgruppe im Rahmen von sozialwissenschaftlichen Erhebungen eine Herausforderung dar, da diese Personen anteilig seltener an Telefonbefragungen teilnehmen (Martin et al. 2016). So beträgt der Anteil von Personen mit

Migrationshintergrund in der ungewichteten Nettostichprobe des Freiwilligensurveys 2024 16 Prozent (Freiwilligensurvey 2019 17 Prozent). Eine Ergänzung der Gewichtung um das zusätzliche Merkmal Migrationshintergrund in fünf Auswertungsgruppen des Freiwilligensurveys 2024 stellt sicher, dass diese Gruppen im gewichteten Datensatz und in den Auswertungen entsprechend ihrem Vorkommen in der Bevölkerung vertreten sind. Eine nachträgliche Neugewichtung der Datensätze der vorhergehenden Erhebungswellen des Freiwilligensurveys wurde nicht vorgenommen, da der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in den gewichteten Daten der Vorwellen weniger stark von den Bevölkerungszahlen abweicht als 2024, so dass die Vergleichbarkeit im Trend gewährleistet bleibt.

Stichprobenbeschreibung

In der ungewichteten Nettostichprobe des Freiwilligensurveys 2024 bleibt der Anteil von Personen aus jüngeren Altersgruppen unter 20 Jahre, von niedrig gebildeten Personen sowie von Personen mit Migrationshintergrund hinter den Anteilen in der Bevölkerung zurück. Diese Personengruppen mit telefonischen Befragungen zu erreichen, stellt eine besondere Herausforderung dar und ist unter Survey-Methodologen und Survey-Praktikern bekannt. Abweichungen von den Strukturen in der Gesamtbevölkerung wurden wie in den vergangenen Surveywellen, im Rahmen der Gewichtung ausgeglichen. Abbildung A-2 und Abbildung A-3 zeigen, inwieweit die Struktur der Nettostichprobe von der Bevölkerung abweicht und wie gut sich die gewichtete Stichprobe der Bevölkerung annähert.

Abbildung A-3: Stichprobe 6. Freiwilligensurvey vs. Bevölkerung – Schulbildung und Migrationshintergrund



Quelle: Mikrozensus (Stand 2023), 6. FWS (ungewichtete/gewichtete Anteile)

Auswertung

In diesem Bericht werden die Zahlenergebnisse in der Regel als Prozentangaben jeweils auf ganze Zahlen gerundet angegeben. Die Rundung erfolgt, um falsche Erwartungen an die Präzision zu vermeiden. Für im Rahmen von Bevölkerungsbefragungen auf Basis von Stichproben gemessene Werte müssen Schwankungsbreiten berücksichtigt werden, die größer werden, je kleiner die Fallzahl bei der Auswertung von zwei oder mehr Variablen ist. Lediglich bei der Darstellung der Engagementquoten in den Kapiteln 1, 4 und 8 werden die Ergebnisse mit einer Nachkommastelle berichtet. Diese Ergebnisse beruhen auf hohen Fallzahlen, so dass hier in der Berichterstattung die Nachkommastelle relevant sein kann. Zudem werden die Engagementquoten auch als Hochrechnungen auf Millionen Personen mit angegeben, indem die ermittelten Zahlenergebnisse mit einer Kommastelle auf die Gesamtbevölkerung ab 14 Jahre übertragen werden.

Alle Unterschiede zwischen Teilgruppen oder Erhebungswellen wurden auf ihre statistische Signifikanz getestet (z-Test, Signifikanzniveau $p < 0,05$, auf Basis gewichteter Daten). Mit statistischer Signifikanz ist gemeint, dass ein Unterschied zwischen zwei Teilgruppen mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in der Bevölkerung vorhanden und nicht zufällig ist. In anderen Worten: Man kann mit einer sehr hohen Wahrscheinlichkeit (95 Prozent) davon ausgehen, dass der beobachtete Effekt nicht nur in der untersuchten Stichprobe, sondern auch in der Grundgesamtheit besteht. In diesem Bericht werden die Ergebnisse der Signifikanz-Testung nicht jeweils einzeln genannt, um eine bessere Lesbarkeit der Diagramme zu erreichen. Die Signifikanz wurde aber bei der Interpretation und Beschreibung der Ergebnisse im Bericht berücksichtigt. Wenn Werte zum Beispiel zwischen zwei Teilgruppen abweichen, aber nicht im Text beschrieben werden, sind sie in der Regel auch nicht statistisch signifikant voneinander abweichend.

Wenn Merkmale nach mehreren Kriterien ausgewertet werden (zum Beispiel die Engagementquote nach Erwerbstätigkeit der Person), werden die Ergebnisse für einzelne Teilgruppen im Bericht nur dargestellt, wenn in dieser Gruppe mindestens 80 Personen verbleiben. Falls Personen die Antworten „Weiß nicht“ und „Keine Angabe“ gegeben haben, wurden diese in die Berechnungen eingeschlossen. Diese Herangehensweise weicht von der Berichterstattung zu den letzten beiden

Wellen des Freiwilligensurveys ab 2014 und 2019 wurden Personen, die mit „Weiß nicht“ oder „Keine Angabe“ geantwortet hatten, aus den jeweiligen Analysen ausgeschlossen. Aus diesem Grund können geringe Abweichungen der Fallzahlen und in den Ergebnissen gegenüber den vorherigen Berichten auftreten.

Folgende Differenzierungsmerkmale werden in den Auswertungen dieses Berichts berücksichtigt:

Geschlecht – Zum ersten Mal wurde 2024 in den Telefoninterviews direkt nach dem Geschlecht gefragt, mit den Antwortmöglichkeiten „männlich“, „weiblich“ und „divers“. Im Bericht ausgewiesen werden mit „männlich“ und „weiblich“ nur zwei Geschlechter, da für die Kategorie „divers“ die Fallzahl nicht ausreichend hoch war, um bei einer separaten Darstellung dieser Teilgruppe deren Anonymität sicherzustellen (n = 44 Personen haben sich als „divers“ eingeordnet). Bei einer tiefer gegliederten Darstellung der Ergebnisse in Kombination mit anderen in der Befragung erhobenen Merkmalen (wie zum Beispiel freiwilliges Engagement, Engagementbereich, Alter, Bundesland, Gemeindegroße oder ähnliches) wäre das Geschlecht „divers“ ein indirektes Identifizierungsmerkmal. Um die Interviews der 44 Personen mit Geschlechtsangabe „divers“ in die Auswertung mit aufnehmen zu können (statt einer Streichung), wurden diese Interviews zufällig den Kategorien „männlich“ und „weiblich“ zugeordnet. Ein solches Verfahren wird üblicherweise von den statistischen Ämtern in Deutschland gewählt (Statistische Ämter des Bundes und der Länder, o. J.; GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, o. J.).

Schulbildung – Wie in den letzten beiden Befragungswellen des Freiwilligensurveys wird nach vier Gruppen unterschieden: Erstens „Noch Schüler/in“ sind Personen, die eine allgemeinbildende Schule besuchen; zweitens „Niedrige Schulbildung“ sind Personen mit Bildungsabschlüssen bis einschließlich Volks- und Hauptschule sowie ein Schulabschluss in der DDR nach der achten Klasse; drittens „Mittlere Schulbildung“ sind Personen mit einem Schulabschluss entsprechend mittlerer Reife, das heißt Realschulabschluss, Abschluss nach der zehnten Klasse in der DDR oder Abschluss einer Pflichtschule im Ausland und viertens „hohe Schulbildung“ sind Personen die über eine Fachhochschulreife, Abitur, Abschluss der erweiterten Oberschule in der DDR oder einer weiterführenden Schule im Ausland verfügen.

Migrationshintergrund – Laut Definition des Statistischen Bundesamts hat eine Person dann einen Migrationshintergrund, wenn sie entweder selbst nicht mit deutscher Staatsbürgerschaft geboren wurde oder mindestens einen Elternteil hat, der nicht mit deutscher Staatsbürgerschaft geboren wurde (Statistisches Bundesamt 2025). Im Freiwilligensurvey 2024 erfolgt die Auswertung nach Migrationshintergrund aus Vergleichbarkeitsgründen wie im Freiwilligensurvey 2014 und 2019, wobei die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund in vier Teilgruppen unterschieden wird: Menschen mit eigener Migrationserfahrung ohne deutsche Staatsangehörigkeit; Menschen mit eigener Migrationserfahrung mit deutscher Staatsangehörigkeit; Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind, aber keine deutsche Staatsangehörigkeit haben, und Menschen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren sind und eine deutsche Staatsangehörigkeit haben.

Ost - West – Für den Ost-West-Vergleich werden die folgenden Länder als ostdeutsche Länder zugeordnet: Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen.

Stadt - Land – Für die Zuordnung der Regionstypen städtischer und ländlicher Raum wurde ein Indikator vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) verwendet. Als städtischer Raum werden alle kreisfreien Großstädte sowie die städtischen Kreise gewertet, als ländlicher Raum alle ländlichen Kreise. Die Auswertung erfolgt unter Verwendung eines gesonderten Gewichtungsfaktors.

Datennutzung

Die diesem Bericht 2024 zugrunde liegenden Daten werden im GESIS-Datenarchiv (www.gesis.org) als Scientific-Use-File zur wissenschaftlichen Nutzung kostenfrei zur Verfügung gestellt.

Literatur

Deutscher Bundestag (2002): Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“, Drucksache 14/8900, Berlin.

Deutscher Bundestag (2024): Vierter Engagementbericht: Zugangschancen zum freiwilligen Engagement und Stellungnahme der Bundesregierung, Drucksache 20/14120, Berlin.

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften, CEWS Kompetenzzentrum Frauen in Wissenschaft und Forschung (o.J.): Daten und Informationen zu Gender-Monitoring. Abgerufen am 8. April 2024 von <https://www.gesis.org/cews/daten-und-informationen/gender-monitoring/einfuehrung-und-definitionen>

Häder, S., Gäbler, S., (1998): Ein neues Stichprobendesign für telefonische Umfragen in Deutschland. In: Gäbler, S., Häder, S., Hoffmeyer-Zlotnik, J.H.P. (Hrsg.): Telefonstichproben Deutschland, Opladen.

Martin, S.,/Maehler, D./Behr, D./Pötzsckke, S. (2016): Methodische Grundlagen der quantitativen Migrationsforschung. In: Maehler, D./Brinkmann, H. (Hrsg.): Methoden der Migrationsforschung, Wiesbaden.

Simonson, J./Kelle, N./Kausmann, C./Tesch-Römer, C. (Hrsg.) (2022): Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019, Wiesbaden.

Statistikportal der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (o.J.). Drittes Geschlecht. Informationen zum Umgang mit dem Dritten Geschlecht in der amtlichen Statistik. Abgerufen am 8. April 2024 von <https://www.statistikportal.de/de/methoden/drittes-geschlecht>

Statistisches Bundesamt (2024): Wo bleibt die Zeit? Ergebnisse zur Zeitverwendung in Deutschland 2022. Abgerufen am 9. April 2025 unter https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Einkommen-Konsum-Lebensbedingungen/Zeitverwendung/Ergebnisse/_inhalt.html#805174.

Statistisches Bundesamt (2025): Mikrozensus – Bevölkerung nach Migrationshintergrund. Erstergebnisse 2024. Ergänzung zur Datenbank GENESIS-Online, Die Datenbank des Statistischen Bundesamtes. EVAS-Nummer 12211. Erschienen am 19.05.2025, korrigiert am 22.05.2025, abgerufen am 17. Juli 2025 von https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/Publikationen/_publikationen-innen-migrationshintergrund.html

Impressum

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung:
Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

Herausgeberin:

Staatsministerin für Sport und Ehrenamt im Bundeskanzleramt
Postfach 10557 Berlin

Stand: November 2025, 1. Auflage

Gestaltung: www.zweiband.de

Druck: PIEREG Druckcenter Berlin GmbH

SPORT
EHREN  **MT**



Stellungnahme der DSEE zur 13. Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt

Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) fördert das Engagement und das Ehrenamt in ganz Deutschland – faktenbasiert und wissenschaftlich fundiert. So lautet der Auftrag, der sich aus dem Gesetz zur Errichtung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt ergibt und explizit die Förderung der Forschung zu allen Stiftungsthemen festlegt (§ 3 (1) 6 EhrenamtsStiftG). Neben der Förderung bzw. aktiven Umsetzung von über 40 Forschungsprojekten setzt sich die Stiftung für die Verzahnung der Engagementwissenschaften untereinander sowie für den Wissenstransfer zwischen akademischer Welt, Engagementpraxis und -politik ein. Die Stiftung hat mit großem Interesse auch die Arbeit der Sachverständigenkommission des Vierten Engagementberichts und des Sechsten Freiwilligensurveys verfolgt bzw. durch Beiratsaktivitäten unterstützt und insbesondere Maßnahmen zur Wissenschaftskommunikation ergriffen.

TOP 1. Stellungnahme der DSEE zum Vierten Engagementbericht

Die DSEE begrüßt die Themensetzung des Vierten Engagementberichts ausdrücklich. Teilhabe ist ein zentrales Element einer funktionierenden Demokratie. Engagement und Ehrenamt ermöglichen es Bürgerinnen und Bürgern, aktiv an der Gestaltung ihrer Gesellschaft teilzuhaben und fördern den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die DSEE schließt sich der Meinung der Sachverständigenkommission an, dass es dabei nicht darum geht, die Engagementquote zu erhöhen, sondern vielmehr gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten entgegenzutreten. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund des erodierenden gesellschaftlichen Zusammenhalts von großer Bedeutung. Eine von der DSEE in Auftrag gegebene Studie, basierend auf den Daten des Freiwilligensurveys und des Sozio-oekonomischen Panels, macht deutlich, dass soziale Ungleichheiten unter den Engagierten von 2001 bis 2019 stark zugenommen haben (vgl. [Kühn/Kleiner 2023](#)). Es ist unerlässlich, Kenntnisse zu Ungleichheiten zu erlangen, um diesen gezielt entgegenzuwirken.

Als fördernde Bundesstiftung ist die DSEE gesetzlich verpflichtet, Engagement und Ehrenamt in ganz Deutschland, mit besonderem Fokus auf ländliche und strukturschwache Regionen, zu stärken (vgl. EhrenamtsStiftG). Daraus ableitend versteht sich Teilhabe an Engagement und Ehrenamt nicht als "Sonderprogramm", sondern als grundlegendes Prinzip, das alle Förder- und Aufgabenentscheidungen der Stiftung durchzieht. Kontinuierliches Monitoring und fortlaufende Evaluationen tragen dazu bei, dass die Angebote und Arbeitsweisen der Stiftung stetig mit Blick auf die Erreichung unterschiedlicher, insbesondere nicht-privilegierter Zielgruppen reflektiert und angepasst werden. Dazu zählen insbesondere drei Handlungsfelder, in denen verschiedene Akteure wie der Staat, (Engagement-)fördernde Institutionen und zivilgesellschaftliche Organisationen gemeinsam Schwellen abbauen müssen.

1. Nachhaltige (finanzielle) Unterstützung zivilgesellschaftlicher Organisationen

Zivilgesellschaftliche Organisationen benötigen Ressourcen, um sich, wie im Vierten Engagementbericht empfohlen, mit den Auswirkungen sozialer Ungleichheit auseinanderzusetzen, ihre Strukturen kritisch zu hinterfragen und diese anzupassen (vgl. Drucksache 20/14120, S. 204 ff.). Die DSEE unterstützt zivilgesellschaftliche Organisationen in unterschiedlichen Programmen mit verschiedenen Schwerpunkten. Eine finanzielle Unterstützung erhalten die Organisationen beispielsweise im Programm transform_D. Das Programm ermöglicht zivilgesellschaftlichen Organisationen, innovative oder Skalierungsprojekte zur Stärkung des Klimaschutzes, der Digitalisierung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts über anderthalb Jahre hinweg durchzuführen. Dabei zeigt sich, dass besonders viele Ideen für Projekte im Bereich gesellschaftlicher Zusammenhalt entwickelt werden, die sich mit dem Abbau von Schwellen und der Ausgestaltung von innovativen Engagementräumen oder der Skalierung von wirksamen Projekten für nicht-privilegierte Gruppen befassen wollen.

Die Förderprogramme "action! Aktiv für eine globale Welt" sowie "initiativ" verdeutlichen, wie gemeinwohlorientierte Projekte in nicht rechtsfähigen Initiativen oder nicht gemeinnützigen Organisationen durch Bundesmittel profitieren können. Alle Facetten des Engagements in Deutschland unterstützen zu können, unterstreicht den Mehrwert von flexibler Förderung mit vergleichsweise geringer Fördersumme. Weitere niedrigschwellige Förderinstrumente, darunter das "Mikroförderprogramm" der Stiftung tragen dazu bei, dass 2024 ein überdurchschnittlicher Anteil der bewilligten Fördermittel nach Ostdeutschland in strukturschwache oder ländliche Räume vergeben werden konnten. Insbesondere kleinere Strukturen können in Ostdeutschland mit dem "Mikroförderprogramm" gut gefördert werden. Um die Reichweite der im Antragsverfahren schlank gehaltenen Programme zu erhöhen, sind auskömmliche Stiftungsmittel unerlässlich.

2. Kompetenzentwicklung fördern

Nicht nur die Knappheit finanzieller Ressourcen prägt die Arbeit vieler zivilgesellschaftlicher Organisationen. Insbesondere kleinere Organisationen ohne Verbandszugehörigkeit haben oftmals nicht die Kapazitäten, Kompetenzaufbau, z.B. zu veränderten digitalen Anforderungen oder Strategien zur Nachwuchsgewinnung, eigenständig voranzutreiben. Neben dem Kompetenzaufbau sind auch Austausch und Netzwerkbildung wichtige Punkte, um für Diversität zu sensibilisieren. Die Aktivitäten der DSEE zum Communitybuilding sowie das DSEE Lernportal greifen diese Aspekte auf. Letzteres bündelt Angebote, die sich Themen wie Projektmanagement, Fundraising oder Barrierefreiheit gleichermaßen wie der Unterstützung von Netzwerken und Kooperationen zwischen Organisationen widmen.

Handlungsempfehlung:

Etablierung eines strukturell verankerten Angebots für Kompetenzaufbau und Digitalisierung

Um insbesondere kleinere, nicht verbandlich gebundene Organisationen zu stärken, sollte ein dauerhaftes, bundesweit zugängliches Angebot geschaffen werden, das gezielt den Aufbau digitaler und organisatorischer Kompetenzen unterstützt. Dieses Programm sollte niedrigschwellige finanzielle Mittel, professionelle Beratungsangebote sowie modulare Weiterbildungsformate umfassen und unmittelbar an bestehende Plattformen wie das DSEE-Lernportal anknüpfen.

Handlungsempfehlung:

Systematische Stärkung von Austausch-, Netzwerk- und Diversitätsstrukturen im Ehrenamt

Zur Förderung einer zukunftsfähigen, offenen und divers aufgestellten Engagementlandschaft sollten nachhaltige Netzwerk- und Community-Building-Initiativen ausgebaut und institutionell gesichert werden. Dazu zählen regelmäßige regionale und themenspezifische Vernetzungstreffen, patenschaftlicher Rat zwischen etablierten und jungen Organisationen sowie gezielte Sensibilisierungsangebote zu Diversität und inklusiver Organisationsentwicklung.

3. Diversität und Inklusion vorleben

Diversität ist kein Selbstzweck, sondern Ausdruck gelebter Demokratie. Authentizität ist ein Faktor, um echte Diversität zu fördern. Zivilgesellschaftliche Organisationen sollten daher in allen Funktions- und Tätigkeitsbereichen, insbesondere auch bei Leitungs- und Entscheidungsfunktionen, den Abbau von Schwellen vorantreiben und dafür sorgen, dass unterschiedliche Stimmen Gehör finden und Entscheidungen mittragen.

Die DSEE setzt hier mit dem Programm *FuturE* an, das jungen Engagierten sowie Engagierten zwischen 55 und 68 Jahren einen Qualifizierungs- und Vernetzungsraum bietet. Insbesondere Personen aus ländlichen und/oder strukturschwachen Räumen sowie jene mit erschwertem Zugang zu ehrenamtlichen Leitungspositionen, wie FLINTA*, Menschen mit Behinderung, mit Migrationsgeschichte und ohne Hochschulabschluss, werden für angehende oder bestehende Leitungs- und Vorstandsfunktionen gestärkt.

Der Sachverständigenkommission des Vierten Engagementberichts ist es gelungen, differenzierte Perspektiven auf die Zugangschancen zum freiwilligen Engagement auszuleuchten und vielfältige Handlungsempfehlungen zu unterbreiten. Für dieses Engagement und das Einbringen an Expertise und Kompetenz gebührt den Mitgliedern Dank und Anerkennung.

Allerdings steht auch der Vierte Engagementbericht für sich allein und knüpft nur marginal an Erkenntnisse vorangegangener Berichte an. Somit bleibt die Möglichkeit einer fortschreitenden Berichterstattung zur Lage des Engagements ungenutzt. Trotz der Bemühungen der Mitglieder, den Bericht in unterschiedlichen Formaten zu präsentieren, gab es keine flächendeckende und zielgruppenübergreifende Kommunikationsformate zu Inhalten und Handlungsempfehlungen mit Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik. Auch die Potenziale der Wissenschaftskommunikation wurden nicht ausreichend ausgeschöpft. Gerade

in Anbetracht der Thematik des Berichts "Zugangschancen zum Freiwilligen Engagement" zu ermöglichen, wäre eine vielfältige Aufbereitung der Ergebnisse für die Engagementbasis wünschenswert gewesen.

Eine kontinuierliche Sicherung der Erkenntnisse der einzelnen Kommissionen, die jede Legislaturperiode neu gewählt werden, sowie eine fortschreitende Wissenschaftskommunikation sind allerdings entscheidend für die nachhaltige Umsetzung der Empfehlungen in Engagementpraxis und -politik. Diese Ziele können durch die Einrichtung einer dauerhaften Geschäftsstelle realisiert werden, wie es bereits bei anderen Berichten, wie dem Altenbericht, dem Kinder- und Jugendbericht oder dem Gleichstellungsbericht, erfolgt. Eine dauerhafte Geschäftsstelle für den Engagementbericht gewährleistet die kontinuierliche Bearbeitung des Themenfeldes. Dies ermöglicht auch eine bessere Verzahnung der Berichte miteinander. Erkenntnisse können fortgeschrieben werden, wodurch komplexe Zusammenhänge identifiziert und besser verstanden werden. Durch gezielte Kommunikationsstrategien wird die Bedeutung des Engagements hervorgehoben, die Berichte aufgewertet und besser für die Praxis nutzbar gemacht.

TOP 2 Stellungnahme der DSEE zum Sechsten Freiwilligensurvey

Der Freiwilligensurvey ist ein wertvolles Beobachtungsinstrument und ein Datenschatz. Es ist anerkennenswert, dass alle fünf Jahre das Engagement und das Ehrenamt mit einer breit angelegten Befragung untersucht und dass das Datenmaterial für weitere wissenschaftliche Analysen zur Verfügung gestellt wird. Bereits der Kurzbericht zeigt Themen auf, die für die Engagementförderung zukunftsweisend sind:

- Wie gelingt die Vereinbarkeit von Familie, Ehrenamt und Beruf?
- Welche Maßnahmen ermöglichen eine diverse Nachbesetzung von Leitungs- und Vorstandsfunktionen?
- Welche Unterstützung benötigen Engagierte und zivilgesellschaftliche Organisationen, um die Digitalisierung weiter voranzutreiben?
- Wie gelingt es, weniger privilegierte Menschen für ein Engagement zu gewinnen und Mehrfachengagierte, die viel Zeit in ihr Engagement investieren, zu halten?

Die Interpretation der gesammelten Daten ist ein wesentlicher Bestandteil der zivilgesellschaftlichen Auseinandersetzung und wir möchten alle Akteure herzlich dazu ermutigen, sich aktiv mit den Daten auseinanderzusetzen. Faktenbasiertes Arbeiten ist die Grundlage nachhaltiger Entscheidungen. Daher sind die Daten des Freiwilligensurveys relevant, um politische und praxisorientierte Strategien zur Engagementförderung abzuleiten.

Begrüßenswert ist, dass beim Sechsten Freiwilligensurvey das Kriterium der Gemeinwohlorientierung als Voraussetzung für die Bewertung „es ist ein Engagement“ wieder herangezogen wurde. Auch wenn dieses Kriterium eine niedrigere Engagementquote begünstigt, bleibt Gemeinwohlorientierung ein zentrales Element von Engagement und Ehrenamt. Realistische Zahlen zu Engagement und Ehrenamt dienen der gezielten Engagementförderung mehr als hohe Engagementquoten. Es liegt nun an den Engagementexpert*innen diesen komplexen Sachverhalt sowohl für Akteure der Medienlandschaft als auch für die breite Öffentlichkeit verständlich darzustellen.

Surveys, so auch dieser, stehen vor der Herausforderung, Zusammenhänge langfristig zu erfassen, was eine gewisse Kontinuität des Designs erfordert. Gleichzeitig besteht der Anspruch, aktuelle Entwicklungen, Ereignisse und sprachliche Anpassungen aufzugreifen. Dieser Spagat ist herausfordernd und noch nicht vollends gelungen. So erlaubt beispielsweise die Anpassung der Fragenbatterie zur Digitalisierung nun eine präzisere Betrachtung der verwendeten Tools, minderte jedoch die Vergleichbarkeit mit Fragen zum digitalen Engagement von 2019. Verbesserungsbedarf besteht auch hinsichtlich der Anschlussfähigkeit zu internationalen Studien oder Panels, wie dem Social Cohesion Panel. Hier bedarf es verstärkter Kooperationen und Austauschprozesse, beispielsweise im Rahmen von Beiratsaktivitäten, um Vergleichbarkeit und Anschlussfähigkeit zu ermöglichen.

Nicht zuletzt aus Studien, die im Rahmen des Vierten Engagementberichts durchgeführt wurden, ist bekannt, dass weniger privilegierte Menschen, wie Frauen, Alleinerziehende und Menschen mit Migrationshintergrund, vermehrt in informellen Kontexten engagiert sind. Diese Beobachtungen lassen sich auch bei jüngeren und älteren Menschen feststellen (vgl. Schubert 2024). Diesem Umstand wird im Freiwilligensurvey nur bedingt Rechnung getragen, indem beispielsweise nach dem organisatorischen Rahmen gefragt wird. Nachfolgende Befragungen im Rahmen des Freiwilligensurveys sollten daher zwingend ein geeignetes Konzept zur Messung von informellem Engagement entwickeln. Dabei sind aktuelle Diskussionen der Zivilgesellschaftsforschung, wie sie beispielsweise im Forum Zivilgesellschaftsdaten stattfinden, zu berücksichtigen.

Handlungsempfehlung:

Stärkung der methodischen Weiterentwicklung und internationalen Anschlussfähigkeit des Freiwilligensurveys

Angesichts der angesprochenen Spannungsfelder zwischen Kontinuität und Aktualisierung des Survey-Designs ist eine strukturierte Weiterentwicklung erforderlich, die methodische Verlässlichkeit und internationale Vergleichbarkeit gleichermaßen gewährleistet. Wir regen an, einen ständigen wissenschaftlichen Beirat mit erweiterten Kompetenzen zu etablieren, der insbesondere die Harmonisierung mit internationalen Panels wie dem Social Cohesion Panel vorantreibt, die Qualität der Erhebungsinstrumente fortlaufend evaluiert und die Kommunikation komplexer Befunde gegenüber Medien und Öffentlichkeit unterstützt.

Handlungsempfehlung:

Entwicklung eines verbindlichen Messkonzepts für informelles Engagement zur realistischen Abbildung gesellschaftlicher Teilhabe

Da ein erheblicher Teil des Engagements – insbesondere von weniger privilegierten Bevölkerungsgruppen sowie jüngeren und älteren Menschen – in informellen Kontexten erfolgt, sollte der Freiwilligensurvey künftig über ein klar definiertes, wissenschaftlich abgestütztes Messkonzept verfügen, das diese Formen des Engagements angemessen erfasst. Dies umfasst eine engere Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaftsforschung, etwa im Rahmen des Forum Zivilgesellschaftsdaten, sowie die Integration neuer Frageinstrumente, die Diversität, Gemeinwohlorientierung und unterschiedliche Engagementformen realitätsnah abbilden.

Wir danken allen Beteiligten für ihr Engagement bei der Erstellung des Deutschen Engagementberichts und des Deutschen Freiwilligensurveys. Diese Instrumente sind von zentraler Bedeutung für die Stärkung des Ehrenamts in Deutschland und sollten kontinuierlich fortgeführt werden. Ihre fortlaufende Weiterentwicklung ermöglicht es, fundierte Erkenntnisse über das Engagement zu gewinnen, gezielte Maßnahmen zur Förderung des Ehrenamts zu entwickeln und auf gesellschaftliche Veränderungen zu reagieren, was letztlich zu einer lebendigen und engagierten Zivilgesellschaft beiträgt.

Stellungnahme

des Deutschen Olympischen Sportbundes e.V. (DOSB) zur 13. Sitzung des Ausschusses für Sport und Ehrenamt des Deutschen Bundestages am 3. Dezember 2025 zu TOP 1 & TOP 2

Zukunftspakt Ehrenamt im Sport: Strategische Überlegungen des DOSB zur Zukunft des Engagements im organisierten Sport

I. Freiwilligensurvey & Engagementbericht geben wichtige Impulse für den Sport

Der gemeinnützige Sport ist das mit Abstand **größte Handlungsfeld für ehrenamtliches und freiwilliges Engagement** in Deutschland - das geht aus dem aktuellen Deutschen Freiwilligensurvey (FWS)¹ hervor. Im Jahr 2024 sind 36,7 % der Bevölkerung ab 14 Jahren in Deutschland freiwillig engagiert, das entspricht 26,97 Millionen Menschen. Rund 13 % aller Personen ab 14 Jahren engagieren sich dabei im Sport. Hochgerechnet entspricht das rund 9 Millionen Menschen. Damit liegt der Sport weiterhin deutlich an der Spitze und leistet einen **zentralen Beitrag für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Teilhabe, Integration und Demokratie!**

Allerdings zeigt die Studie auch, dass die Engagement-Quote seit 2019 gesamtgesellschaftlich zurückgegangen ist, wodurch der Druck auf die ehrenamtlichen Strukturen zunimmt. Lag sie 2019 noch bei 39,7 %, ist sie innerhalb von fünf Jahren um drei Prozentpunkte gesunken. Obwohl der organisierte Sport 2025 mit mehr als 29 Millionen Mitgliedschaften erneut einen Rekord verzeichnete, ist auch dort die Engagement-Quote seit 2019 um 0,7 Prozentpunkte gesunken². **Auf immer weniger freiwillig Engagierte kommen damit immer mehr Menschen**, die Sportangebote nutzen möchten. Sportvereine sehen sich z.T. gezwungen, **Mitgliedschaften abzulehnen** und **Wartelisten aufzustellen**. Freiwilliges Engagement bleibt die unverzichtbare Grundlage, ohne die die 86.000 Sportvereine in Deutschland nicht funktionieren könnten!

Hoffnung macht, dass laut FWS 70 % der Befragten ihr Engagement künftig fortsetzen wollen, 10 % es sogar zeitlich ausbauen möchten. Nur 6 % planen, ihre Tätigkeit zu beenden. **Hauptgrund für eine Beendigung: Zeit**. Ein Großteil der Zeit von Engagierten im Sport wird heutzutage dafür aufgebraucht, um **bürokratische Hürden** zu meistern, anstatt sich um das Kerngeschäft kümmern zu können. Vor dem Hintergrund der mangelnden zeitlichen Kapazitäten vieler Menschen, ist es ein dringendes Anliegen, die Bürokratie für Vereine auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Dies kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, dass wieder mehr Menschen den Weg in ein Ehrenamt im Sport finden, weil sie wissen, dass sich die Tätigkeit zeitlich und inhaltlich gut abschätzen lässt.

¹ vgl. Anne Fritzsche et al. (2024): Freiwilliges Engagement in Deutschland – Zentrale Ergebnisse des 6. Deutschen Freiwilligensurveys. In: [Bericht zur Lage von Engagement und Ehrenamt veröffentlicht](#)

² vgl. [Nächster Mitgliederrekord im deutschen Sport](#)

- ✓ **Gesamtgesellschaftlicher Rückgang:** Engagementquote sinkt über alle Bereiche von 39,7 % (2019) auf 36,7 % (2024) – Druck auf ehrenamtliche Strukturen steigt.
- ✓ **Sportvereine sind Engagement-Spitzenreiter:** 13 % aller Engagierten (rund 9 Millionen Menschen) sind in Sportvereinen aktiv!
- ✓ **Mitgliederrekord vs. Engpass:** Bei über 29 Millionen Mitgliedschaften im Sport (2025) fehlt es an Engagierten – Wartelisten und Überlastung sind die Folge.
- ✓ **Rahmenbedingungen verbessern:** Engagierte verbringen viel Zeit mit Verwaltung statt dem Kerngeschäft. Bürokratieabbau ist zwingende Voraussetzung für mehr und zufriedenerere Engagierte.

Spannend und erfreulich ist, dass unter den Menschen, die sich derzeit nicht freiwillig engagieren, eine große Bereitschaft herrscht, das zu ändern. 41 % dieser gaben an, dass sie sich vorstellen können, in Zukunft aktiv zu werden und sich einzubringen. Dabei besteht kein Unterschied zwischen Männern und Frauen. Wichtig ist deshalb, dass der **Zugang für alle Menschen** garantiert ist. Laut viertem Engagementbericht beeinflussen allerdings soziale Unterschiede (wie z.B. Einkommen, Schulbildung oder Migrationsgeschichte) die Beteiligungsmöglichkeiten. Die dort aufgeführten 13 Schwellen zeigen, wie der Zugang zu freiwilligem Engagement verhindert oder erschwert werden und daraus abgeleitet grundsätzlich erleichtert werden kann.

Im Engagement erfahren Menschen Vertrauen und Anerkennung. Sie erleben Selbstwirksamkeit, können mitwirken und gesellschaftliche Transformationsprozesse mitgestalten. Insbesondere soziodemografische Merkmale wie Einkommen, Bildungsabschluss, Erwerbsstatus, Migrationshintergrund, Alter und Behinderung machen einen Unterschied. Der organisierte Sport hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese **Schwellen weiter abzubauen** und die **Teilhabe aller** bestmöglich zu stärken. Wenngleich es auch im Sport – als Spiegel der Gesellschaft – durchaus soziale Ungleichheit gibt, so bietet dieser mit seiner **verbindenden und integrativen Wirkung** großes Potenzial, Engagement-Schwellen zu überwinden. Im Sport treffen unterschiedlichste Menschen aufeinander, die in ihrem Alltag wenig bis keine Berührungspunkte haben. Schon jetzt engagieren sich im Sport mehr Menschen mit niedrigem Bildungsniveau oder Arbeitslosigkeit als in anderen Engagement-Bereichen.³ Und Studien zeigen, dass Vereine mit Frauen im Vorstand geringere Probleme bei der Personal- und Ehrenamtsgewinnung haben.⁴

- ✓ **Ungleiche Zugangschancen** zu freiwilligem Engagement, u.a. geprägt durch Alter, Bildung, Einkommen und Migrationshintergrund.
- ✓ **Hohes Engagement-Potenzial**, insbesondere bei jungen Menschen und Personen, die bislang keinen Zugang zu Engagement-Strukturen gefunden haben.
- ✓ **Bedarf an Qualifizierung und Unterstützung**, um Engagierte langfristig zu binden.

³ vgl. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend Referat Öffentlichkeitsarbeit (2025): Vierter Engagementbericht. Zugangschancen zum freiwilligen Engagement.

⁴ vgl. Pamela Wicker et al (2019): Board gender diversity, critical masses, and organizational problems of non-profit sport clubs.

II. Sportentwicklungsbericht liefert Details über das größte Engagement-Feld

Sportvereine in Deutschland sind eine **zentrale Institution für Sport und Bewegung** und nehmen eine bedeutende gesellschaftliche Rolle ein. Laut Sportentwicklungsbericht (SEB)⁵ sehen sie sich zunehmend als **Solidargemeinschaften**, denen das Gemeinschaftsgefühl und demokratische Beteiligung im Verein besonders wichtig sind. Rund 19.000 Sportvereine aus ganz Deutschland haben innerhalb der letzten Welle 2023 – 2025 an der repräsentativen Befragung teilgenommen und Angaben zu ihrem Zustand und ihren Herausforderungen gemacht.

Der SEB ergänzt die zentralen Ergebnisse aus Freiwilligensurvey und Engagementbericht. Gemeinsam ergeben sie mit dem erneuten Mitgliederrekord des Sports⁶ ein klares Bild: **Sportvereine wachsen weiter**, während die Suche nach **ausreichend freiwillig Engagierten zunehmend schwieriger** wird. Der Bedarf an ehrenamtlichem Engagement bereitet den Sportvereinen in Deutschland große Sorgen.

Laut SEB sieht sich **jeder sechste Verein (17,5%) sogar in seiner Existenz bedroht** - im Vergleich zu 14,6 Prozent im vorherigen Bericht (2020) ist das ein signifikanter und besorgniserregender Anstieg. Auch hier wird deutlich, dass das zentrale Problem ist, **ehrenamtlich Engagierte zu finden und im Verein zu halten**. Vor allem die **Qualifizierung von Trainer*innen und Übungsleiter*innen** sowie **Fort- und Weiterbildungen für ehrenamtlich Engagierte** stehen weiterhin im Fokus. Dies ist von großer Bedeutung, da sich die **Qualifizierung als wichtiger Faktor für die Zufriedenheit und die Dauer von Engagement** erwiesen hat. Insbesondere die steigenden Mitgliederzahlen führen immer häufiger zu einer erhöhten Belastung des vorhandenen Personals. Die **Zahl der Trainer*innen und Übungsleiter*innen stagniert**, während Vereine Mitglieder rekorde vermelden.

- ✓ **Existenzbedrohung:** 17,5% der Sportvereine sehen sich in ihrer Existenz bedroht – ein signifikanter Anstieg seit 2020. Hauptgründe sind Personalmangel, fehlende politische Unterstützung und marode Infrastruktur.
- ✓ **Qualifizierung (z. B. DOSB-Lizenzen, Fortbildungen):** Zentraler Hebel der Dauer und Zufriedenheit des Engagements ist Qualifizierung.
- ✓ **Strukturelle Probleme:** Steigende Mitgliederzahlen belasten das stagnierende Personal. Vereine kämpfen mit Bürokratie, fehlender Unterstützung und veralteter Infrastruktur.

⁵ vgl. Breuer, Christoph & Feiler, Svenja (2024): Sportvereine in Deutschland: Ergebnisse aus der 9. Welle des Sportentwicklungsberichts. Sportentwicklungsbericht für Deutschland 2023–2025 – Teil 1. Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), Bonn.

⁶ vgl. DOSB (2025): [Nächster Mitgliederrekord im deutschen Sport](#).

III. Unsere Ableitung: Zukunftspakt Ehrenamt für den Sport

Das freiwillige Engagement bildet das **Fundament des Sports**. Die Ergebnisse des Engagementberichts, des Freiwilligensurveys und des Sportentwicklungsberichts zeigen übereinstimmend: Es besteht **akuter Handlungsbedarf**, um Engagement im Sport **nachhaltig zu stärken**. Mit gezielten Maßnahmen in den Bereichen Qualifizierung, Entlastung, Rahmenbedingungen und Teilhabe aller Menschen muss die Politik entscheidende Weichen für die Zukunft des Sports stellen.

Mit dem Zukunftspakt Ehrenamt im Sport formulieren wir einen entscheidenden Impuls: **Mehr Menschen gewinnen, binden und entlasten** – damit Vereine ihre Angebote **nachhaltig sichern** und ihre Rolle für Gesundheit, Bildung, Integration und gesellschaftlichen Zusammenhalt erfüllen können. Der Zukunftspakt basiert auf drei zentralen Säulen:

- ✓ **Langfristiges Engagement fördern**
- ✓ **Rahmenbedingungen verbessern**
- ✓ **Teilhabe stärken**

Langfristiges Engagement fördern

- ✓ **Bildungsengagement sichern – Trainer*innen und Übungsleiter*innen sind Schlüsselpersonen.** Sie vermitteln Wissen, fördern Kompetenzen und begleiten Lernprozesse. Ihre Förderung ist Investition in Bildungsqualität, Persönlichkeitsentwicklung und die Zukunft des Sports.
- ✓ **Kompetenzen anerkennen – Engagement ist Bildung und Karrierechance.** Engagement ermöglicht Führungs- und Teamkompetenz, Organisation und Kommunikation. Sichtbare, anerkannte Kompetenzen stärken Motivation und binden vor allem junge Menschen.
- ✓ **Freiwilligendienste ausbauen – als Bildungs- und Bindungsinstrument.** Freiwilligendienste sind Einstiegs- und Orientierungsjahre, die Verantwortungsbereitschaft stärken und häufig zu langfristigem Ehrenamt führen.

Rahmenbedingungen verbessern

- ✓ **Digitalisierung nutzen – ePortfolios und Monitoring machen Engagement sichtbar.** Digitale Tools dokumentieren Kompetenzen, erleichtern Anerkennung und ermöglichen datenbasierte Steuerung.
- ✓ **Bürokratie abbauen, Anreize erhöhen – Rechtssicherheit, Freibeträge, einheitliche Ehrenamtskarte.** Klare Regeln, höhere Freibeträge und eine bundesweit gültige Ehrenamtskarte schaffen Entlastung und Wertschätzung.
- ✓ **Strukturförderung statt Projektitis – Engagement braucht Verstetigung.** Langfristige, strukturelle Förderung schafft stabile Rahmenbedingungen für Gewinnung, Qualifizierung und Bindung. Keine Förderung an den Dachverbänden vorbei.

- ✓ **Aufbau von professionellen Beratungsstrukturen – Sicherung der Handlungsfähigkeit und Resilienz.** Professionelle und leicht zugängliche Beratung für Vereine stabilisiert Strukturen und stärkt Bindung.

Teilhabe stärken

- ✓ **Vielfalt fördern – Teilhabe unterrepräsentierter Gruppen ist gesellschaftlicher Mehrwert.** Mehr Frauen, Menschen mit Behinderung, Menschen mit Migrationsgeschichte und Menschen aus weiteren marginalisierten Gruppen im Ehrenamt bereichern Vereine, erhöhen Reichweite und stärken den Zusammenhalt.

IV. Unsere Empfehlungen für die Politik

- **Strukturförderung im Fokus – Verstetigung der Engagementförderung**
 - ✓ Qualifizierungsoffensive: Aus- und Fortbildungen sowie Trainer-Entwickler*innen stärken
 - ✓ Freiwilligendienste absichern und ausbauen
- **Projektförderung ergänzt die Strukturförderung**
 - ✓ Bildung anerkennen (Kompetenzerfassung via ePortfolio)
 - ✓ Monitoring & Datenmanagement stärken
- **Bürokratieabbau und Rechtssicherheit**
 - ✓ Haftungsbegrenzung (Beisp. Einführung der business judgment rule)
 - ✓ Mit Once-Only-Prinzip entlasten
 - ✓ Zuwendungsrecht vereinheitlichen, erleichtern und anpassen
- **Vielfalt fördern und Barrieren abbauen**
 - ✓ Bundesprogramm Integration durch Sport absichern, ergänzen und ausbauen
 - ✓ Empowerment von Frauen und Menschen mit Migrations-/Fluchtgeschichte
 - ✓ Antirassismus-Programm verstetigen
 - ✓ Förderung von Barrierefreiheit und Inklusion (Infrastruktur, Assistenz, Hilfsmittel)
- **Finanzielle Anerkennung** (Freibeträge, bundesweite Ehrenamtskarte)
- **Forschungsförderung**, um langfristiges Engagement in Sportvereinen zu sichern.
 - ✓ Langfristiges Engagement in bestehenden Studien fokussieren (z.B. Deutscher Freiwilligensurvey, Engagementbericht)
 - ✓ Erkenntnisse über "Bildungsengagierte" gewinnen.

Ansprechpartner*innen

Michaela Röhrbein
 Vorständin Sportentwicklung
 roehrbein@dosb.de

Gudrun Schwind-Gick
 Ressortleiterin Bildung & Engagement
 schwind-gick@dosb.de

Deutscher Bundestag

Ausschuss für Sport und Ehrenamt

Ausschussdrucksache

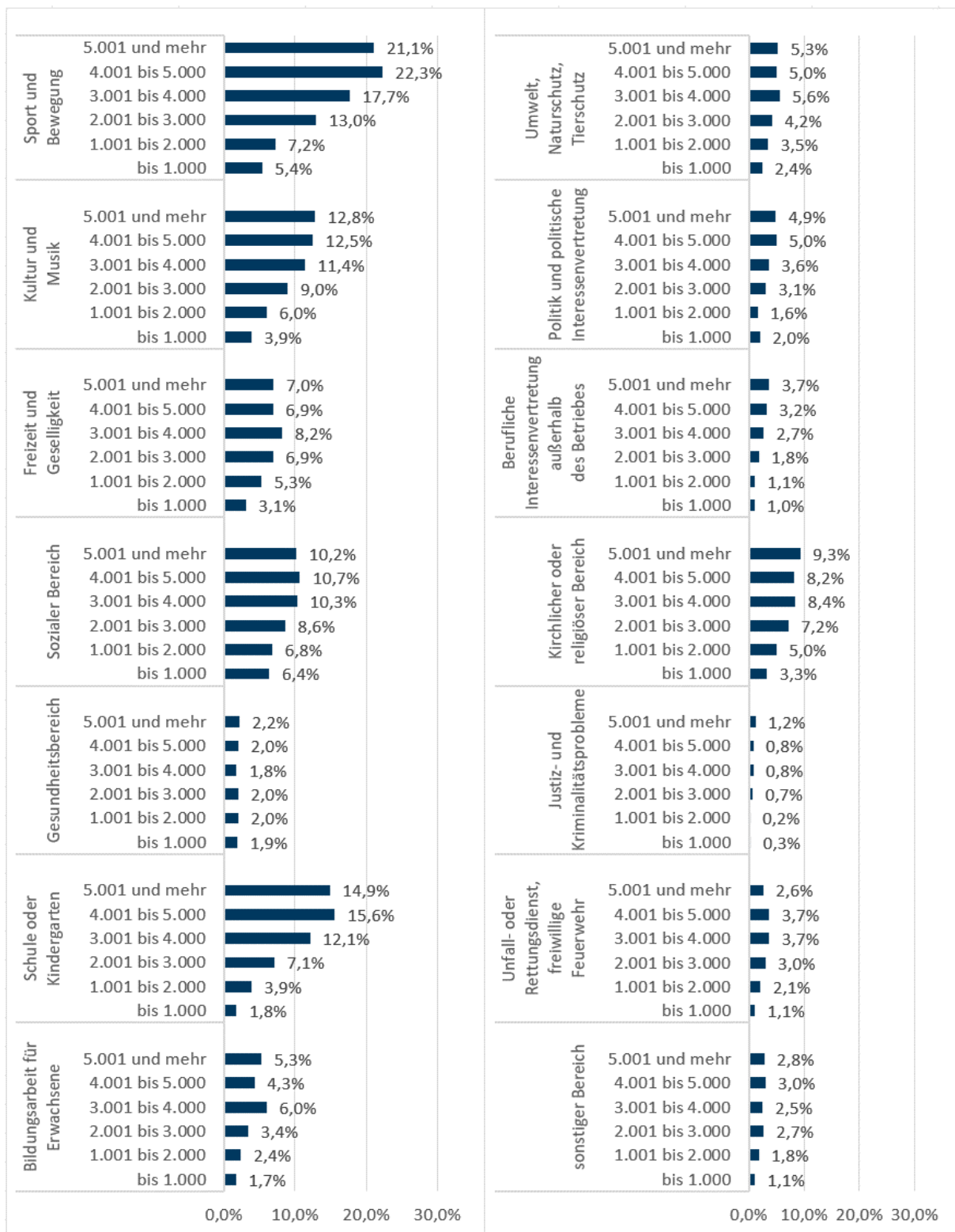
21(5)73

**Statistiken zu ungleichen Engagementquoten
und Hinderungsgründen
aus dem Vierten Engagementbericht
der Bundesregierung**

**Sekundärauswertung der Daten
des Freiwilligensurveys 2019**

**Schriftliche Stellungnahme zur Anhörung
über den Vierten Engagementbericht
Prof. Dr. Chantal Munsch und Prof. Dr. Wibke Riekmann**

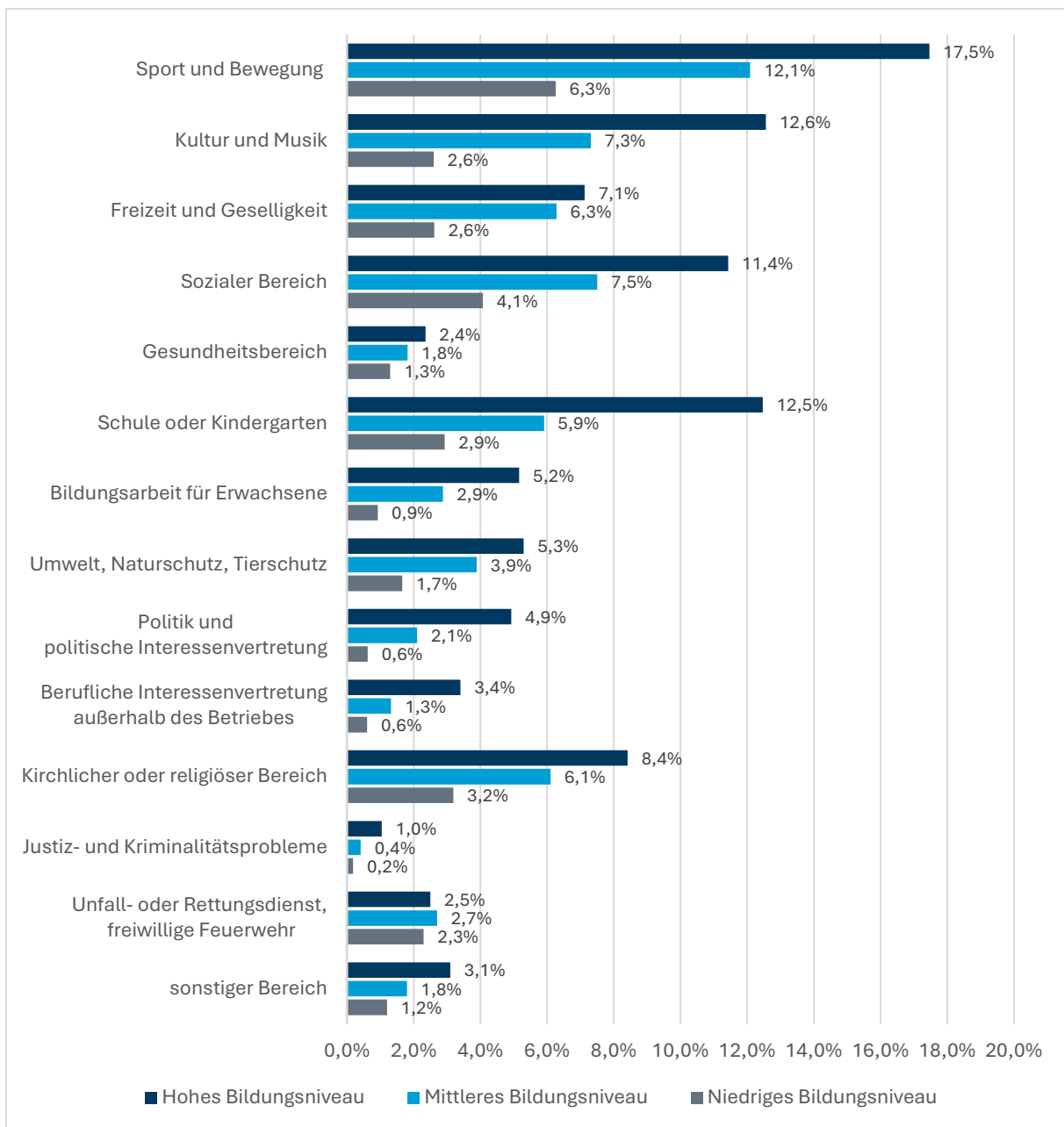
Abbildung 1: Bereichsspezifische Engagementquoten nach Einkommen



Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse.

Nachrichtlich: Basis der Prozentuierung sind alle Personen ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.

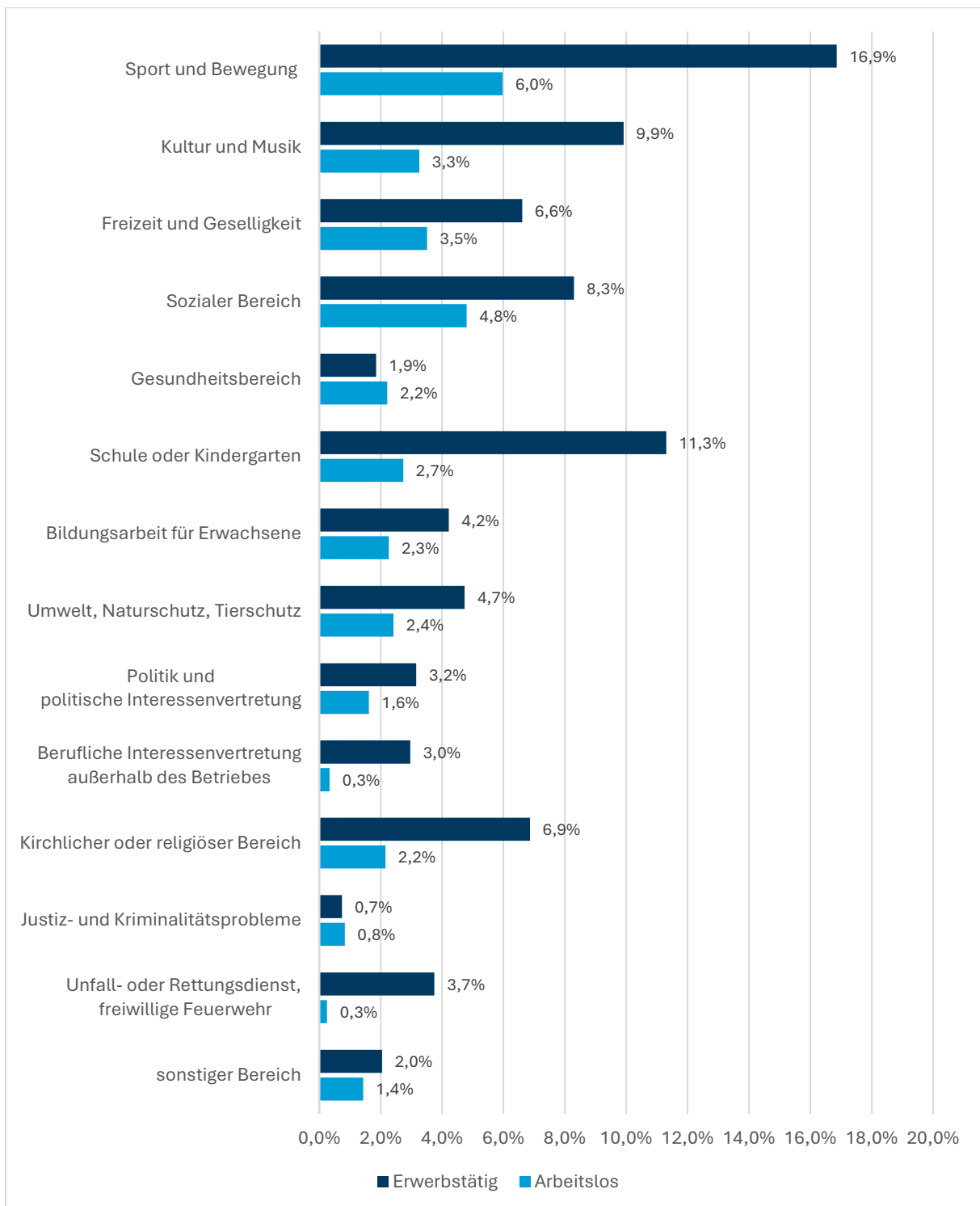
Abbildung 2: Bereichsspezifische Engagementquoten nach Bildungsniveau



Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse.

Nachrichtlich: Basis der Prozentuierung sind alle Personen ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.

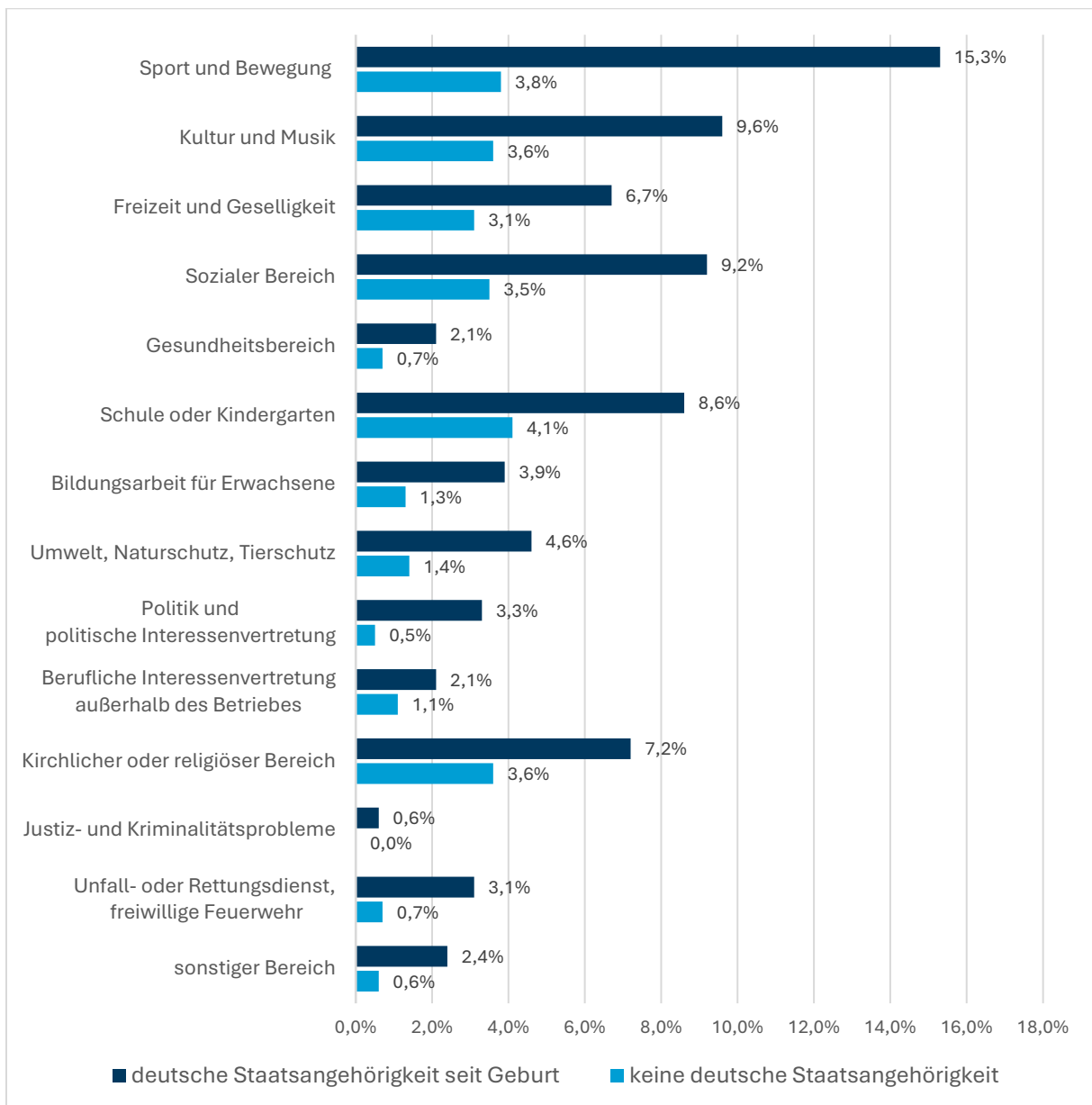
Abbildung 3: Bereichsspezifische Engagementquoten nach Erwerbsstatus



Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse.

Nachrichtlich: Basis der Prozentuierung sind alle Personen ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.

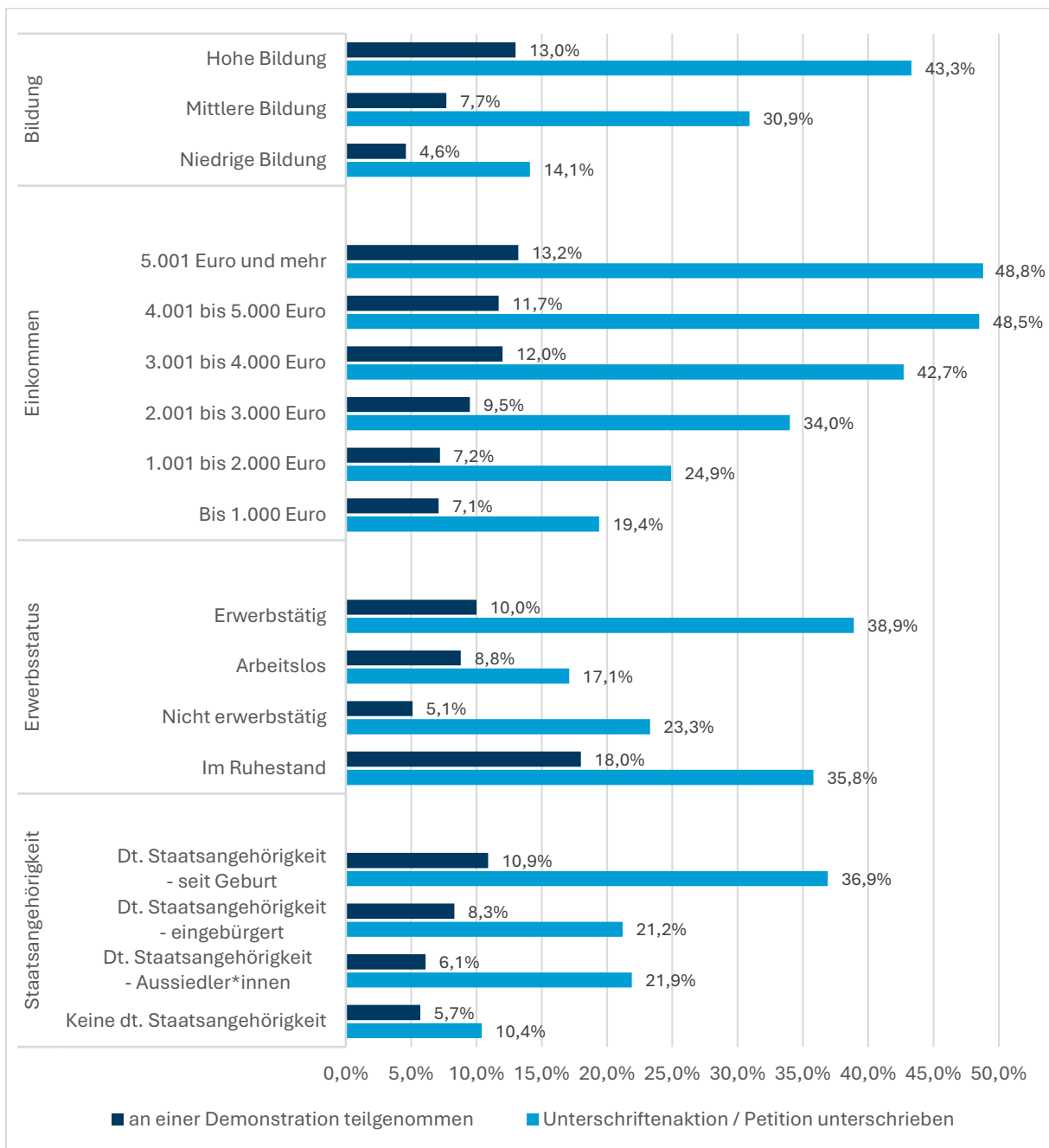
Abbildung 4: Bereichsspezifische Engagementquoten nach Staatsangehörigkeit



Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligen surveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse.

Nachrichtlich: Basis der Prozentuierung sind alle Personen ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.

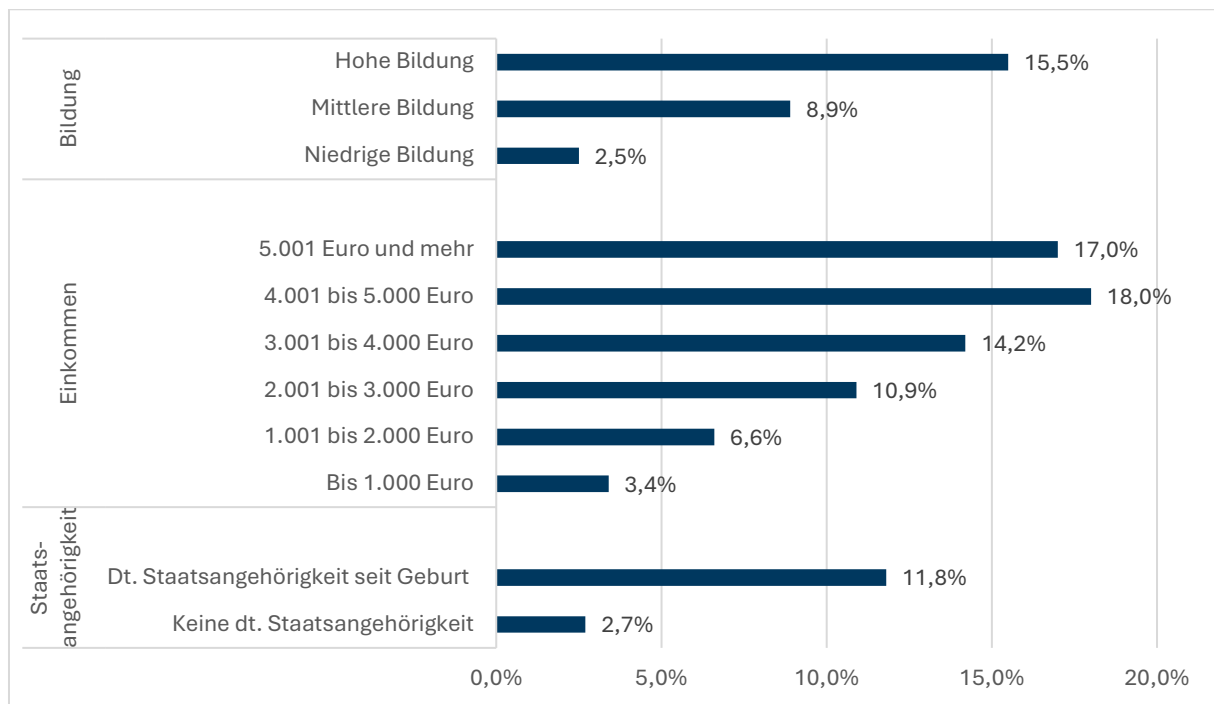
Abbildung 5: Politische Partizipation nach Bildung, Einkommen, Erwerbsstatus und Staatsangehörigkeit



Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse.

Nachrichtlich: Basis der Prozentuierung sind alle Personen ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.

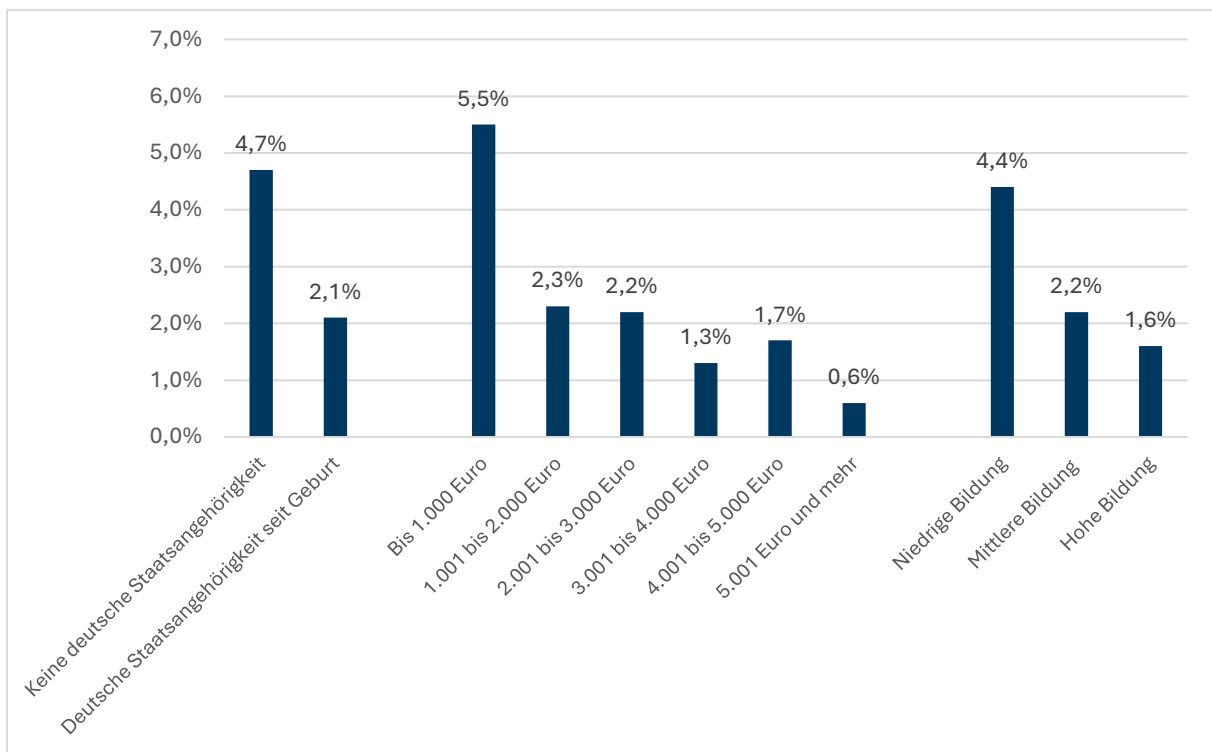
Abbildung 6: Vorstands- und Leitungsfunktion im Engagement



Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligensurveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse.

Nachrichtlich: Basis der Prozentuierung sind alle Personen ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.

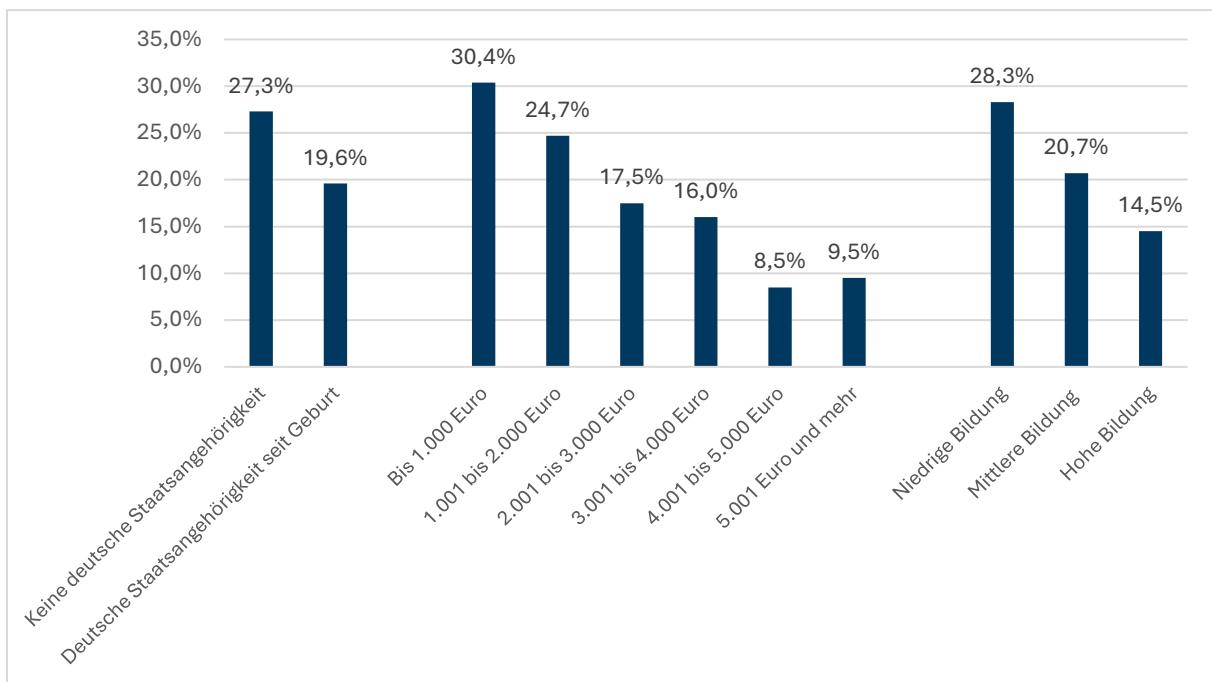
Abbildung 7: Hinderungsgrund „wurde abgelehnt“



Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligen surveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse.

Nachrichtlich: Basis der Prozentuierung sind alle Nichtengagierten ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.

Abbildung 8: Hinderungsgrund „fühle mich nicht geeignet“



Quelle: Sonderauswertung des Freiwilligen surveys 2019 für den Vierten Engagementbericht. Gewichtete Ergebnisse.

Nachrichtlich: Basis der Prozentuierung sind alle Nichtengagierten ab 14 Jahren, die in Deutschland leben.